

HOLOTOPIA APUSENII

Ein europäisches Entwicklungsprojekt in den rumänischen Westkarpaten	1
Lucian Blaga: Poemele Luminii – Gesänge vom Licht (1919)	2
Investitionen in ökologische und landwirtschaftliche Projekte in Rumänien	3
Standort und der Projekt-Ansatz der „Akademie für holistische Kultur“	6
Projektphasen	
Beteiligungen	7
Errichtung eines Bauhofs	
Investitionsrahmen	
Fördermittel	
Projektbeginn	
Zusammenfassung	
Die Holotopidee	
Kurzmonografie der Westkarpaten	10
Lage und Besonderheit	
Klima	
Wirtschaft	
Flora	
Fauna	
Geologie - Lithosphäre	
Skizze des Apuseni-Gebirges nach M. Bleahu (1976)	14
Der Karpatenbogen	15
Der Karstkomplex Scarisoara	
Das botanische Naturschutzgebiet Scarlsoara Belioara	
Der Naturpark Westkarpaten	19
Voraussetzungen für das Projekt	20
Einige kultursoziologische Aspekte	
Besonderheit der Westkarpaten - <i>Die Erhaltung ihres natürlichen Reichtums als europäisches Interesse</i>	
Die mentalen Voraussetzungen	
Ökologisch orientierte Nutzungsplanung	
Eine europäische Kulturengemeinschaft - <i>Das Ideal einer europäischen Partnerschaft und Zusammenarbeit</i>	
Zwei Erzählungen	21
Arme Leute	
Ein Bild vom Frieden	
Projektgestalt	22
Pilotprojekt	
Konkretisierung	
Stand des Ausbaus	
Finanzierung	
Holotop in den Westkarpaten	24
Übersicht zu den Flächen	
Das Areal des Holotops und die bestehenden Eigentümerverhältnisse	29
Bilder	32
Kooperationen	37
Geschichtstafel	48
<i>Ein Bericht</i>	62
Die Bukowina	69
Das Wassertal	72

HOLOTOPIA APUSENII

EIN EUROPÄISCHES ENTWICKLUNGSPROJEKT IN DEN RUMÄNISCHEN WESTKARPATEN



- Der alten Freiheit folgend, erlauben Wir ihnen allen jeweils acht Tage lang um das Fest des Hl. Georg [23. April], um das Fest des Hl. Königs Stephan [2. September] und um das Fest des Hl. Martin [11. November] Kleinsalz frei zu beziehen.
 - Darüber hinaus gewähren Wir ihnen, dass keiner der Zolleinnehmer sie belästigen darf, weder bei der Hin- noch bei der Rückfahrt.
 - Den Wald aber mit all seinem Zubehör und die Nutzung der Gewässer mit ihren Gefällen, insofern es dem König allein zu vergeben zusteht, überlassen Wir allen, sowohl den Armen als auch den Reichen, zur freien Verwendung.
 - Wir wollen auch und befehlen kraft königlicher Vollmacht, dass keiner Unserer Adligen ein Dorf oder irgend ein Landgut von königlicher Majestät zu fordern wage. Wenn es aber jemand fordert, dann sollen sie nach der ihnen von Uns erteilten Freiheit Widerspruch einlegen.
 - Darüber hinaus setzen Wir für die genannten Getreuen fest, dass, wenn Wir auf einer Heerfahrt zu ihnen kommen sollten, sie nur drei Bewirtungen zu unserem Nutzen zu bezahlen haben.
 - Wenn aber der Woiwode in Angelegenheiten des Königs zu ihnen oder durch ihr Gebiet geschickt wird, dann sollen sie sich nicht weigern, ihm zwei Bewirtungen zu leisten, eine bei der Einreise und eine bei der Ausreise.
 - Auch fügen Wir den obengenannten Freiheiten der vorher Genannten hinzu, dass ihre Kaufleute überall in Unserem Königreich, wohin sie auch wollen, frei und ohne Entrichtung eines Zolles hin- und herreisen dürfen, wobei sie ihr Recht unter Hinweis auf die Königliche Hoheit wirksam geltend machen sollen.
 - Wir befehlen auch, dass alle ihre Märkte im Lande frei von Zöllen abgehalten werden.
- Damit aber all das, was oben gesagt ist, in Zukunft rechtswirksam und unwandelbar bleibt, ließen Wir diese Urkunde mit dem Abdruck Unseres doppelten Siegels bekräftigt.
- Gegeben im 1224. Jahr nach der Menschwerdung des Herrn, im 21. Jahr Unseres Königtums.
 (aus dem "Goldenen Freibrief der Siebenbürger Sachsen" („Andreanum“) von 1224 in dt. Übersetzung, ausgestellt von dem ungarischen König Andreas II. König Matthias Corvinus bestätigte 1486 als erster die Geltung des Freibriefes für die gesamte Nationsuniversität (Universitas Saxonum))

LUCIAN BLAGA

POEMELE LUMINII – GESÄNGE VOM LICHT (1919)

EU NU STRIVESC COROLLA DE MINUNI A LUMII

Eu nu strivesc de minuni a lumii
 si nuucid
 cu mintea tainele, ce Ie-ntilnesc
 in calea mea
 in fiori, in *ochi*, pe buze ori morminte.
 Lumina alhora
 sugruma vraja nepatrunsului ascuns
 in adincimi de intuneric,
 dar eu,
 eu cu lumina mea sporesc a lumii taina -
 si-ntocmai cum cu razele ei albe luna
 nu miscoreaza, ci tremuratoare
 mareste si mai tare taina noptii,
 asa imbogatesc si eu intunecata zare
 cu largi fiori de sfint mister
 si tot ce-i nenteles
 se schimba-n nentelesuri si mal mari
 sub ochii mei - caci
 eu iubesc
 si fiori si ochi si buze si morminte.

ICH TRET DIE BLUMENKRONE DER WUNDER DIESER
 WELT NICHT IN DEN STAUB

Ich tret die Blumenkrone der Wunder
 dieser Welt nicht in den Staub
 und töte nicht mit dem Verstand Geheimnisse, die mir
 begegnen auf meinem Weg
 in Blumen, Augen und auf Lippen oder
 Gräbern.
 Das Licht der anderen erstickt den Zauber, den das Un-
 erforschte strahlt, das sich in dunklen Tiefen birgt,
 doch *ich*,
 mit meinem Licht laß ich der Welt
 Geheimnis wachsen - genauso wie der Mond mit seinen
 weißen Strahlen
 der Nächte noch viel tieferes Geheimnis
 nicht kleiner, sondern lebend größer werden läßt,
 so mache reich auch ich den düstren Horizont
 mit weiten Schauern vor dem heiligen Mysterium,
 und alles das, was unverständlich ist,
 wird immer unverständlicher vor meinem Blick,
 denn ich, ich lieb
 ja Blumen, Augen, Lippen und auch Gräber.



HOLOTOPIA APUSENII

VEREINIGUNG FÜR DIE ENTWICKLUNG DER WESTKARPATEN



Blick in das Apusenii-Gebrirgsmassiv

INVESTITIONEN IN ÖKOLOGISCHE UND LANDWIRTSCHAFTLICHE PROJEKTE IN RUMÄNIEN

Ausgehend von kleinsten Anfängen in der Realisierung eines Gemeinschaftshofes gilt es, die Idee der Installation von Holotopen in den lokalen regionalen bis nationalen Zusammenhängen durch gelungene Praxisbeispiele einzuführen und bekanntzumachen. Hierzu bestehen aufgrund 20-jähriger Vorarbeiten günstige Voraussetzungen. Es hat sich eine stabile Interessensgemeinschaft gebildet, deren Mitglieder die Arbeit vor Ort tragen, aber auch auf den Ebenen der Verwaltung und der Regierung ihren Einfluss geltend machen können. Es besteht demnach eine gefestigte Bereitschaft, ein Erneuerungsprojekt gemeinsam anzugehen. Die solide Vertrauensbasis wurde durch verschiedene Maßnahmen, etwa die Befestigung einer 3 km langen Zufahrtsstraße, der Einrichtung einer modernen Schreinerei, den Aufbau eines Sommerlagers, das nun seit 15 Jahren jährlich den Bewohnern Geld (Übernachtung, Lebensmittel, Arbeitsaufträge) einbringt, auch durch gemeinsame pädagogische Projekte gewonnen. Hervorzuheben ist, dass die ländliche Lebensart in dem Projektgebiet weitgehend den Idealen des Verständnisses für das Leben in einem „Holotop“ entspricht, jedoch extrem gefährdet ist, wenn nicht die Bedürfnisse nach einem höheren Standard gedeckt und politische Entscheidungen herbeigeführt werden, die das Überleben der ländlichen Lebensart im Einklang mit der Natur aber auch mit den Entwicklungszielen der Menschen (Bildung, Soziales, Kultur, Lebensstandard) sichern. Dies bedeutet z. B., landwirtschaftliche Kleinbetriebe zu erhalten

und ihr Wertschöpfungsniveau zu steigern, wofür genossenschaftliche Modelle zu realisieren wären, wie sie auch in den Alpengegenden erfolgreich eingerichtet wurden.

Im Folgenden wird das Vatra-omeneasca-Projekt („vatra“ ist das rumänische Wort für „Ofen“ und auch für „Heimat“, „omeneasca“ bedeutet „menschlich“, also das „Heimat für den Menschen“ Projekt) in seiner Einbettung in die aktuelle Situation und ihrer Problematik in Rumänien beschrieben.

Die europäische Agrarpolitik folgt einerseits den ökonomischen Forderungen der Konzerne und ihrer Lobbys, sieht sich aber andererseits auch den Notwendigkeiten der Rücksichtnahme auf die Folgen des Klimawandels verpflichtet. So ergeben sich widersprüchliche Ansätze in den Agenden der Entwicklungspolitik. Die stark propagierte Agrarindustrie arbeitet mit einem unverantwortlich hohen Energieeinsatz, sodass Bewirtschaftungsformen zu erproben sind, die technologisch zweckmäßig und energetisch sinnvoll sind. Die Westkarpatenregion stellt nun ein hervorragendes Experimentierfeld dar, auf dem Wirtschaftsformen nachhaltiger Landnutzung, verknüpft mit technologischem Fortschritt, erprobt werden können. Es empfiehlt sich z. B., die bestehende Nutzung von Arbeitstieren mit hochentwickelten Maschinen auszustatten und dadurch eine äußerst günstige Bilanz zwischen Energieeinsatz und Produktion zu erreichen.



Blick in das Weide- und Waldgebiet in Richtung Vladeasa

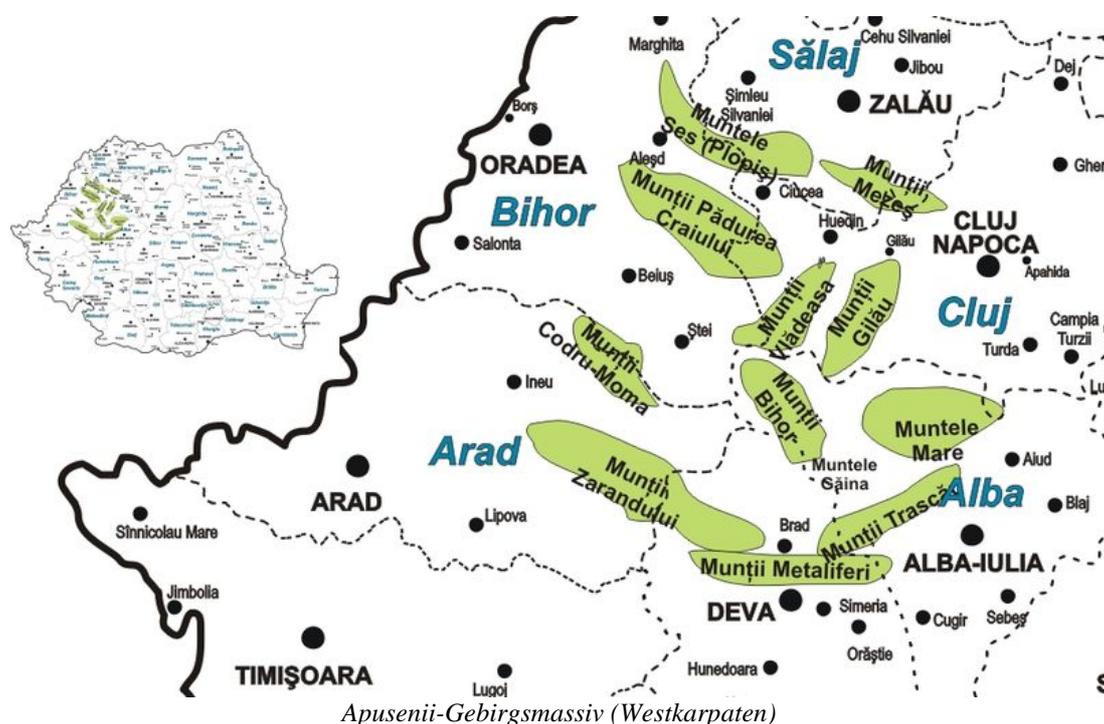


Nicu Dobra, einer der Bauern und Initiatoren, auf einem möglichen Standort für den Gemeinschaftshof



Der Festsaal im Sommerlager mit Blick auf den Vladeasa

Holotopia Apusenii



STANDORT UND DER PROJEKT-ANSATZ DER „AKADEMIE FÜR HOLISTISCHE KULTUR“

Nach mehrjährigen Vorarbeiten wurde die Region der nördlichen Westkarpaten als Standort für ein europäisches Entwicklungsprojekt ausgewählt, das von ganzheitlichen Ansätzen in Ökonomie, Politik und Kultur getragen ist, wie sie von der „Akademie für holistische Kultur“ im Hinblick auf die aktuelle zivilisatorische Situation vertreten werden.

Der Standort ist aufgrund der verfügbaren Fläche (Qualitätsböden bis Weideland und Wälder in klimatisch günstigen Bedingungen) und der bestehenden kooperativen Sozialstruktur für verantwortliche Investitionen im Sinne von langfristigen Erträgen hervorragend geeignet. Die bestehenden personellen Kapazitäten und Kompetenzen ermöglichen ein unmittelbares Angehen von entsprechenden Planungsvorhaben.

Ausgangspunkt für das Projekt ist die bäuerliche Siedlung Calatele Padura. Die Wirtschaftsflächen liegen eingebettet in Mischwälder auf einer Höhe um 1100 – 1200 Meter. Die Landschaft ist von einzigartiger Schönheit, durchzogen von einem dichten Netz völlig sauberer Wasserläufe. Den Kleinbauern soll die Möglichkeit für eine effektive Verarbeitung ihrer Produkte (Milch, Fleisch, Getreide), sowie für den Aufbau der Finalproduktion (hauptsächlich Holz) und einer touristischen Infrastruktur ("Urlaub auf dem Bauernhof" unter dem Motto "In der Stille der Natur auf dem Weg zu sich selbst") geschaffen werden.

PROJEKTPHASEN

Für die **erste Phase** ist zum einen die Umwandlung der bestehenden Kleinlandwirtschaft in eine überlebensfähige, genossenschaftlich organisierte Betriebsgemeinschaft um einen ökonomisch florierenden Musterhof vorgesehen, der als Ausbildungsstätte, Verarbeitungsbetrieb und Vermarktungszentrum sowie als Touristenattraktion dient und zugleich als Filiale der „Akademie für holistische Kultur“ fungiert, die unter anderem die Produktforschung und -entwicklung unter nachhaltigen Zielsetzungen trägt.

Zum anderen ist beabsichtigt, große, seit 20 Jahren stillgelegte Freiflächen in eine intensive, ökologische, **biologisch-dynamische Bewirtschaftung** mit gängigem Maschineneinsatz

überzuführen, um erfolgreiche, marktfähige Produkte zu erzeugen und dadurch einen Beitrag zur Nutzung der Potenziale der Region zu leisten.

BETEILIGUNGEN

Interessierten Investoren werden Beteiligungen im Sinne von Aktien und Einlagen angeboten. Die Flächen werden von einer Aktiengesellschaft erworben, die operativen Tätigkeiten werden unter dem Dach einer BetriebsgmbH (und BetriebsgmbH & Co KG) koordiniert.

ERRICHTUNG EINES BAUHOFS

Für die Realisierung der Vorhaben ist der Bau eines Bauhofs notwendig, aus dem weitere unternehmerische Initiativen hervorgehen können.

INVESTITIONSRAHMEN

An Investitionsmittel werden benötigt:

1. Für den Musterhof – Phase 1: EUR 600 Tsd (Vollausbau lt. Aufstellung)
2. Für den Landbaubetrieb EUR 6 Mio (lt. Aufstellung)
3. Für den Bauhof: EUR 350 Tsd (lt. Aufstellung)

FÖRDERMITTEL

Für die Mittelbeschaffung werden die EU-Förderungen in vollem Ausmaß ausgeschöpft (erfahrungsgemäß durchschnittlich 40:60), die sich im günstigsten Fall bis 80 % der Investitionssumme steigern lassen.

PROJEKTBEGINN

Anzunehmen ist, dass mit Aufbringung der nötigen Mittel, bereits 2012 mit der Realisierung der Vorhaben begonnen werden kann.

ZUSAMMENFASSUNG

Holotopia Apuseni realisiert mit kompetenten, ortskundigen Fachkräften ein landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt in den nördlichen Westkarpaten Rumäniens. Das Vorhaben folgt ganzheitlichen Ideen und Forschungsansätzen, denen in der Akademie für holistische Kultur nachgegangen wird. In den Bergbauerngegenden über 900 m werden die bestehenden ökologisch hochstehenden Kleinbetriebe mit sanften Technologien weiterentwickelt und dynamische Partnerschaften mit Interessenten an krisenfesten, versorgungssicheren dörflich geführten Assoziationen einzugehen.

DIE HOLOTOPIDEE

Der Prozess der Globalisierung befindet sich in einer systemischen Krise, die mit den Mitteln, die diese verursacht haben, nicht zu überwinden ist. Es bedarf eines grundlegenden Systemwandels, der aus der Orientierung an der Kenntnis wahrer Ganzheiten hervorgeht, die im Erwerben gemeinsamer Grundüberzeugungen bewusst werden. Ein „Holotop“ realisiert eine Lebensform auf der Grundlage eines Welt- und Menschenbildes, das in dem abgegrenzten Lokalen bis zum Globalen und letztlich im Kosmischen die Äußerung einer Ganzheit zu erfassen vermag. Auf dieser Grundlage ist eine Zivilisationsordnung aufzubauen, in der die Menschheit aus der Anerkennung eines gemeinsamen Entwicklungszieles zu einem schöpferischen Frieden findet.

INFORMATIONEN

DR. RUDOLF LANDERL, A-1220 Wien, Pehamgasse 5B

PROF. HERBERT KLIMA, A-1020 Wien, Engerthstr 150, Stg 12

HERMANN STEINSCHADEN, A-2533 Klausen-Leopoldsdorf, Kleinkrottenbach 479

ANTON WINTER, D-55571 Odernheim, Hinterhausen 20a



Blick auf die Freiflächen (im Hintergrund)



Einfahrt zum Projektgebiet



KURZMONOGRAFIE DER WESTKARPATEN (MUNTII APUSENI)

Lage und Besonderheit

Siebenbürgen ist ein stark gegliedertes Hügel- und Bergland, das von Westen nach Osten und von Norden nach Süden allmählich ansteigt und vom Kranz der Ost- und Südkarpaten sowie den Siebenbürgischen Westgebirgen wallartig umschlossen ist. Seine Nord-Süd-Erstreckung beträgt 280 km, seine Ost-West-Ausdehnung 310 km. Mit einer Gesamtfläche von nahezu 56 000 km² ist es etwas kleiner als die beiden Bundesländer Baden-Württemberg und Hessen. Im Norden grenzt Siebenbürgen an Sathmar (Satu Mare), die Maramuresch und das südliche Buchenland (Bukowina), im Osten an die Moldau (Moldova), im Süden an die Große Walachei (Muntenien) und an die Kleine Walachei (Oltenien) und im Westen an das Banat und an das Kreischgebiet (Crisana)



Abb.1 Siebenbürgen und die angrenzenden Gebiete

Siebenbürgen und die angrenzenden Gebiete (nach Ernst Wagner, Ortsnamenbuch 1977, Seite 53, aktualisiert 1996 von Heinz Heltmann).

Die Westkarpaten liegen im Westen Rumäniens, zwischen der Siebenbürgischen Hochebene und dem Becken der Theiß. Sie sind das Quellgebiet des weißen, schwarzen und schnellen Crisch (Crisul alb, negru, repede), des kleinen Somesch und der Ariesch. Sie zeichnen sich durch reiche Bodenschätze und eine ebenso reiche Geschichte aus. Dieses "Tara motiilor" (Land der "Motzen", wie sich die Bewohner nennen), hart, wild und malerisch zugleich, stellt eine der aufregendsten und doch noch weitgehend unbekanntesten Bergregionen Rumäniens dar, eine annähernd kreisförmige "Insel aus Gebirge", mit einer Oberfläche von etwa 20.000 qkm. Die Westkarpaten zeichnen sich nicht durch außergewöhnliche Höhen aus, sie erreichen höchstens 2000 m; ihre Attraktivität liegt in ihrem abwechslungsreichen plastischen Relief, in dem harmonischen Zusammenspiel von sanften Hügelzügen und Hochflächen mit jähem Abbrüchen. Die Westkarpaten umfassen weitausgedehnte Weidegründe, Vulkankegel, enge Klammern und abgründige Schluchten, sowie Gebirgsformen mit beeindruckenden Bildungen - einmalig für Rumänien und für Europa. Hier begegnen sich nördliche und südliche Vegetation in einzigartiger Weise. In den Wäldern leben Bären, Wildschweine, Luchse, Wölfe, Rehe und Hirsche, in den reißenden Wassern der Gebirgsbäche tummeln sich Forellen und andere Fische. Die Westkarpaten sind verhältnismäßig dicht besiedelt, die Streudörfer erstrecken sich bis auf die entferntesten Hochflächen. Die reiche geschichtliche und kulturelle Vergangenheit findet ihren Niederschlag in zahlreichen Sagen, Liedern, Festen, Bräuchen und in einer lebendigen Folklore. Eine Reihe von Baudenkmalern erinnert an den jahrhundertelangen Kampf für Freiheit und Einheit.

Klima

In den Westkarpaten herrscht ein gemildertes Kontinentalklima mit einer mittleren Jahrestemperatur von 9,5 °C ohne kräftige Winde. Die klimatischen Bedingungen sind in den Tälern besonders günstig, sodass diese sich hervorragend für Kur- und Erholungs-aufenthalte eignen. Die Niederschläge haben mittlere Werte (600 -

1100 ml), die Sonneneinstrahlung beträgt im Durchschnitt 1200 Stunden im Jahr. Die Luft ist sehr rein, das Wasser sauber und klar. Das natürliche Wassernetz ist sehr dicht, sodass erhebliche Wasserkraftreserven vorhanden sind.

Wirtschaft

Der Boden ist reich an Gold- und Silbervorkommen (Zlatna, Baia de Aries, Almasu Mare, Rosia Montana), Kupfervorkommen (Bucius, Techersu), Quickerz (Izvorul Ampoiului), großen Erdgaslagerstätten (Cetatea de Balta), Salzvorkommen (Ocna Mures), Kalkstein (Abrud, Galda de Sus), verschiedenen Tonen, Sanden usw. In der Landwirtschaft, dem zweiten Wirtschaftszweig, werden je nach den Bodenbedingungen Ackerbau, Tierzucht, Obst- und Weinbau betrieben.

Flora

In den Wäldern, die etwa ein Drittel der Gesamtfläche bedecken, überwiegen Buche und Fichte im Gebirge und Steineiche und Eiche in der Hochebene. Der Forstbestand zeigt reiche Mischformen in den Übergangszonen des Bodenreliefs; die Überlagerung der verschiedenen Spezies ergibt besonders im Herbst eine für die rumänische Landschaft typische, abwechslungsreiche Farbpalette. Auf den Hochflächen ist alpiner und subalpiner Pflanzenwuchs mit Wiesen, Latschen-, Wacholder und Heidelbergesträuch u.a. anzutreffen.

Fauna

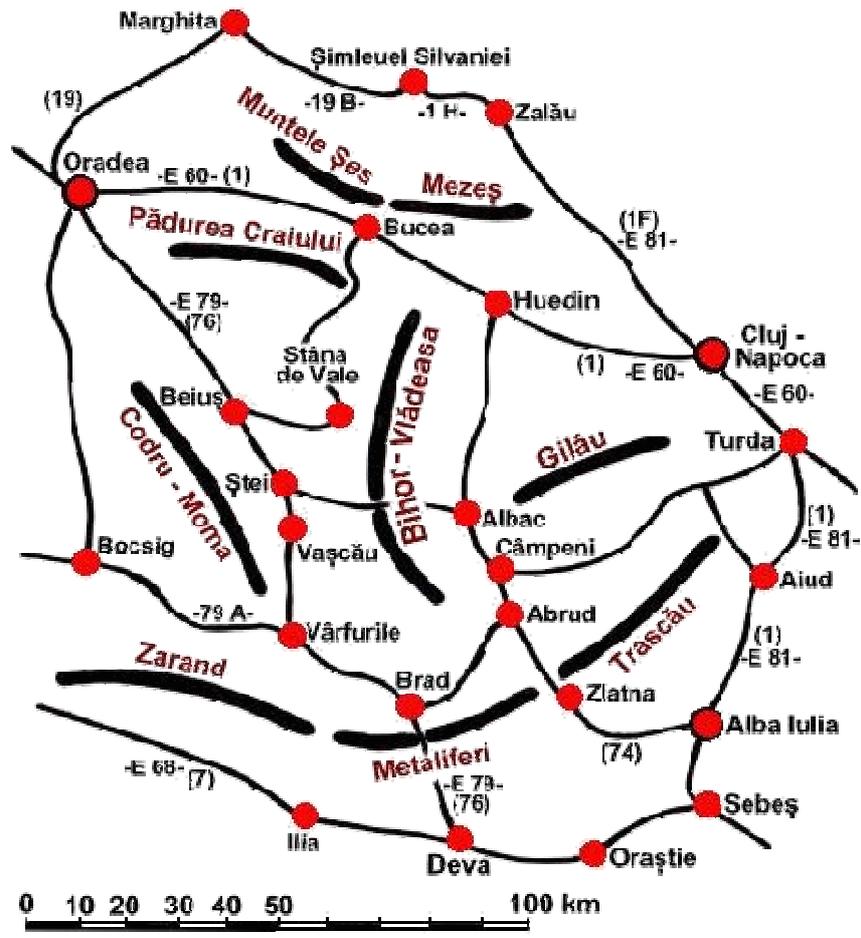
Zahlreiche Tierarten bevölkern die verschiedenen Zonen und Vegetationsstufen, die ihren Lebensbedingungen entsprechen. Die Tierwelt umfaßt über 1000 Spezies aus den einzelnen Teilen des Kontinents: mitteleuropäisches Hochwild, osteuropäische Nagetiere und Vögel (Auerhahn, Birkhuhn) usw. Besondere Erwähnung verdient die Jagdfauna, die aus Braunbären, Luchsen, Karpaten-huschen, Wildschweinen, Hasen usw. besteht. Die Gebirgsbäche und Flüsse beherbergen über 20 Fischarten, vor allem blaue Forellen und Lachsforellen.

Geologie - Lithosphäre

Der Weltruhm der Westkarpaten stammt in der modernen Zeit von seinen vielen Höhlen, deren spezifische Fauna (Insekten, Spinnen, Krebse, Würmer u. a.) von dem berühmten Wissenschaftler, Emil Racovita, studiert wurde. Er ist der Gründer der Biospeologie und durch seinen Beitrag zur Evolutionstheorie der Spezies weltberühmt geworden.

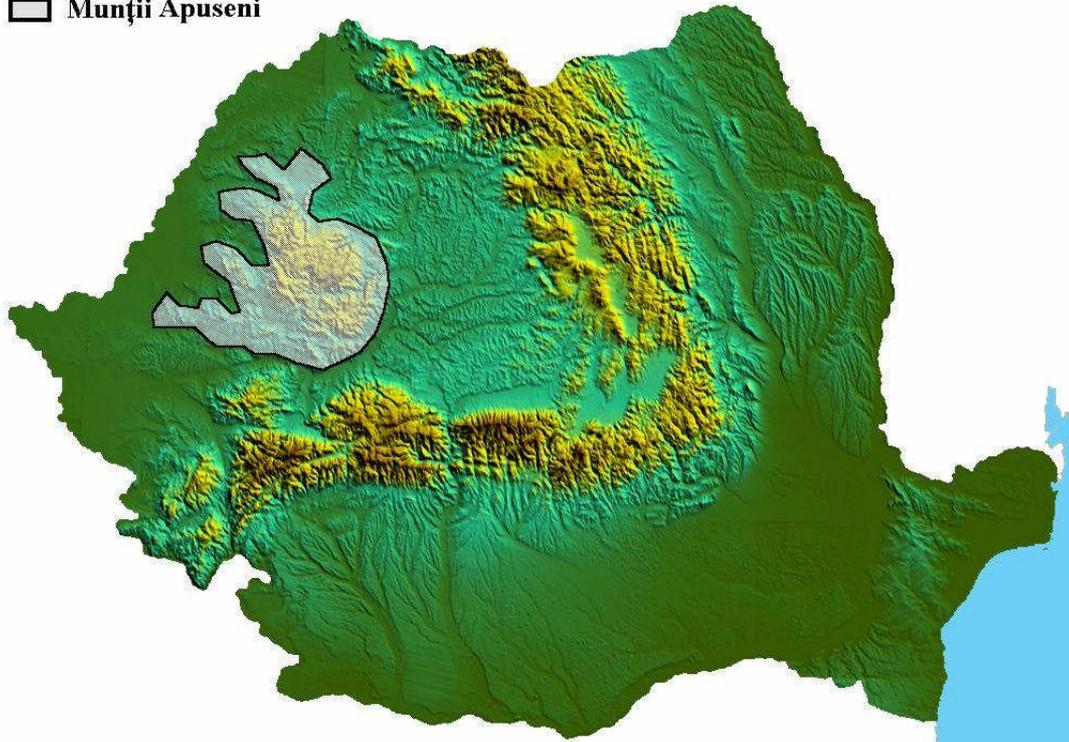
Von den vielfältigen geologischen Formen sind besonders zu erwähnen:

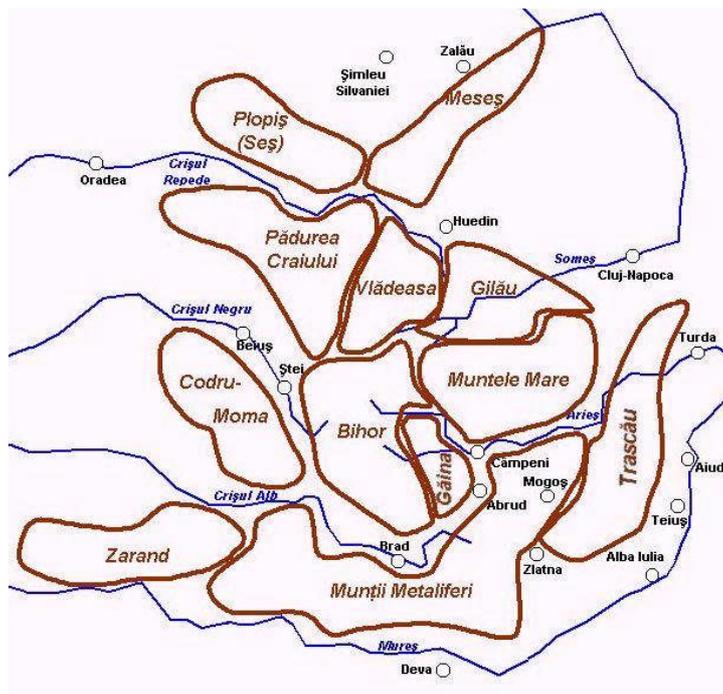
- die Höhlen mit unterirdischen Flüssen - einmalig für Europa
- riesige unterirdische Gletscher - Schluchten und Engpässe – Karsterscheinungen
- Wasserfälle, Schluchten und Klammern
- Dolinen, Senken
- Felswände



Kartengrundlage: "Die Bergwelt Rumäniens"
 Überarbeitung: W.Scherz -> <http://www.karpatenwilli.com>

□ Munții Apuseni





Geomorphologische Gliederung der Karpaten

Die Lage des Muntii Apuseni wird im Süden durch den Verlauf des Mures-Flusses abgegrenzt, der entlang der -E 68- (7) Orastie - Deva - Arad verläuft. Im Westen enden die Gebirgszüge in einem Flach- und Hügelland, etwa entlang der Landstrasse Paulis - Pâncota - Bocsig - Tinca - Oradea. Im Norden etwa entlang der Ortschaften Oradea - Marghita - Zalau - Jibou - Cluj-Napoca. Die östlichen Ausläufer des Muntii Apuseni enden etwa entlang der -E 81- (1) Cluj - Turda - Aiud - Teius - Alba Iulia - Orastie.

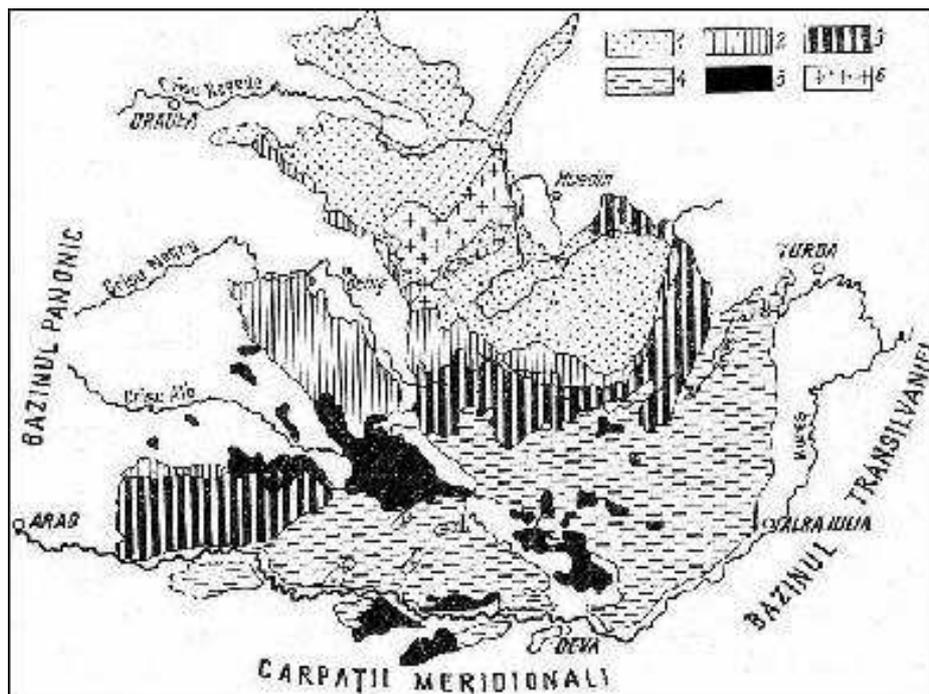
Den Reichtum des nördlichen Apuseni-Gebirges bilden die Kalksteine und die fast nur auf Kalksteinen sich bildenden Aluminium-Erze (Bauxit). Den Reichtum des südlichen Apuseni-Gebirges bilden hingegen die Gold-Silber-Kupfer- und Blei-Lagerstätten, die sich im Zusammenhang mit dem neogenen Vulkanismus gebildet haben.

Die Apuseni-Region bietet dem Besucher eine Vielzahl ethnografischer Besonderheiten. Die verschiedenen Volksgruppen liessen sich dort aus ganz verschiedenen Aspekten nieder. Die Kultur der Motzen begeistert den Besucher im Bergland z.B. durch die uralten Wohnhäuser und Stallungen mit ihren steil aufragenden Strohdächern. Noch lässt sich die Gesamtzahl dieser Holzhäuser auf einige Tausend beziffern.

Einige Gemeinden der ungarischen Minderheit haben ebenfalls eine hoch interessante Geschichte aufzuzeigen. Ihre alten Wehrkirchen prägen nach wie vor das dortige Hügelland. Blicken wir tiefer in die Geschichte zurück, dann begegnen wir den Spuren des Goldbergbaus, der hier in der Apuseni bereits auf die Zeit der dakischen Bevölkerung zurückgeht und später von den römischen Machthabern intensiviert wurde. Spuren dieser Bergbaugeschichte kann man auch heute noch besichtigen.

Allen Volksgruppen des ländlichen Gebietes war eines gemeinsam: Die "Agrikultur" (lat. = Ackerbau, Landwirtschaft). In der rumänischen Sprache ist das Wort "agricultura" auch heute bezeichnend für "Landwirtschaft" (agricultor = Bauer). Noch heute finden wir dort eine elementar extensive Bewirtschaftungskultur vor, wie sie seit Jahrhunderten betrieben wurde. Das wiederum half ein Kulturland zu bewahren, in dem Ackerbau und Viehzucht, sowie die Holzwirtschaft das Haupteinkommen der Landbevölkerung sicherte.

SKIZZE DES APUSENI-GEORGES NACH M. BLEAHU (1976)

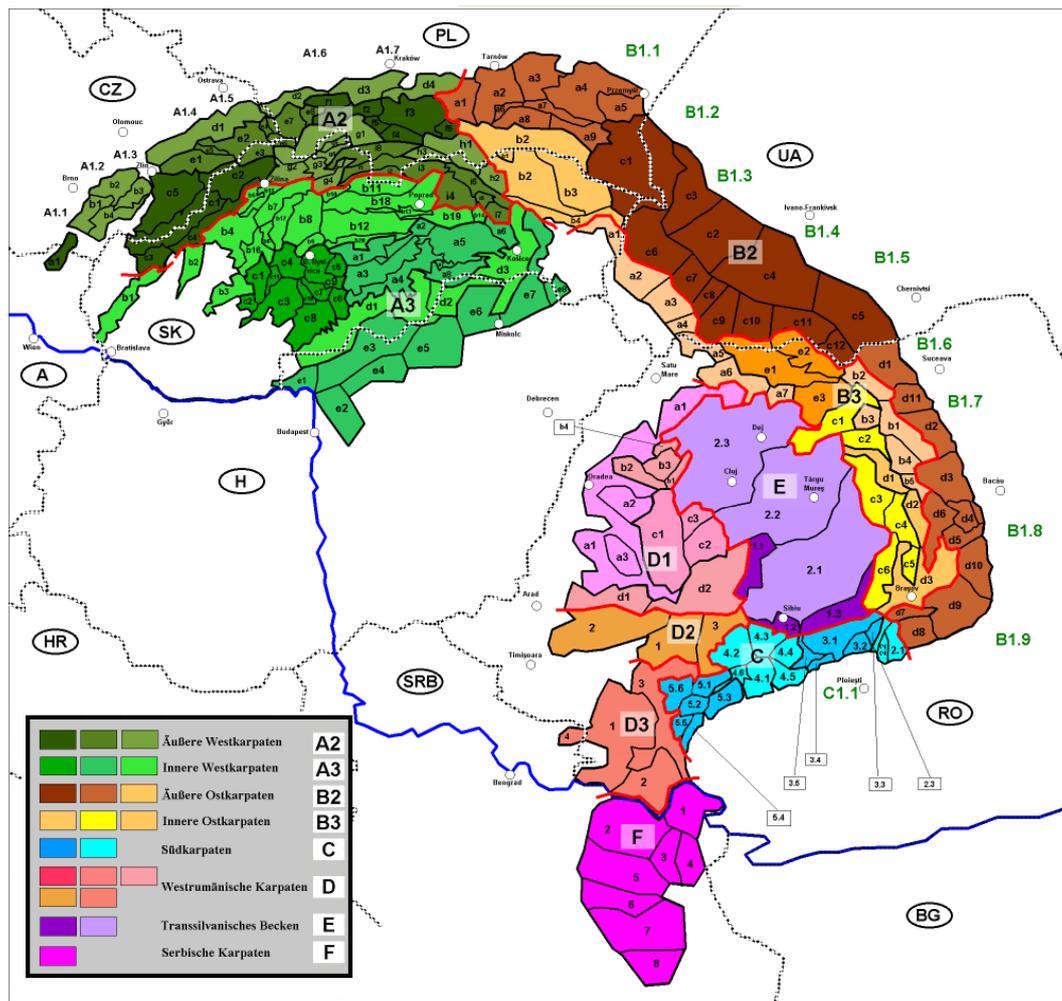


1-3 - Einheiten des nördlichen Apuseni-Gebirges 4 - südliches Apuseni-Gebirge
5 - Neogene Magmatite 6 - Kretazische Magmatite



Siebenbürgen mit deutschen Namen

DER KARPATENBOGEN



Zwei Faltungsepochen, die herzynische und die alpidische, haben in den Westkarpaten zwei übereinanderliegende Faltensysteme erzeugt. Ältere Faltenkerne (vorkambrische und kaledonische) sind unter den Karpaten und an deren Außenrande, zu vermuten. In den Zentralkarpaten sind vorkambrische Faltungsphasen nicht bewiesen, auch die kaledonischen sind unsicher. Die herzynische Hauptphase ist vormoskauisch. Die kimmerischen Bewegungen hatten den Charakter von Wellenbewegungen; sie äußerten sich auch in der Unterkreide. Die alpidische Hauptphase in den Zentralkarpaten ist vorgosauisch, und die zu dieser Zeit gebildeten nordvergenten Decken sind aus den Karpaten in die Ostalpen verfolgbar. In der Klippenzone sind vorgosauische und lokal laramische nordvergente Decken vorhanden. Die savische Faltung führte zu einer Deckenbildung in der Flyschzone, die aber am Nordrande erst intratortonisch abgeschlossen wurde. Die savische Faltung führte in den zentralen Westkarpaten zur Bildung von Großfalten. Ab Anfang Miozän kam es zu einer teilweise synsedimentären Bruchbildung. Kleinere Senkungsbecken wurden im Pliozän und Quartär bis zur Gegenwart in der Donauebene festgestellt. Die Haupthebung der Karpaten als Gebirge erfolgte nach der savischen Phase, im Pliozän und Quartär.

- 1 A) Westkarpaten (Provinz)
 - 1.1 A1) Äußere Karpatensenken (Subprovinz)
 - 1.2 A2) Äußere Westkarpaten (Subprovinz)
 - 1.2.1 a) Südmährische Karpaten (CZ) / Österreichisch-Südmährische Karpaten (AT) (Gebiet)
 - 1.2.2 b) Mittelmährische Karpaten (CZ) (Gebiet)
 - 1.2.3 c) Slowakisch-Mährische Karpaten (CZ/SK) (Gebiet)
 - 1.2.4 d) Vorgebirge der Westbeskiden (CZ / PL) (Gebiet)
 - 1.2.5 e) Westbeskiden (CZ / SK / PL) (Gebiet)
 - 1.2.6 f) (Fortsetzung) (Polnische) Westbeskiden (PL)
 - 1.2.7 g) Mittlere Beskiden (SK) / (Fortsetzung) (Polnische) Westbeskiden (PL) (Gebiet)
 - 1.2.8 h) Ostbeskiden (SK) / (Fortsetzung) (Polnische) Westbeskiden (PL) (Gebiet)
 - 1.2.9 i) Podhale-Magura-Gebiet (SK)/ Orava-Podhale-Senke (PL) (Gebiet)
 - 1.3 A3) Innere Westkarpaten (Subprovinz)
 - 1.3.1 a) Slowakisches Erzgebirge (SK, HU) (Gebiet)
 - 1.3.2 b) Fatra-Tatra-Gebiet (SK/PL/AT)
 - 1.3.3 c) Slowakisches Mittelgebirge (SK) (Gebiet)
 - 1.3.4 d) Lučenec-Košice-Senke (SK/HU) (Gebiet)
 - 1.3.5 e) Máttra-Slanec-Gebiet/Nordungarische Mittelgebirge (SK/HU) (Gebiet)
- 2 B) Ostkarpaten (Provinz)
 - 2.1 B1) Äußere Karpatensenken (Subprovinz)
 - 2.2 B2) Äußere Ostkarpaten (Subprovinz)
 - 2.2.1 a) Vorgebirge der Mittleren Beskiden (PL)
 - 2.2.2 b) Niedere Beskiden (SK) / Mittlere Beskiden (PL) (Gebiet)
 - 2.2.3 c) Ostbeskiden (PL) / Ukrainische Karpaten (UA) (Gebiet)
 - 2.2.4 d) Moldau-Muntenische Karpaten (RO)
 - 2.3 B3) Innere Ostkarpaten (Subprovinz)
 - 2.3.1 a) Vihorlat-Gutin-Gebiet (SK) / Vulkankamm (UA) (Gebiet)
 - 2.3.2 b) Bistrița-Gebirgsgruppe (RO)
 - 2.3.3 c) Căliman-Harghita-Gebirgsgruppe (RO)
 - 2.3.4 d) Giurgeu-Brașov-Senke (RO)
 - 2.3.5 e) andere
- 3 C) Südkarpaten (RO) (Provinz)
 - 3.1 C1) Äußere Karpatensenken
 - 3.2 C2) Bucegi-Gebirgsgruppe
 - 3.3 C3) Făgăraș-Gebirgsgruppe
 - 3.4 C4) Parâng-Gebirgsgruppe
 - 3.5 C5) Retezat-Godeanu-Gebirgsgruppe
- 4 D) Westrumänische Karpaten (RO)
 - 4.1 D1) Apuseni-Gebirge
 - 4.2 D2) Poiana Ruscă-Gebirge
 - 4.3 D3) Banater Gebirge (RO, SRB)
- 5 E) Transsilvanisches Becken (RO)
- 6 F) Serbische Karpaten (SRB)

Die Westkarpaten kulturelles Unikat innerhalb Europas

Die Westkarpaten sind ein Bergland mit einem interessanten, gar abenteuerlichen Relief, klein-parzelligem Feldbau und vorherrschender extensiver Weidewirtschaft mit jahrhunderte-altem Bestand. All das findet sich auch in beinahe allen Regionen der Karpaten innerhalb Rumäniens, nirgends jedoch gibt es in so hoher Lage ein so grosses Potential uralter Bauernhäuser nebst ihrer Stallungen! Die hier lebenden Menschen gehören zudem einer interessanten alten Bauernkultur an, jener der Motzen, über deren Ursprünge bisher nur relativ wenig bekannt ist.

Die Rumänen bezeichnen grosse Teile des Apusener Berglandes als "Region der Motzen" (Tara Motilor, Tara de Piatra). Die Motzen sind eine rumänische Volksgruppe, die reinweg als Bergbauern im Gebirge leben. Von ihnen gingen die zwei grössten Bauernaufstände zwischen 1473 - 1538 und 1848-1849 (unter Avram Iancu) aus und unter den in Siebenbürgen lebenden Rumänen waren sie jene mit dem grössten Ansehen. Es gibt so ganz verschiedene Einordnungen innerhalb der Volksgruppe der Motzen. Grundsätzlich aber wird der Begriff "Motzen" immer auch als Gesamtbegriff für die verschiedenen Gruppierungen gebraucht.

Über die Unterteilung der verschiedenen Volksgruppen innerhalb der Motzen gibt es verschiedene Auslegungen. Eine besagt, dass die dort lebenden Bergbauern nach Regionen unterschieden werden, in der sie leben: Die in der Muntii Trascaului zwischen Alba-Iulia, Teius, Aiud, Mogos, Zlatna lebenden Bergbauern werden dabei als "Mocani"; die in den Gebieten um Campeni, Abrud, Brad, Posaga lebenden Bergbauern als "Motii"; und die um Horea, Albac, Garda und Arieseni, werden als "Topii" bezeichnet. Mitunter hört man aus alten Überlieferungen, dass die "Mocani" als "ausgewanderte Motzen" angesehen werden und ihnen in der Geschichte auch der Ruf "ungebildeter Gebrigsbewohner" anhaftete.

Es ist ein Land ohne Superlative, das Motzenland, aber voller Besonderheiten, die samt und sonders - so will es scheinen - vom lieben Gott mit Rücksicht auf dieses Bergvölkchen geschaffen worden sind. Wie anders wäre es zu erklären, daß die höchsten Gipfel nicht etwa im Kern, sondern gleichsam als Schutzwall am Rand des Gebirges liegen? Dass die Täler eng und vielerorts mit Felsschluchten verriegelt und die Sehenswürdigkeiten (eine Reihe schönster Grotten) im Schoß der Erde verborgen sind? Was aber das Westgebirge so erlebnisreich macht, sind, die kaum, erschlossenen Seitentäler und. Almen, wo, außer auf vereinzelt Schutzhütten, mit keinerlei touristischer Vorsorge gerechnet werden kann. Hier wandert man auf eigene Faust und nimmt seinbescheidenes Mahl bei Hirten und Bergbauern ein, die das Mittelgebirge bis hinauf auf 1300 Meter Höhe bewohnen. Diese hochgelegenen Weiler (in der Landessprache Gringuri geheissen) sind oft nur auf Karrenwegen und viele Gehöfte nur auf Fußpfaden erreichbar. Die kleinen Häuser haben einen quadratischen Grundriss und überdimensionale, steile Dächer, mit dicken Strohbündeln eingedeckt, die den hochgetürmten Lammfellmützen der Berghirten ähnlich sehen. Die Einrichtung der Häuser ist denkbar einfach: Sie wird nicht von Möbelstücken bestimmt, sondern von kunstvollen und farbenfrohen Geweben und Stickereien, die in verschwenderischer Vielfalt das Wohnzimmer oder auch nur die Wohnecke schmücken. Tisch, Schemel und Bänke sind in der Regel selbstgeschreinert. Das Land hat eine alte Beziehung zum Holz, und bis auf den heutigen Tag handeln die Motzen mit Bottichen und Hirtenflöten bis weit ins siebenbürgische Hochland hinein und in die großen Städte am Rand der ungarischen Tiefebene.

„Mit unseren Koberwagen“, so erzählt ein alter Rumäne in Cimpeni, „waren wir oft wochenlang unterwegs. Wir hatten Bottiche, Holzkohle und Äpfel geladen. Auf der Heimreise kauften wir Getreide ein Es waren kleine Weltreisen, auf die man die Söhne schon im Kindesalter mitnahm, damit sie mit den Wagen und mit dem Handel vertraut wurden. Unterwegs nach Cimpeni oder Abrud kann man noch heute solchen Wagen begegnen — kleine Pferde vorgespannt, die es nicht eilig haben — die Fuhrleute in Tracht und wie versonnen, eine unnennbare Schwermut um die Stirn.“

Aufgrund der vielfältigen natürlichen und kulturellen Reichtümer bieten die Westkarpaten unzählige touristische Möglichkeiten. Sehr viele der Sehenswürdigkeiten können von Cimpeni aus erreicht werden. Cimpeni ist die Hauptstadt des Tara motilor und eine Oase der Ruhe. Im Nordosten beeindruckt die imposanten Gebilde der Kalsteintafel, die zahlreiche Höhlen (z.B. Scarisoara, Pojarui Politei), Dolinen und Schluchten einschließen.

Die bekanntesten Sehenswürdigkeiten sind

- die Kalksteine bei Ampoita, geologisches Naturschutzgebiet
- die Calda - Schlucht
- die "Kaiserbuche", Naturdenkmal bei Baia de Aries

- Dealul cu Melci, Naturschutzgebiet Vidra
- Detunata Goala, Detunata Flocoasa, geologisches Naturschutzgebiet, Bucium
- der Eisberg bei Vîrtop, speologisches Naturschutzgebiet
- Iszerul Surianu, Naturschutzgebiet
- Intregalde, botanisches Naturschutzgebiet
- der Lärchenwald bei Vidola, unter Naturschutz - Ocna Mures, Bade- und Luftkurort
- die Pojarul Politei - Höhlen im Apuseingebirge, speologisches Naturschutzgebiet
- Ripa Rosie, geologisches Naturschutzgebiet bei Sebes
- das Karstgebiet bei Scarisoara, speologisches Naturschutzgebiet
- Scarisoara Delioara,, botanisches Naturschutzgebiet, Posaga de Sus

Der Karstkomplex Scarisoara

Der Karstkomplex Scarisoara befindet sich im Zentrum des Apuseni-Gebirges, nordwestlich von Albac, auf einem 1200 in ü.M. gelegenen Kalsteinplateau, auf dem linken Abhang des Girda Seaca Tals, das in den Aries Mare Fluß mündet. Wegen ihrer jahrtausendealten Eis- und Tropfsteingebilde, sowie wegen ihrer wissenschaftlichen Bedeutung wurde diese Höhle unter Naturschutz gestellt. Sie besteht aus einem fast senkrechten Kamin, der in eine große Höhle mündet, die eine Eismasse von etwa 50.000 Kubikmeter einschließt. Unweit von Scarisoara befindet sich die Höhle Pojarul Politei, ein Naturschutzgebiet, das durch seine Karstgebilde und die Mannigfaltigkeit der Tropfsteinkristallisation von großem wissenschaftlichen Interesse ist.

Im Tara Motilor Gebiet befindet sich auf dem linken Ufer des Ariesul Mic, in der Nähe der Ortschaft Vidra, das paläontologische Naturschutzgebiet "Dealul cu Melci", eines der fossilienreichsten Gebiete von Rumänien, das Tausende von versteinerten Muscheln aus Kreidemeeren aufweist.

Das botanische Naturschutzgebiet Scarisoara Belioara

Außer den Naturschutzgebieten, die für die Höhlenforschung, für die Geologie und Paläontologie von Interesse sind, gibt es auch einige botanische Naturschutzgebiete. Das wichtigste ist das im gleichnamigen Kalksteinmassiv gelegene Naturschutzgebiet "Scarisoara Belioara" im Posaga Tal (1353 m.ü.M). Auf einer weiten Kalksteintafel wachsen Pflanzen verschiedenen Ursprungs, die für die Pflanzengeschichte Rumäniens viele Fragen aufwerfen. Von den seltenen Pflanzen sind von besonderem Interesse: *Saponaria bellidifolia*, (aus dem Vorquartär), *Daphne cneorum*, *Primula columnae*, *Aretostaphylos* usw.

Als besonders interessante Naturerscheinung ist die Steineiche bei Girbova de Sus, in der Höhe von Aiud zu erwähnen, deren Stamm im Durchmesser 2 m mißt und deren Höhe 32 m beträgt; sowie die "Kaiserbuche", unweit von Muncelu, in der Gemeinde Baia de Aries, auf dem linken Aries-Ufer. Das Laub dieser monumentalen Buche bleibt ausnahmsweise auch im Winter mit der ungewohnten bronzebraunen Farbe erhalten.

DER NATURPARK WESTKARPATEN

(Parcul natural Apuseni)



Der Naturpark grenzt unmittelbar an das Projektgebiet. Er bietet ein reiches, noch zu erschließendes Potenzial an alternativen Entwicklungen, für die von der Holotopidee tragfähige Impulse ausgehen könnten

VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS PROJEKT

Einige kultursoziologische Aspekte (Herkunft der Bevölkerung, Orthodoxie, christliches Weltverständnis)

Die Konzeption dieses Projektes beruht auf kulturgeschichtlichen Studien sowie auf einer Analyse der sozio-ökonomischen und ökologischen Situation in den Westkarpaten. Kulturhistorisch reichen die Wurzeln der gegenwärtigen Lebensformen in frühe, vorrömische Epochen zurück, wie es bei vielen Bräuchen und Festen (z.B. im Sommerfest auf dem Gaina - Berg) zu Tage tritt.

Ein wesentlicher Zug der rumänischen Kultur erscheint in dem Streben nach Versöhnung von Natur und Zivilisation geprägt - ein Gedanke, der auch in den modernen und zeitgenössischen Dichtungen und Schriftwerken stets erneut reflektiert wird (s. Gedicht von Lucian Blaga). Das rumänische Volk - hervorgehend aus der Urbevölkerung der Daker und römischen Siedlern - versteht sich als "christlich geborenes" und der Orthodoxie angehöriges. Die rumänische Orthodoxie hat den Weg der Westkirchen in die Profanisierung und den Verlust des Heiligen nicht mitgemacht und die Botschaft als übersinnliches Ereignis über Jahrhunderte bis in die gegenwärtige Epoche in den liturgisch-strahlenden Formen *des* jubelnden Lobpreises der göttlichen Güte und Herrlichkeit tradiert. Ein christliches, hauptsächlich vom Auferstehungsgedanken inspiriertes Weltverständnis ist demnach ein wesentlicher Charakterzug der geistigen Seite der rumänischen Kultur und bestimmt die Sphäre der Idealität in der rumänischen Seele. Diese sucht Anerkennung und Verständnis für ihr diesseitig-transzendentes Weltgefühl, für ihre besonderen Tugenden und Lebenseinstellungen, demgegenüber der westliche Relativismus und verfallende Werteordnung eine tiefe Kränkung darstellt. Eine erfolgreiche Einbindung Rumäniens in ein vereintes Europa ist in rechter Weise nur möglich, wenn die moralisch-geistigen Werte des rumänischen Geisteslebens anerkannt und respektiert werden.

Besonderheit der Westkarpaten (gesunde ökologische Situation, Armut) - Die Erhaltung ihres natürlichen Reichtums als europäisches Interesse

Innerhalb des rumänischen Kulturkreises stellen die Westkarpaten *eines* der Kernländer dar. Die bäuerlichen Dorfgemeinschaften zeichnen sich durch eine hochentwickelte ökologische Wirtschaftsweise aus, allerdings auf geringstem technischem Niveau. Für die Europäische Union müsste es von ganz besonderem Interesse sein, das Großbiotop der Westkarpaten so weit wie möglich unversehrt zu erhalten und der Bevölkerung, die zu den ärmsten Rumäniens zählt, eine sinnvolle Hebung ihres Lebensstandards zu ermöglichen. Durch verschiedene Maßnahmen, die Zukunftsaussichten eröffnen, soll die Abwanderung der Gebirgsbewohner vermieden werden. Sie sind die Träger wertvollen, seit Jahrhunderten erworbenen und erprobten ökologischen Wissens und der entsprechenden Fähigkeiten. Die zu ergreifenden Maßnahmen müssen Aussichten auf Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten und den Aufbau einer Infrastruktur für Verkehr und Kommunikation umfassen.

Die mentalen Voraussetzungen

Da die Westkarpaten nicht zwangskollektiviert wurden, bestehen für den Übergang zum freien Markt und besonders für den Aufbau demokratischer Verfahren günstige Voraussetzungen, da die Bevölkerung (die "motii") seit Jahrhunderten sich fremden Autoritäten zu widersetzen wusste und den Wert der Freiheit überaus hoch schätzt. Sobald an einigen Beispielen praktisch gezeigt wird, dass sich Ideen realisieren lassen, ist mit einer breiten Initiativbereitschaft zu rechnen.

Ökologisch orientierte Nutzungsplanung

Da die Westkarpaten eine einzigartige, weitgehend ökologisch intakte, natürliche Landschaft darstellen, ist es von größtem Interesse, in einer umsichtigen, gesetzlich verankerten Nutzungsplanung das unschätzbare Kapital der natürlichen Ressourcen (Wasser, Luft, Erde, Fauna, Flora, Kulturlandschaft) zu erhalten. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden ist eine Flächenwidmung in verschiedenen Nutzungskategorien auszuarbeiten, sodass der Erhalt der Biotope und natürlichen Ressourcen garantiert wird. Für die einzelnen Zonen sind entsprechende Vorschriften für Bebauung und Erschließung auszuarbeiten und in interdisziplinär erstellten Flächenwidmungsplänen auszuweisen.

Eine europäische Kulturgemeinschaft - Das Ideal einer europäischen Partnerschaft und Zu-

sammenarbeit

Das von uns vorgeschlagene *Westkarpatenprojekt* versteht sich als Hilfe dafür, dass sich das in der Region der Westkarpaten Veranlagte entfalten und die Genialität dieses Kulturvolkes von reicher kultureller Tradition und geistiger Erfahrung einen Verwirklichungsboden finden kann.

Zwei Erzählungen

Arme Leute

Eines Tages nahm ein Mann seinen Sohn mit aufs Land, um ihm zu zeigen, wie arme Leute leben. Vater und Sohn verbrachten einen Tag und eine Nacht auf einer Farm einer sehr armen Familie.

Als sie wieder zurückkehrten, fragte der Vater seinen Sohn:

"Wie war dieser Ausflug?"

"Sehr interessant!" antwortete der Sohn.

"Und hast du gesehen, wie arm Menschen sein können?"

"Oh ja, Vater, das habe ich gesehen."

"Was hast du also gelernt?" fragte der Vater.

Und der Sohn antwortete:

"Ich habe gesehen, dass wir einen Hund haben und die Leute auf der Farm haben vier. Wir haben einen Swimmingpool, der bis zur Mitte unseres Gartens reicht, und sie haben einen See, der gar nicht mehr aufhört. Wir haben prächtige Lampen in unserem Garten und sie haben die Sterne. Unsere Terrasse reicht bis zum Vorgarten und sie haben den ganzen Horizont."

Der Vater war sprachlos.

Und der Sohn fügte noch hinzu: "Danke Vater, dass du mir gezeigt hast, wie arm wir sind."

Ein Bild vom Frieden

Es war einmal ein König, der schrieb einen Preis im ganzen Land aus: Er lud alle Künstler ein, den Frieden zu malen und das beste Bild sollte eine hohe Belohnung bekommen.

Die Künstler im Land machten sich eifrig an die Arbeit und brachten dem König ihre Bilder. Aber von allen Bildern, die gemalt wurden, gefielen dem König nur zwei. Zwischen denen musste er sich nun entscheiden.

Das erste war ein perfektes Abbild eines ruhigen Sees. In dem See spiegelten sich die malerischen Berge, die den See umrandeten und man konnte jede kleine Wolke im Wasser wiederfinden. Jeder, der das Bild sah, dachte sofort an den Frieden.

Das zweite Bild war ganz anders. Auch hier waren Berge zu sehen, aber diese waren zerklüftet, rau und kahl. Über den Bergen jagten sich am grauen Himmel wütende Wolkenberge und man konnte den Regen fallen sehen, den Blitz aufzucken und fast auch den Donner krachen hören. An dem einen Berg stürzte ein tosender Wasserfall in die Tiefe. Keiner, der das Bild sah, kam auf die Idee, dass es hier um den Frieden ging.

Aber der König sah hinter dem Wasserfall einen winzigen Busch, der auf der zerklüfteten Felswand wuchs. In diesem kleinen Busch hatte ein Vogel sein Nest gebaut. Dort in dem wütenden Unwetter an diesem unwirtlichen Ort saß der Muttervogel auf seinem Nest - in perfektem Frieden.

Welches Bild gewann den Preis?

Der König wählte das zweite Bild und begründete das so: "Lasst Euch nicht von schönen Bildern in die Irre führen: Frieden braucht es nicht dort, wo es keine Probleme und keine Kämpfe gibt. Wirklicher Frieden bringt Hoffnung und heißt vor allem, auch unter schwierigsten Umständen und größten Herausforderungen, ruhig und friedlich im eigenen Herzen zu bleiben."

PROJEKTGESTALT

Das Entwicklungsprojekt umfasst:

- den Aufbau eines Musterhofes mit Unterstützung von Investoren zusammen mit der Europäischen Union, um die Möglichkeit einer zeitgemäßen Wirtschaftsform und Lebensweise in einer bäuerlichen Kleinsiedlung aufzuzeigen, indem eine ökologisch sinnvolle und aktuelle maschinelle und apparative Ausrüstung bereitgestellt wird; dadurch soll den benachbarten Bauern die Möglichkeit zu einer rationellen Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte (Fleisch, Milch, Getreide, Felle) geboten werden; *nach* und nach sollen auch die benötigten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zu einer genossenschaftlichen Nutzung angeschafft und bereitgestellt werden;
- die Einbettung des Vorhabens in einen regionalen Entwicklungsplan für die Westkarpaten in Kooperation mit den zuständigen öffentlichen Institutionen (Gemeinden, Kommunen, Kreise, Präfekturen, Parlament, Regierung), den wissenschaftlichen Einrichtungen (Universitäten, Akademien) und kompetenten privaten Einrichtungen (Consulting);
- die Einrichtung eines Werkhofes für die Bearbeitung von Holz als der zweiten Einnahmequelle für die ansässigen Familien mit angeschlossenen Werkstätten für Reparaturen der Maschinen und Herstellung von Werkzeugen; Vor allem für die Winterzeit soll in einer Holzbearbeitungswerkstatt die Gelegenheit zur Herstellung verschiedener Produkte aus Holz (Fenster, Türen, Möbel, usw.) und zu zusätzlichem Verdienst geboten werden. Die Bauern können dadurch ihre Häuser renovieren und z.B. für die Beherbergung von Sommergästen herrichten. Die Werkstätten können auch von Schulklassen zur Durchführung von Handwerkspraktika genutzt bzw. im Rahmen von solchen weiter ausgebaut werden.
- Eine Strasse als "Gesamtkunstwerk": Der 2 km lange Zufahrtsweg von der Kreisstrasse (DJ 108) zum Zentrum befindet sich in einem desolaten Zustand. Der Strassenbau bietet die Möglichkeit in einem internationalen Künstlersymposium den Weg als "NaturGesamtkunstwerk" zu gestalten - in der Form einer landschaftskünstlerischen Bepflanzung und einer architektonischen Konzeption, die den Charakter des Weges als "Weg zu einem Ort der Stille und der Wunder der Natur" hervorhebt und den Tourismus begünstigt, der wegen des nahe gelegenen Stausees von Fintinelle große Zukunftschancen hat.

Pilotprojekt

Für das Pilotprojekt ist als Standort eine bäuerliche Siedlung (Calatele Padura) von etwa 30 Kleingehöften in der Gemeinde Calatele (südlich von Huedin) vorgesehen. Die Wirtschaftsflächen liegen eingebettet in Mischwälder auf einer Höhe um 1100 – 1200 Meter. Die Landschaft ist von einzigartiger Schönheit, durchzogen von einem dichten Netz völlig sauberer Wasserläufe. Den Kleinbauern soll die Möglichkeit für eine effektive Verarbeitung ihrer Produkte (Milch, Fleisch, Getreide), sowie für den Aufbau der Finalproduktion (hauptsächlich Holz und Leder) und einer touristischen Infrastruktur ("Urlaub auf dem Bauernhof" unter dem Motto "In der Stille der Natur auf dem Weg zu sich selbst") geschaffen werden. In der Gebirgsbevölkerung der Westkarpaten ruht ein großes schöpferisches Potential. Diesem eine Betätigungsmöglichkeit zu verschaffen, ist eine Aufgabe europäischen Ranges, weil die Aussicht, hier ein Lösungsmodell für die Frage nach dem zukünftigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu verwirklichen, in großem Maße besteht.

Konkretisierung

Calatele Padura ist ein Bauerndorf auf etwa 1100 m Seehöhe in den Westkarpaten unmittelbar angrenzend an das Tourismuszentrum in Belis/Fintinele; als Streusiedlung umfaßt es an die 60 Kleingehöfte, die in weit-ausgedehnte, kräftige, von zahlreichen Wasserläufen durchzogene Mischwälder eingebettet liegen.

Auf einem bereits für das Projekt erworbenem Grundstück von ugf 4 ha Grünland und 2 ha Wald entsteht ein Begegnungs-, Ökologie- und Kulturzentrum, welches der Erfüllung folgender Aufgaben dienen soll:

Entwicklungshilfe für die umliegenden Kleinbauern im Rahmen des Entwicklungsprogramms (s. vorangehende Beschreibung),

Aufbau und Einrichtung eines Musterhofes und eines genossenschaftlichen Verarbeitungszentrums für landwirtschaftliche Produkte aus der Bergregion, um der drohenden Verarmung der Bergbauern entgegenzuarbeiten (wodurch sie zum Raubbau an den einzigartigen Wäldern getrieben werden)

Stützpunkt und Ausgangspunkt einer praktischen Ökologiebewegung, die neben dem Schutz des Großbiotops der Westkarpaten die Planung und Durchführung einzelner Projekte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen zum Ziel hat

Förderung von Initiativen zur Stärkung des inneren Friedens zwischen den Volksgruppen Siebenbürgens

Internationale Jugendbegegnung im Interesse des kulturellen Austausches und der Zusammenarbeit in internationalen Projekten

Touristische Unternehmungen (wissenschaftliche, z.B. botanische und geologische Exkursionen, Abenteuerfahrten, Expeditionen in Höhlen und in die Karstgebiete, usw.)

Organisation von Bildungsveranstaltungen, von Praktika (Handwerk, Vermessung: unzählige konkrete Aufgaben sind in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Instituten zu leisten, Land- und Forstwirtschaft, Ökologie, Landschaftsgestaltung), Seminare zu Fragen der freien und offenen Gesellschaft, des interethnischen Zusammenlebens, der Zukunft Europas usw.

Stand des Ausbaus

Auf dem Gelände wurden in den vergangenen Jahren von verschiedenen Klassen und Arbeitsgruppen aus Überlingen, Mannheim, Wien, Graz und rumänischen Orten 5 Blockhütten und ein großer Versammlungsraum gebaut. Für die Wasserversorgung steht eine eigene Quelle mit hervorragendem Wasser zur Verfügung. Das Gelände erlaubt einen freien Blick auf die Bergzüge der Westkarpaten (z.B. Vladeasa und wird zur Talseite hin von einem Tannenhochwald begrenzt, der in geringer Entfernung von einem kristallklaren Waldbach durchzogen ist, dessen Lauf die abwechslungsreichsten Gebilde aufweist: Mäander, kleine Sandbänke, Durchbrüche, Wasserfälle, Sumpfböden im Quellgebiet, kleine Vertiefungen zum Baden, Miniaturschluchten und -klammen u.v.m.

Schulklassen aus Mannheim, Überlingen, Wien und Witten haben im Zentrum verschiedene Praktika durchgeführt, die wegen der absoluten Stille, der sauberen Luft und der bezaubernden Naturumgebung sehr beliebt waren. Eine Fülle von Aufgaben wartet auf die Besucher:

Gestaltung des Areals durch Pflanzung von Hecken, Sträuchern und Bäumen, forstliche Arbeiten (Anlegen einer Baumschule, Waldpflege, Tierschutz, vor allem für Vögel und Kleintiere), Gestaltung eines Gebirgsgartens, Präparierung der Zufahrtswege Bau von Blockhäusern Hilfeleistungen für die Bauern Bau einer Biokläranlage, Ausbau der Wasserversorgung.

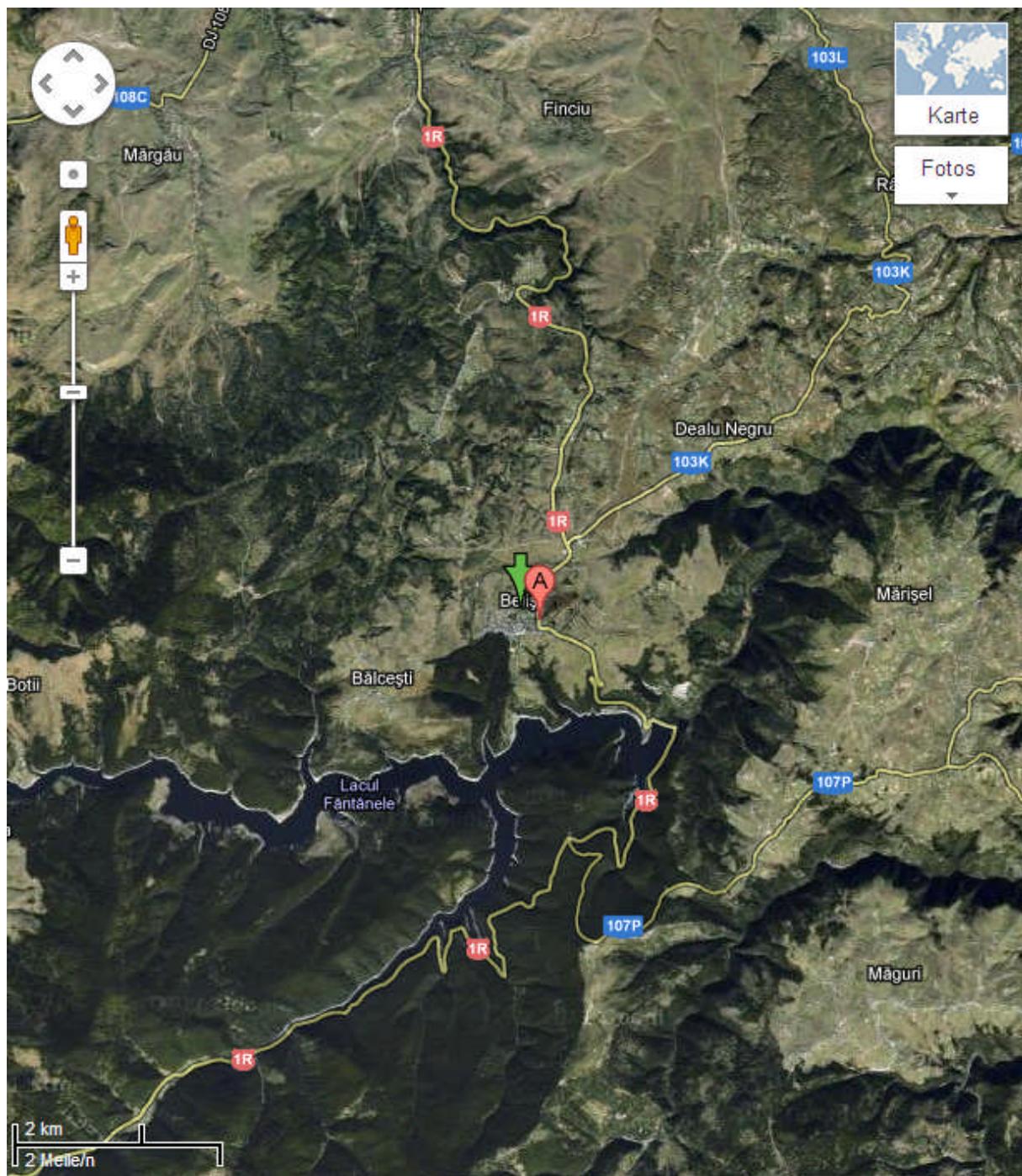
Im Sommer 2009 wurde eine Schreinerei mit Halle und einer ersten Maschinenausstattung aufgebaut.

FINANZIERUNG

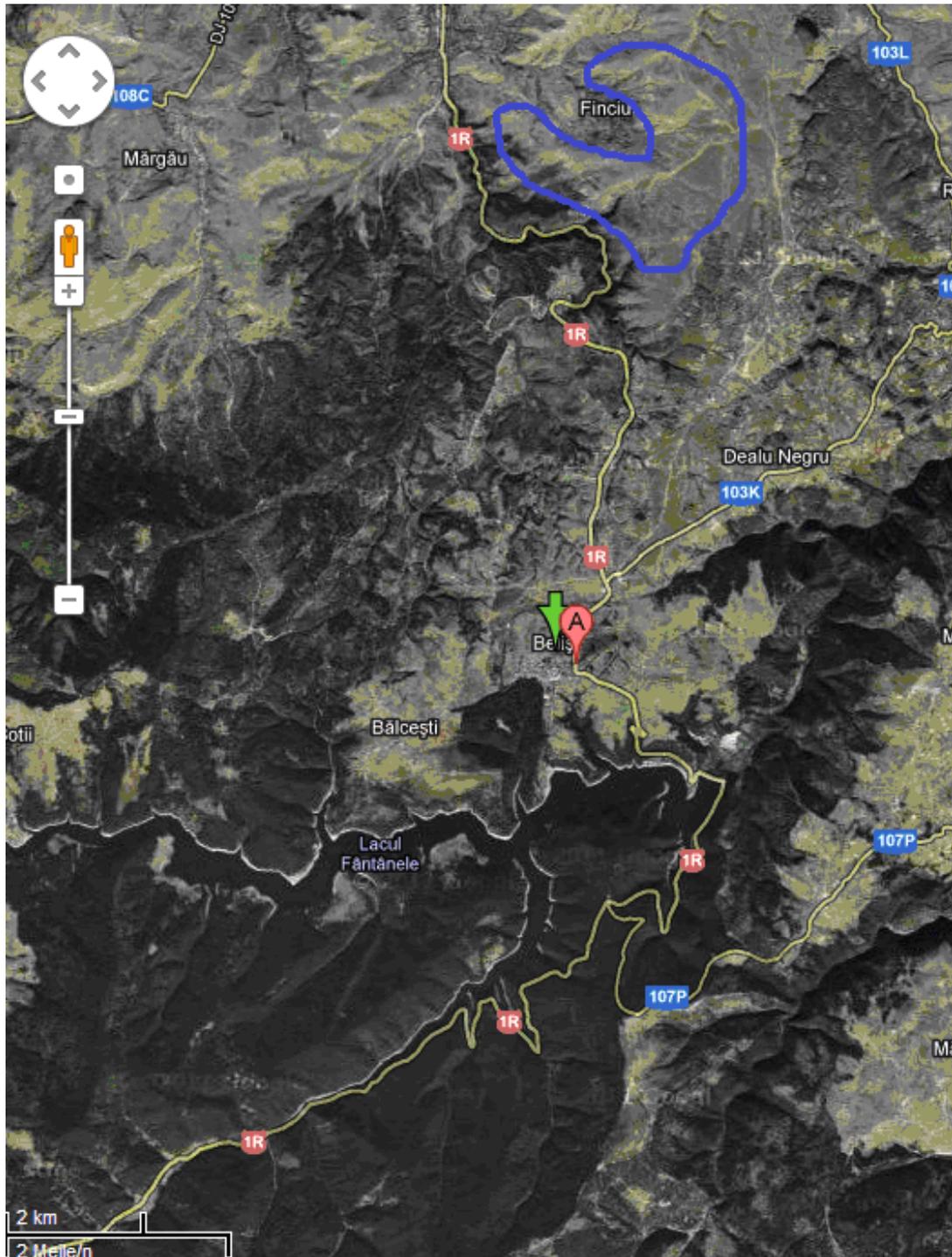
Als Instrument des wirtschaftlichen Aufbaus soll ein Entwicklungsfond fungieren, der durch günstige Kredite und Investitionshilfen privatwirtschaftliche Initiativen stimuliert. Für die Verwaltung öffentlicher Flächen (im Staatsbesitz) wird die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung vorgeschlagen, die Grundstücke nach dem Erbbaurecht vergibt. Da sich bei entsprechender Gestaltung der Infrastruktur die Westkarpaten als erstklassige Touristenregion entwickeln werden, ist mit einem beachtlichen Ertrag für geleistete Investitionen zu rechnen.

HOLOTOP IN DEN WESTKARPATEN

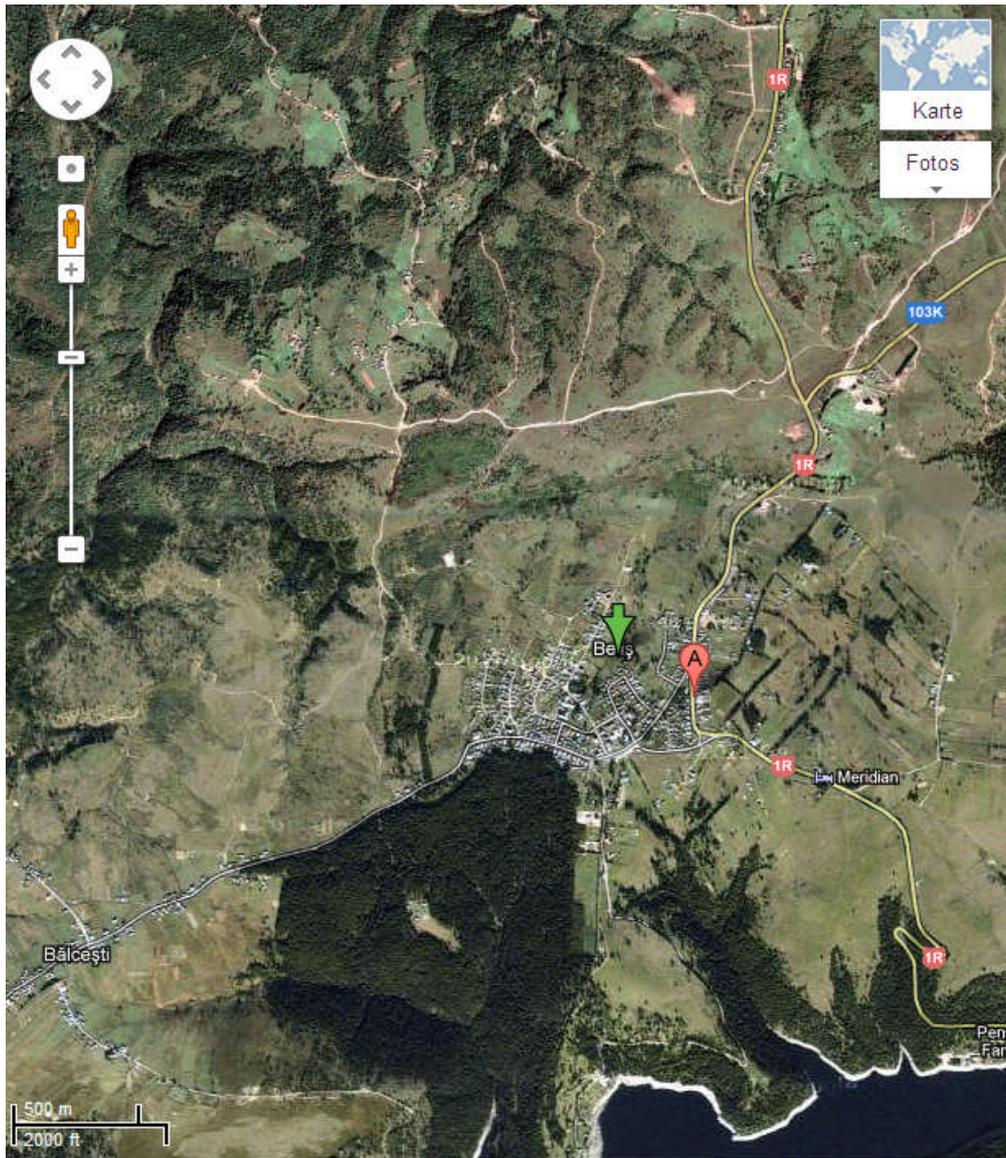
Übersicht zu den Flächen



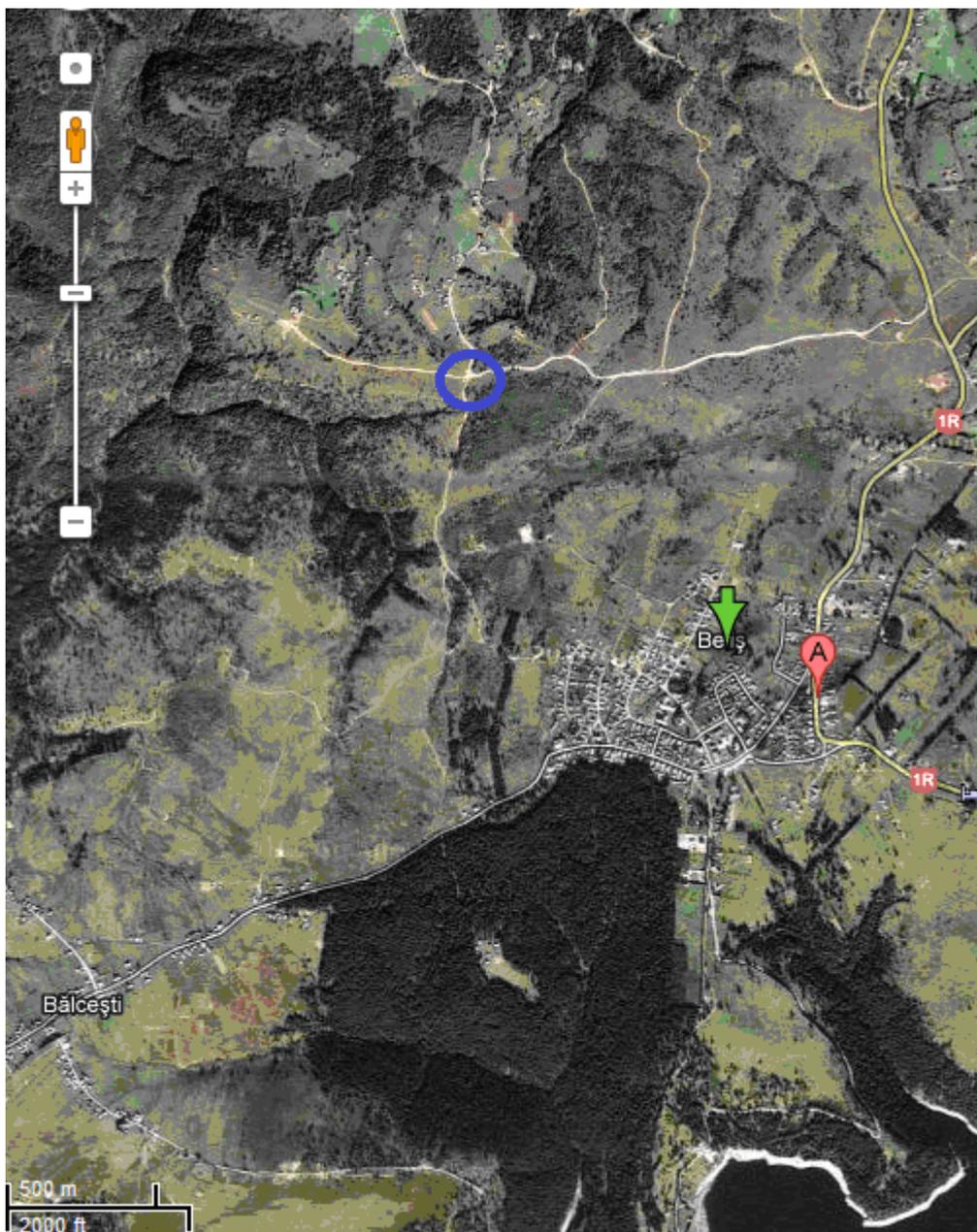
Die Holotopfläche in der näheren Region, oberhalb im Zwischenbereich von Bălcești und Belis, links von der Landesstrasse 1R gelegen



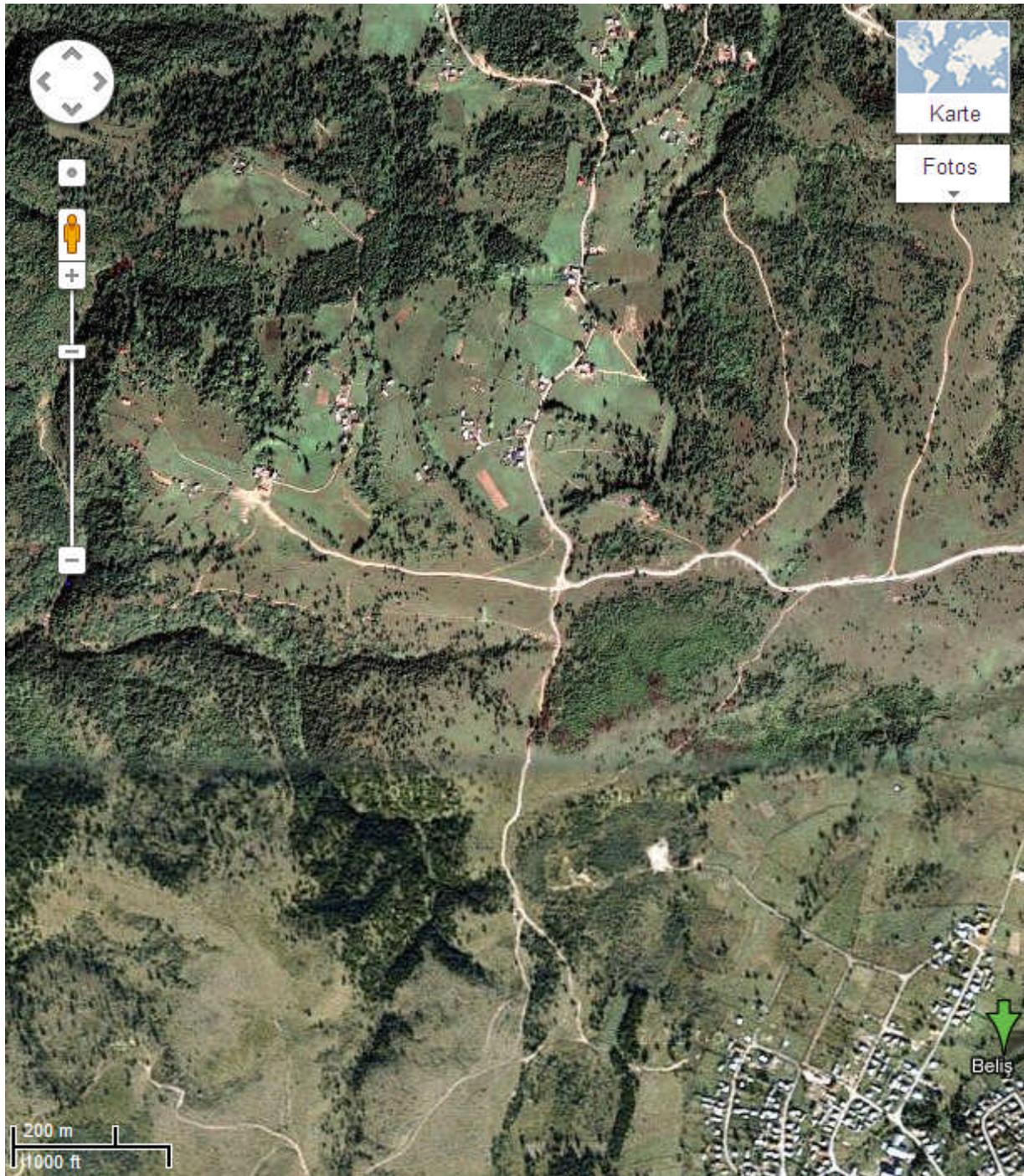
Die Großfläche von 600 ha befindet sich rund um Finciu im Dreieck der Strassen 1R und 103K



Das Projektgebiet in der regionalen Einbettung

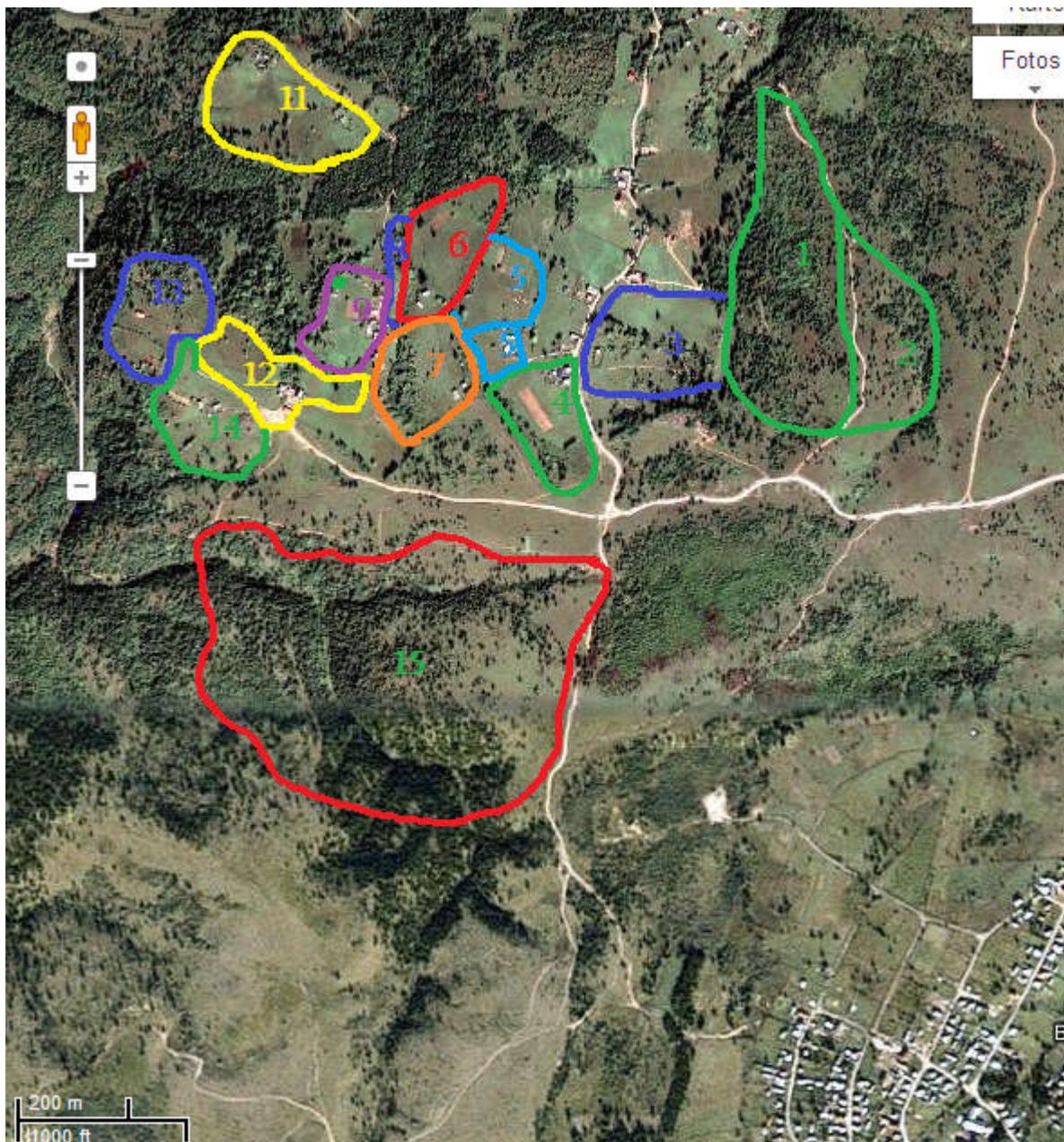


Das Areal des geplanten Holotopprojektes im oberen Drittel der Karte, rund um die markante Wegkreuzung gelegen: wie im nächsten Ausschnitt deutlicher hervorgehoben wird. Erweiterungen des Gebietes sind großzügig möglich, bedürfen der Verhandlung mit den Eigentümerassoziationen



Die abgebildeten Gehöfte mit dem auf der linken Seite gelegenen Sommerlager bilden zusammen mit den Weiden eine Fläche von etwa 80 ha

DAS AREAL DES GEPLANTEN HOLOTOPS UND DIE BESTEHENDEN EIGENTÜMERVERHÄLTNISSE



1 (2) Areal Petrica Todere: 6 (10) Hektar, Zufahrt über eine gute Schotterstraße von zwei Seiten, zum Teil zugewaldetes Weideland, leicht abschüssig, geeignet für Hofprojekt, 600 Meter vom Hof Nicu Dobra entfernt, Kaufpreis 25 000 €-

3 Sportplatz: angrenzend an Areal Todere, geeignet für Sportplatz, eben, 2 – 3 Hektar, Kaufpreis auszuhandeln

4 Zimmerei Samson (Kooperationsbetrieb)

5 Hof Nicu Dobra (Partner)

6 Hof Sophia: 2,5 – 3 Hektar, „mit baufälligem Wohnhaus, Scheune und Nebengebäuden, Quelle, unterhalb des Hofes Dan, angrenzend an Hof Dobra, Preis zu verhandeln.

7 Hof Victor Dan (Partner)

8 Anwesen Veta (Partnerin)

9 Hof (Sägewerk, Waldarbeit) Lucian (Partner) mit:

Haus Saskia: Im Areal des Hofes Lucian befindet sich das Haus Saskia (grüner Punkt), das zum Verkauf ansteht, Schätzpreis: 5000 €. Das Gebäude ist intakt, Erdgeschoss als Meditationshalle ausgebaut, Dachgeschoß mit kleinen Zimmern, geringer Sanierungsbedarf.

11 Hof Gulitza: 2 Hektar, mit intaktem Wohnhaus, Scheune und Fassmacherwerkstatt, in einer Waldlichtung gelegen, Preis zu verhandeln

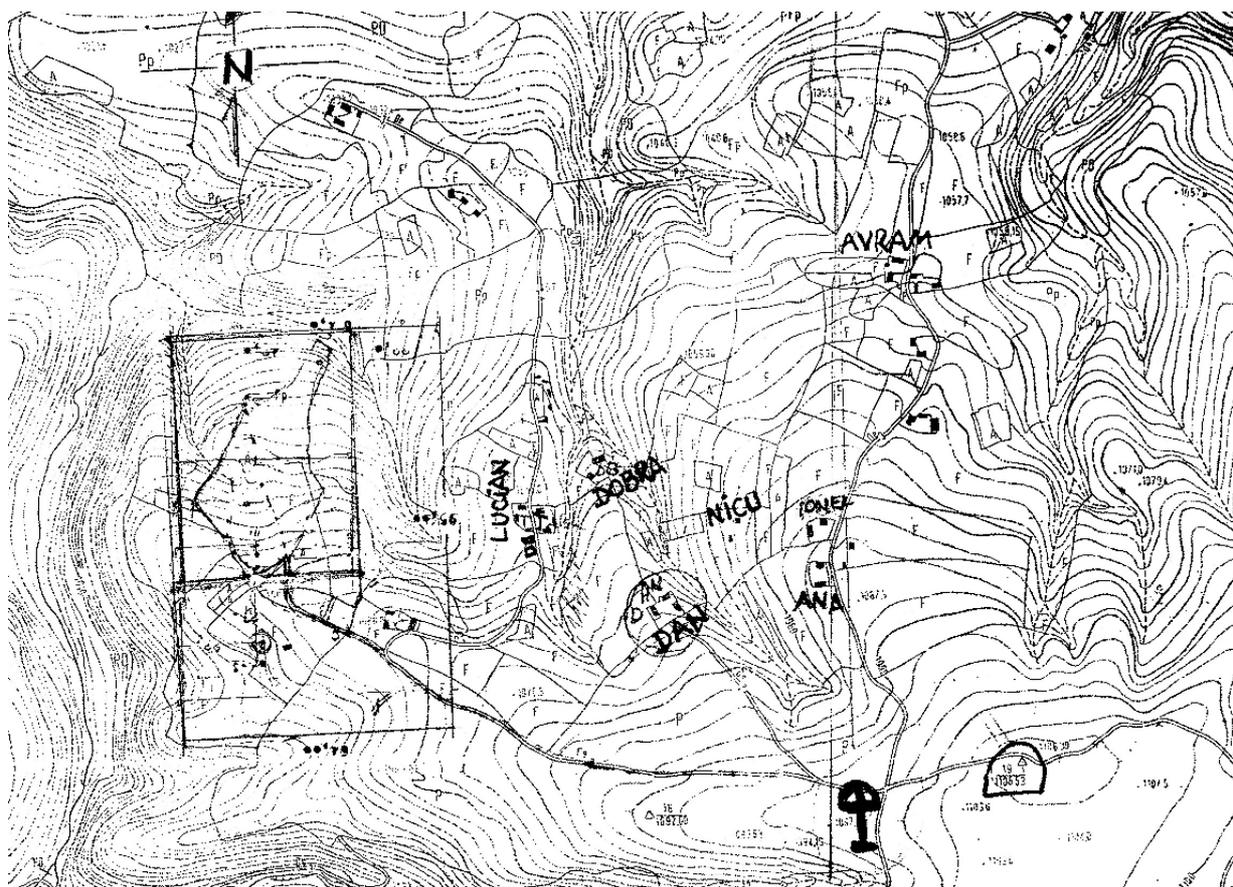
12 Hof (Sägewerk, Holztransport) Gligor (Kooperationsbetrieb)

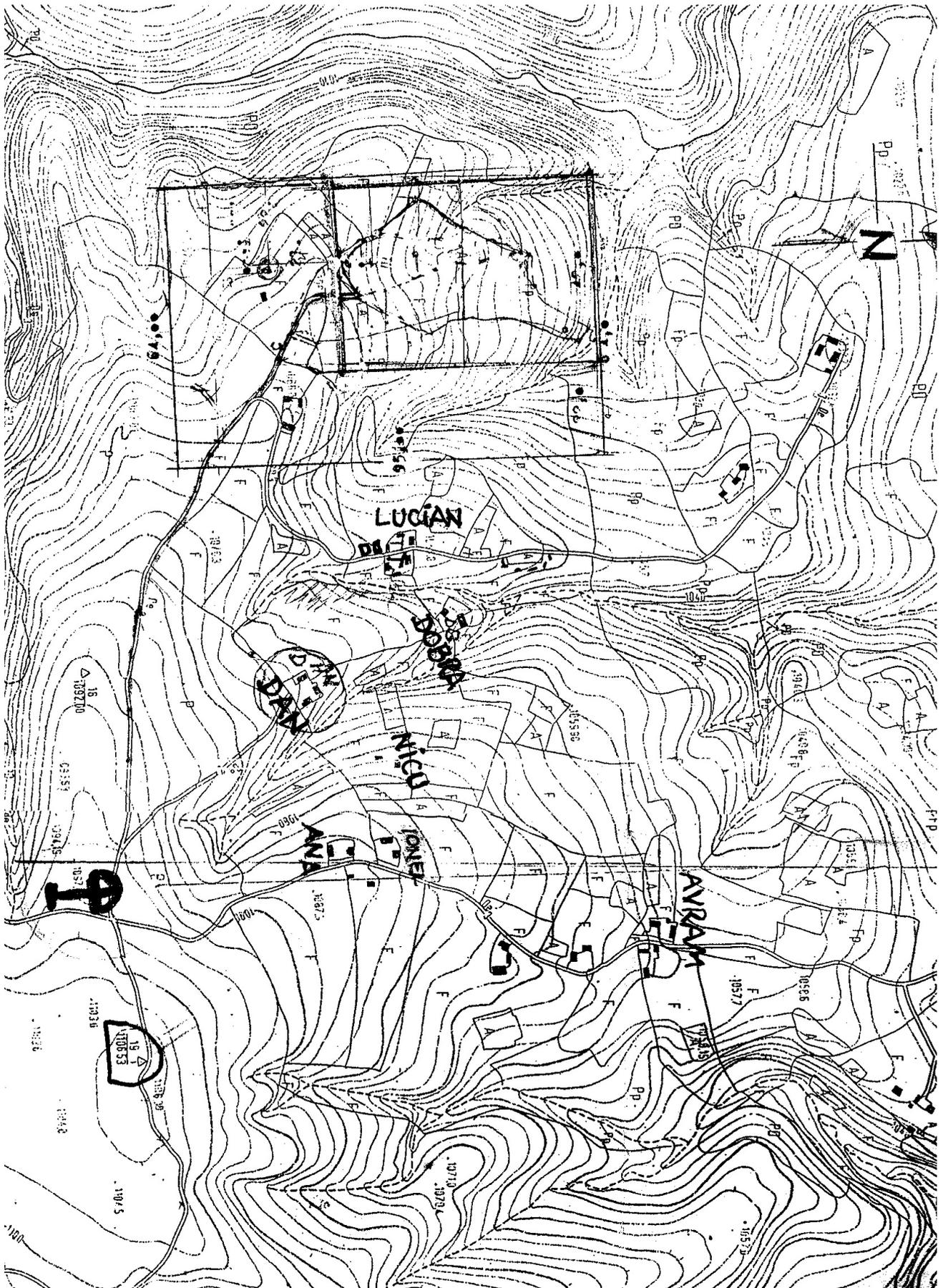
13 Tabera de vara (Sommerlager) Partnerverein

Es wurde seit 1992 in kleinen Schritten ein Sommerlager aufgebaut, das dem unverfälschten Naturerleben dient. Es umfasst drei Wohngebäude in Blockholzbauweise, eine Mensa mit Holzherd, Toilettenanlagen und einen großen Festsaal. Eine Quelle versorgt das Lager mit hervorragendem Wasser, für Kinder wurden Baumhäuser errichtet sowie ein Spielplatz und ein Tanzplatz mit Feuerstelle. Das Lager ist in einem ständigen kreativen Wandel begriffen. Es soll nie „fertig“ sein. Unterhalb des Lagers windet sich ein Bachlauf, der über drei Wasserfälle ins Tal fließt.

14 Hof Claudio (Kooperationsbetrieb)

15 Areal Valeni: Weide und Wald mit Bachlauf, eben bis abschüssig, Quelle, 30 Hektar (über eine größere Fläche ist zu verhandeln), zu kaufen, mit Möglichkeit, weitere Flächen zu konzessionieren, Kaufpreis auszuhandeln (unter 1 € pro m²), über die Flächen zur Strasse hin ist zu verhandeln





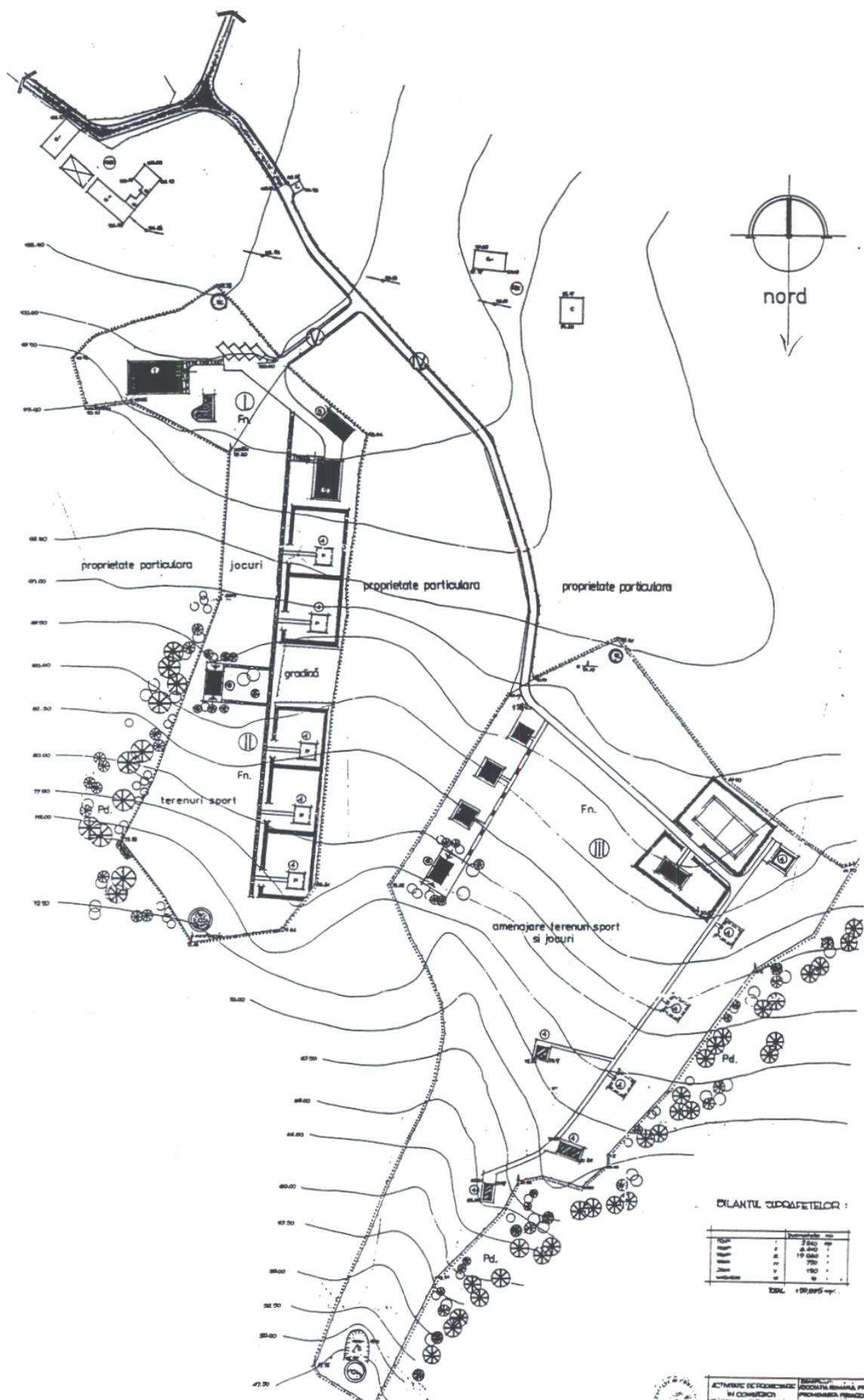
Topografische Karte des Projektgebietes bei Belis

BILDER

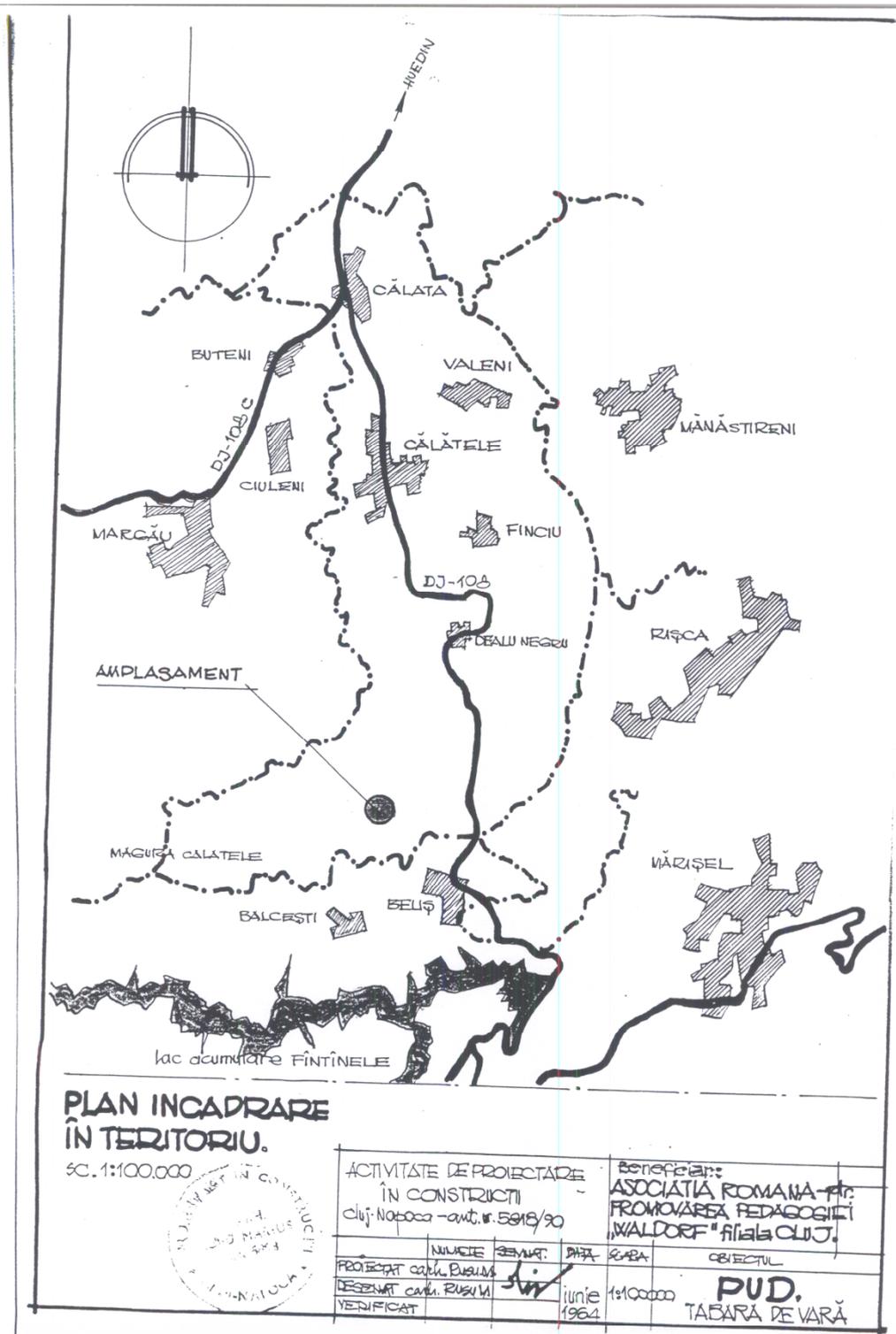








Plan „Tabera de vara“ (Sommerlager)



**PLAN INCADRARE
ÎN TERITORIU.**

SC. 1:100.000



ACTIVITATE DE PROIECTARE ÎN CONSTRUCȚII Cluj-Napoca - aut. nr. 5918/90		Beneficiar: ASOCIATIA ROMANA PT. PROMOVAREA PEDAGOGICII WALDORF - filiala CLUJ.	
PROIECTAT de către BUSUIA	REVIZUIT de către BUSUIA	DATA	SCALA
DESENAT de către BUSUIA	VERIFICAT	iunie 1964	1:100000
		OBIECTUL PUD. TABARA DE VARĂ	

Lageplan zu „tabera de vara“

KOOPERATIONEN



Kirchenvertreter (Protopopen aus Huedin und Paris (hinten)
und Direktor der Scoala generala (vorne links)



Viktor Dan (Musiker, Pianist und Organist)



Stelli mit Sohn Florin (Waldarbeiter,Arbeitspferdehalter)







Stefan Bara (Holzschnitzmeister)

facția **reportaj** 9
 marți, 29 iulie 2008 e-mail: social@ziarulfacia.ro Departament Social: Tel. 0264-59.74.90 www.ziarulfacia.ro

MEȘTERIND LA GRANIȚA DINTRE PROFAN ȘI SACRU

Leghia. Dimineață cu mult verde în peisaj, urcând spre cerul încă nelimepezit de ploaie. Și înaltul, înlăcrimat de neputința de albastru. Liniște precum în *sîd*, lumea aceea de dincolo de timp și spațiu și, mai ales, de nimicnicia din noi. Și de aiurea. Apoi, portal spre *Tabăra de creație meșteșugărească*. Un fel de trecere - fără exagerare - de la profan la sacru.

Poftiți!
 Invitația ne-o face referent *Consuela Jucaș*, povestindu-ne



participat la faza județeană a olimpiadei.
 - Văd că există patru grupuri distincte, care stau în jurul unor instructori.
 - Am adus cu noi patru meșteri populari foarte cunoscuți în domeniul în care lucrează: doamna *Elsabeta Rus*, pentru arta realizării podoabelor în mărgele,



de la **Grupul agricol Cuzdrișoara**, Dej.
 - Șiraguri de mărgele colorate, specifice zonei folclorice de pe Valea Someșului, împrecații în esențe de lemn (cires, fag, nuc), țesături cu motive populare din Transilvania și Maramureș, cusături - toate îngemănând măiestre puneri în operă, cu anume știință, a tot ceea ce a creat poporul de-a lungul existenței sale. Ne-a bucurat gândul și văzul trecînd în revistă atelierelor de lucru. O atmosferă aparte, de concentrare și dorință de a însuși de la meșterii populari tehnici dintre cele mai





doamna **Elvira Gavriș**, din Mănăstireni, Bedeciu, specialistă în realizarea broderiei, **Pălăguța Hodor**, meșter din Maramureș, maestră în arta țesutului, și **Ștefan Bara**, din Huedin, care este meșter sculptor în lemn.

- Cum arată o zi în tabăra de la Leghia?

să apropie pe meșteri de valorile autentice și, nu în ultimul rând, să transmită mai departe tinerelor generații bogăția și frumusețea meșteșugurilor populare.

- Timp de o săptămână, aici la Leghia am încercat să oferim un cadou copiilor care au participat la olimpiada meșteșugurilor tradiționale. O



- Copiii au fost împărțiți în grupe și scopul nostru a fost ca ei să ajungă la fiecare meșteșug. Apoi, fiecare și-a ales „atelierul” care-i place cel mai mult. Am avut și surprize: băieții s-au năpustit la mărgele, fetele au vrut să sculpteze... Ceea ce ne-a încântat în mod deosebit a fost faptul că și după orele de program i-am găsit meșterind, încercând, experimentând... Au avut și mult timp liber, ca să spun așa: activități de tabără pe terenul de volei și fotbal, apoi șah și tenis de masă. Precum și excursii la Castelul Goga de la Ciucea și la Fintinele.



- De la ce școli sînt copiii? - Sînt elevi atît de la școli din Cluj-Napoca, cum ar fi **Liceul Pedagogic** sau **Liceul Avram Iancu**, **Clubul copiilor din Huedin**, de la școlile din **Măguri-Răcătau** și **Nicula** și



diverse, dar și libertatea de a îngădui imaginației să adauge la ideea de frumos și util acel dram de har care inobilează vrerea. Copiii de diferite vîrste, veniți din vetrele lor de pasiune pentru lucrul bine făcut. La un moment dat aud vorbă străină. Și cu toate că n-am vrut să destrăm clipa de maximă dăruire, am pus întrebarea:

- Cine sînteți?
- **Anton Winter**, asistent social într-o localitate de lingă



Mainz/Germania. Am venit la Beliș, unde este o întîlnire internațională de tineret din mai multe țări ale lumii. Auzind despre tabăra de la Leghia, m-am gîndit că ar fi util

Moșu din Austria) s-a ridicat o poartă românească, sculptată în lemn, pe care scrie în șase limbi: **Vatra Omenească**. Că trăistuțele maramureșene, toarse, țesute și cusute sub atenta îndrumare a Pălăguței Hodor sînt „mult mai mindre” decît făcăturile din plastic, că...
Povești de viață, povești de muncă, povești de prietenie... Discret, doamna



Plecăm din lumea aceasta de *sîd*, de dincolo de timp și spațiu, cu peisaj de basm și dor de împliniri. Și nu-mi pot reprimă gîndul că acolo, în colțul nostru de Rai, la Leghia - teritoriul dintre sacru și profan se disipează. În verdele crud și umed al pădurii de brazi și albastrul cerului din înălțuri...

Radu VIDA
Foto: Nicolae PETCU-Delișor



să integrez doi copii de la noi în această superbă atmosferă de muncă. Spun asta pentru că la atelierul de sculptură a domnului Bara copiii noștri învață deosebit de multe lucruri folositoare. Și, în același timp, se adapă de la sursa inepuizabilă a poporului dumneavoastră de omenie, hărnicie și bun gust. Cei doi sînt copii cu probleme sociale (Jan și Alexander), dar, sînt sigur, pornirile lor recalcitrante și spiritul lor exagerat de frondă pot fi extraordinar de bine canalizate spre ceva mult mai bun, dacă deprind arta sculpturii.

Cornelia Nechifor (administratoarea taberei) veghează ca fiecare serie,



Aflu de la domnul Ștefan



Ioan Bota (PSD Ortsvorstand, Abgeordneter in Cluj, Bürgermeisterkandidat)



Schreinerei



Wasserfall unterhalb des Sommerlagers





GESCHICHTSTAFEL

Regierzeit	Herrscher	Ereignisse
1095-1116	Koloman	1106 - Unterwerfung Kroatiens und Dalmatiens. - Die Tradition, das Land zwischen König und Herzog (Onkel, Nefte, etc.) aufzuteilen wird abgeschafft. Es gilt in der Folgezeit im Wesentlichen das Prinzip der Primogenitur. - Koloman verzichtet auf die Laieninvestitur.
1116-1131	Stephan II.	- Kriege gegen Venedig.
1131-1141	Béla II., 'Der Blinde'	1131 - Gemetzel bei der Versammlung in Aradvar. - Expansion auf der Balkanhalbinsel und Kämpfe gegen Byzanz um Vormachtstellung.
1141-1162	Géysa II.	- Einwanderung fränkischer Siedler nach Siebenbürgen. 1147 - Kreuzfahrerheer zieht durch Ungarn (2. Kreuzzug). 1158 - Géysa II. unterstützt Kaiser Friedrich I. mit Truppen bei der Belagerung Mailands.
1162-1172	Stephan III. (Gegenkönige: Ladislau II. 1162-1163 Stephan IV. 1163-1165)	- Von Byzanz unterstützte Strafexpedition Kaiser Manuels I. gegen Ungarn. -1170 - Kämpfe gegen Manuel I. um Syrmien und Dalmatien.
1172-1196	Béla III.	1174 - Thronstreit mit Géysa, Bélas III. Bruder. - Neuorganisation der königlichen Kanzlei. 1180-1181 - Zurückeroberung Dalmatiens. 1182-1183 - Krieg gegen den Usurpator Andronikos I. Komnenos. 1184-1185 - Versuch Bélas III. durch eine Ehe mit der Schwester Manuels I. auf den Kaiserthron zu gelangen. 1189 - Kaiser Friedrich I. 'Barbarossa' zieht mit einem Kreuzfahrerheer durch Ungarn (3. Kreuzzug). 1191 - Gründung der St.-Ladislau-Propstei in Hermannsdorf und Bestätigung derselben durch den Papst.
1196-1204	Emmerich	- Thronstreit mit Andreas, Emmerichs Bruder. ca. 1200 - 'Gesta Hungarorum' eines gewissen Anonymus.
1204-1205	Ladislau III.	1205 - Von Herzog Andreas vertrieben, stirbt Ladislau III. in Wien.
1205-1235	Andreas II.	ca. 1210 - Gründung des Zisterzienserklosters in Kerz. 1211 - Das Burzenland in Siebenbürgen wird dem Deutschen Ritterorden zur Verteidigung überlassen. 1213 - Kriegszug nach Halicz; König Andreas betraut in der Zeit seiner Abwesenheit seinen Schwager Berthold mit den Regierungsgeschäften. - Verschwörung des Banus Bánk und des Erzbischofs Johann von Gran gipfelt in der Ermordung von Königin Gertrud. 1214 - Thronfolger Béla wird zum "junior rex" gekrönt. 1217 - Koloman, Andreas II. zweiter Sohn, wird König von Galizien. 1217-1218 - Andreas II. beteiligt sich am 5. Kreuzzug ins Heilige Land. 1222 - Erlaß der Goldenen Bulle für den ungarischen Adel; auch der geistliche Stand erzwingt vom König verbriefte Vorrechte. - Der mündig gewordene Königssohn Béla beteiligt sich an der Regierung Ungarns. 1224 - Der Goldene Freibrief (Andreanum) mit Privi-

		<p>legien für die Bewohner der Hermannstädter Provinz wird vom König ausgestellt.</p> <p>1225 - Vertreibung des Deutschen Ritterordens.</p> <p>1226 - König Béla erhält Siebenbürgen und jenseits der Karpaten Kumanien und das Banat / Severin.</p> <p>1231-1233 - Streitigkeiten mit dem Klerus enden mit dem vorläufigen Schutz der kirchlichen Privilegien.</p>
1235-1270	Béla IV.	<p>1239 - Nach entscheidender Niederlage gegen die Mongolen, werden die Kumanen in Ungarn angesiedelt.</p> <p>1241-1242 - Erster Mongolensturm mit Verwüstung des Landes.</p> <p>1243-1244 - Krieg mit Venedig um Dalmatien.</p> <p>1245 - Krönung des Thronfolgers Stephan.</p> <p>1246 - Krieg gegen Österreich; Herzog Friedrich II. fällt bei der Verfolgung des fliehenden ungarischen Heeres in der Schlacht an der Leitha (13. Juni).</p> <p>1254 - Frieden von Preßburg mit Ottokar II. von Böhmen.</p> <p>1261 - Frieden von Wien und Bündnis mit Ottokar II.</p> <p>1262 - Das Königreich wird geteilt. Stephan wird zum "junior rex" gekrönt; er erhält u.a. Siebenbürgen.</p> <p>1265 - Béla IV. scheitert mit dem Versuch, Stephan zu entthronen.</p> <p>1269 - Bündnis Stephans mit Karl von Anjou; Verlobung ihrer Kinder.</p>
1270-1272	Stephan V.	<p>1270-1271 - Krieg gegen Ottokar II.</p> <p>- Feudale Anarchie im Land.</p>
1272-1290	Ladislaus IV., 'Der Kumane'	<p>1277 - Der Bischof von Weißenburg lässt den Gräven Alard v. Salzburg ermorden; dessen Sohn verwüstet daraufhin Stadt und Dom.</p> <p>1278 - Schlacht bei Dürnkrut.</p> <p>1279 - Kirche und Adel erzwingen das sog. "kumanische Gesetz", um die Kumanen zu seßhaften Christen zu machen.</p> <p>1280 - Schlacht bei Hódtó mit Niederwerfung des Kumanenaufstandes.</p> <p>1285 - Zweiter Mongolensturm durch Siebenbürgen.</p>
1290-1301	Andreas III., 'Der Venezianer', letzter König aus arpadischem Haus	<p>- Schwächung der königlichen Zentralgewalt.</p> <p>- Anerkennung der Freizügigkeit von Leibeigenen.</p> <p>1300 - Karl Robert v. Anjou landet als Thronprätendent in Spalato.</p>
1301-1305	Wenzel III., auch König von Böhmen und Polen (Gegenkönig: Robert von Anjou wird 1301 mit falscher Krone gekrönt)	<p>1301 - Wenzel II., König von Böhmen und Polen, gelingt es, seinen zwölfjährigen Sohn Wenzel III. zum König von Ungarn zu erheben.</p> <p>1305 - Wenzel III. verzichtet auf die Krone von Ungarn zugunsten Ottos von Bayern.</p>
1305-1307	Otto von Bayern	<p>- Die Siebenbürger Sachsen halten zu Otto von Bayern.</p> <p>- Verzicht auf die Krone nach Gefangennahme durch den siebenbürgischen Woiwoden Ladislaus Apor.</p>
1308-1342	Karl I. (Robert) von Anjou	<p>1308 - Streit der sächsischen Landkapitel gegen den siebenbürgischen Bischof.</p> <p>1316 - Klausenburg wird königliche Freistadt.</p> <p>1318 - Freibrief für die Zwei Stühle (Mediasch und Schelk).</p> <p>1325 - Aufstand der Sachsen unter Henning von Petersdorf wird niedergeschlagen. Eine Stuhlsverfassung wird eingeführt.</p>

		1334	- Der Woiwode Bogdan wandert mit einer grossen Schar rumänischer Siedler nach Siebenbürgen ein.
1342-1382	Ludwig I., 'Der Große'	1349 1366 1370 1373 1376 1382	- Erste Pestepidemie in Siebenbürgen. - Freibrief für das Nösnerland. - Bau der Törzburg und der Burg am Roten-Turm-Paß. - Nach dem Tod seines Onkels Kasimir III. wird Ludwig zum König von Polen gekrönt. - Verlobung Sigismunds von Luxemburg mit Maria, der zweiten Tochter Ludwigs (21. Juni). - Älteste Zunftordnung für die Sieben Stühle. - Gobelinus aus Großscheuern wird Bischof von Siebenbürgen. - Tod Ludwig I. am 10. September in Tîrnava.
1382-1395	Maria (Gegenkönig: Karl II. von Du- razzo)	1382 1383 1385	- Am 17. September übernimmt Maria die Nachfolge in Ungarn, zunächst unter der Regentschaft ihrer Mutter Elisabeth. - Baubeginn der Marienkirche (der ab 1689 sog. "Schwarzen Kirche") in Kronstadt. - Heirat mit Sigismund von Luxemburg im Oktober des Jahres.
1387-1437	Sigismund von Luxemburg (1410 dt. König, 1419 König von Böhmen, 1433 Kaiserkrönung)	ab 1387 1394 1395 1396 1397 1397-1398 1401-1403 1411 1413 1417 1418 1419 1420-1421 1420 1421 1423 1424 1426-1427 1429	- Sigismund beteiligt sich an der Regierung; am 31. März wird er in Stuhlweißenburg zum König von Ungarn gekrönt. - Sigismund wahrt mit einer Verordnung das Patronatsrecht der ungarischen Könige, wonach es den Kapiteln untersagt ist, vom Papst ernannte, ausländische Kleriker aufzunehmen. - Erster Türkeneinfall ins Burzenland. - In der Schlacht bei Nikopolis (26. September), an der auch ein walachisches und siebenbürgisches Aufgebot teilnimmt, wird das Kreuzfahrerheer um Sigismund von den Türken unter Sultan Bajezit vernichtend geschlagen. - Reichstag zu Temeschburg (29. September). - Sigismund hält sich in Siebenbürgen auf, um den Grenzschutz zu organisieren (vom 19. Dezember bis 10. Januar hält er sich in Kronstadt auf). - Aufrührerische Jahre in Ungarn; Sigismund verkündet 1403 eine Teilamnestie. - Beginn des Krieges mit Venedig um Dalmatien. - Ausweitung des Andreanums auf das Burzenland. - Das Konzil von Konstanz billigt Sigismund das Oberpatronatsrecht für Ungarn zu. - Osmanische Truppen dringen in Kroatien mit Agram, Slavonien und schließlich bis in das Burzenland ein. - Der König ruft das Allgemeine Aufgebot ein (25. August). Mit Hilfe des walachischen Woiwoden Mihai gewinnt der König Szörényvár (rum.: Turnu Severin) von den Türken zurück. - Unterstützt vom walachischen Woiwoden Dan II., fallen die Türken mehrmals in Siebenbürgen ein. - Die Türken dringen über den Eisernen-Tor-Paß in Siebenbürgen ein. Sie besiegen das Aufgebot unter Nikolaus Csaki bei Hatzeg. Auf ihrem Beutezug zerstören die Türken Broos und verwüsten den Unterwald. - Die Marienkirche in Kronstadt wird von den Türken weitgehend zerstört. - Dann II. stellt sich auf die Seite Sigismunds (1427 wird er von den Türken besiegt). - Aufhebung der Hermannstädter Propstei. - Sigismund begibt sich nach Siebenbürgen. - Die Befestigungen von Hermannstadt und Kronstadt werden verstärkt. - Der König bittet den Deutschen Orden um

		<p>1431 - Hilfe; dieser versucht bei Severin im Banat Fuß zu fassen.</p> <p>1432 - Vlad III. Ţepeş, späterer Fürst der Walachei, wird in Schäßburg geboren.</p> <p>1433 - Die Türken zerstören die noch nicht verteidigungsfähigen Burgen des Deutschen Ordens.</p> <p>1433 - Der Orden zieht sich aus dem Unternehmen zurück.</p>
1437-1439	Albrecht von Habsburg	<p>1437-1438 - Bauernaufstand auf Komitatsboden.</p> <p>1438 - Albrecht wird am 1. Januar zum König von Ungarn gekrönt.</p> <p>- Erste Union der drei ständischen 'Nationen' (Ungarischer Adel, Szekler, Sachsen).</p> <p>- Großer Türkeneinfall mit Zerstörung Mühlbachs; Hermannstadt wird erfolglos belagert.</p> <p>1439 - Albrecht stirbt am 17. Oktober in Neszmély; er wird zu Stuhlweißenburg bestattet. Sein Sohn Ladislaus Postumus (der Nachgeborene) kommt am 22. Februar 1440 zur Welt.</p>
1440-1444	Wladislaw I. Jagiello (Personalunion Ungarn-Polen-Litauen)	<p>1440 - Gegen den Anspruch Ladislaus V. Postumus wird Wladislaw I. Jagiello zum König von Böhmen und Ungarn gewählt.</p> <p>- Erweiterte Adelsgesetze (mit Zustimmung zu Landgesetzen usw.).</p> <p>1442 - Johann von Hunyad besiegt die nach Siebenbürgen einfallenden Türken. Er kann sie bis 1444 bis nach Sofia zurückdrängen.</p> <p>1444 - König Wladislaw I. fällt in der Schlacht bei Varna gegen das überlegene türkische Heer des Sultan Murad II. (10. November).</p>
1444-1457	Ladislaus V. Postumus (1446-1452 ist Johann von Hunyad ungarischer Reichsverweser)	<p>1444 - Der minderjährige Ladislaus wird von seinem Onkel Friedrich III. auf Schloss Orth festgehalten.</p> <p>1445 - Der Bau der Marienkirche (heute: Evangelische Stadtpfarrkirche) in Hermannstadt wird abgeschlossen.</p> <p>1446 - Johann v. Hunyad wird am 5. Juni im Namen Ladislaus V. zum Reichsverweser gewählt.</p> <p>1448 - Niederlage der Ungarn auf dem Amselfeld in Serbien.</p> <p>1453 - Sieben Stühle übernehmen Verteidigung des Roten-Turm-Paßes.</p> <p>1456 - Niederlage der Türken bei Belgrad; Johann von Hunyad stirbt am 11. August im Feldlager an der Pest.</p> <p>1457 - Erfolgreiche Belagerung Hermannstadts; ein städtisches Aufgebot besiegt die Türken auf dem Rückweg am Roten-Turm-Paß.</p> <p>- Kurz vor seiner Hochzeit stirbt Ladislaus V. in Prag (23. November); er hinterlässt keinen Erben.</p>
1458-1490	Matthias I. Corvinus (Gegenkönig: Friedrich III. von Habsburg)	<p>- Reform des Justizwesens. Matthias gelingt es, sich vom ungar. Adel unabhängig zu machen, indem er ein Söldnerheer, die sog. "Schwarzen Truppen" aufstellt.</p> <p>1459 - Zweite Union der drei ständischen 'Nationen'.</p> <p>1463 - Gemeinsame Heeresordnung aller siebenbürgischen Stände.</p> <p>1472-1475 - Verpfändung Mühlbachs an den Woiwoden Pongracz.</p> <p>1474 - Aufhebung des Zisterzienserklosters in Kerz.</p> <p>1475 - Die Stadt Bistritz übernimmt den Schutz des Rodna-Paßes.</p> <p>1477 - Der Bau der Marienkirche zu Kronstadt ist im Wesentlichen abgeschlossen.</p> <p>1479 - Schlacht auf dem Brodfeld (13. Oktober). Das siebenbürgische Aufgebot unter dem Woiwoden Bathory besiegt ein türkisches Heer mit der Hilfe des Grafen von Temeschburg Paul Kinisi.</p> <p>1481-1485 - Krieg gegen Kaiser Friedrich. Eroberung Nie-</p>

		1486	<p>derösterreichs, der Steiermark und Kärntens.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Matthias verlegt seinen Hauptsitz nach Wien. - Mit der Bestätigung des Andreanums wird die Einheit der Sachsen (Universitas Saxonum) gefestigt.
1490-1516	Wladislaw II. Jagiello	1493 1498 1514	<ul style="list-style-type: none"> - Überraschungsangriff der Osmanen gegen Hermannstadt verläuft ohne Erfolg. Ein Heeraufgebot unter dem Hermannstädter Bürgermeister Georg Hecht besiegt die beutebeladenen Türken beim Roten-Turm-Paß. - Kronstadt übernimmt den Schutz des Törzburger Paßes. - Aus Türkenfeldzug entsteht der Bauernaufstand der 'Kurutzen' unter dem szekler Kleinadligen Georg Dózsa. Der Aufstand wird unter der Führung von Johann I. Zápolya blutig niedergeschlagen.
1516-1526	Ludwig II.	1516 1521 1526	<ul style="list-style-type: none"> - Johann I. Zápolya wird zum Regenten für den minderjährigen Ludwig II. ernannt. - Erster in rumänischer Sprache erhaltener Brief ist an den Kronstädter Stadtrichter H. Benkner gerichtet. - Schlacht bei Mohács (29. August). - Ludwig II. fällt im Kampf; das osmanische Heer dringt bis in die Hauptstadt Ofen vor, plündert und brennt die Stadt nieder, um sich dann in das Aufmarschgebiet südlich der Donau zurückzuziehen.
		1526	<ul style="list-style-type: none"> - Nach der Niederlage gegen die Türken bei Mohács besteht das Königreich Ungarn nur noch formal. - In der ungarischen Tiefebene übernehmen die Türken für fast 200 Jahre die Herrschaft. Als rechtmäßiger Nachfolger Ludwigs II. wird Ferdinand von Habsburg 1527 zum ungar. König gekrönt; er beherrschte allerdings nur West- und Oberungarn. - In den unbesetzten Teilen Ost- und Nordungarns (einschließlich Siebenbürgens) wird der Woiwode Johann Zápolya vom Adel zum Gegenkönig erhoben.
1526-1540	Johann Zápolya (rechtmäßiger König aufgrund bestehender Verträge: Ferdinand I. von Habsburg 1526-1564 (ab 1556 Kaiser))	1529 1530 1535 1538	<ul style="list-style-type: none"> - Die Siebenbürger Sachsen akzeptieren Zápolya, unterstützen dann aber Ferdinand I. - Zápolya erkennt den türkischen Sultan als Oberherrn an. - Der Moldauer Fürst Petru Rareş fällt zur Unterstützung Zápolyas ins Burzenland ein und besiegt das Kronstädter Aufgebot; 1530 bricht Rareş während seines zweiten Einfalls den Widerstand der Stadt Bistritz. - Erste siebenbürgische Druckerei in Hermannstadt. - Der Kronstädter Stadtrichter Lukas Hirscher bringt die sächsischen Gebiete (außer Hermannstadt) auf die Seite Zápolyas. Der Sachsegraf Markus Pemfflinger verbleibt mit Hermannstadt auf der Seite Ferdinands I. - Hermannstadt widersteht mehreren Angriffen Zápolyas. - Der Frieden von Großwardein sichert Zápolya die Herrschaft über den ungarischen Ostteil, einschließlich Siebenbürgens, auf Lebenszeit zu; nach seinem Tod soll die ungar. Krone ganz an Ferdinand I. übergehen.
1540-1570	Johann Sigismund Zápolya (Königin Isabella als Regentin; die Regierung führt Statthalter Georg Martinuzzi; Gegenfürst:	1541 1542	<ul style="list-style-type: none"> - Die Osmanen besetzen die ungarische Hauptstadt Ofen und teilen damit das mittelalterliche Königreich in drei Teile. - Siebenbürgen wird zu einem unabhängigen Fürstentum. - Der Siebenbürgische Landtag erkennt die türkische Oberhoheit an; Siebenbürgen behält

	Stephan Mailath)		<p>seine innere Autonomie.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Am 31. März beschließt der Landtag zu Thorenburg die paritätische Mitbestimmung der drei ständischen Nationen. <p>1547 - Mit der 'Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen' ist die seit 1542 maßgeblich durch Johannes Honterus eingeleitete Reformation auf sächsischem Gebiet zum Abschluss gebracht.</p> <p>1551 - Isabella verzichtet zugunsten Ferdinands I. auf Siebenbürgen; es kommt zur Ermordung Martinuzzis.</p> <p>1552 - In Siebenbürgen bricht die Pest aus. - Die Türken erobern Temeswar.</p> <p>1553 - Der Hermannstädter Stadtpfarrer Paul Wiener wird zum ersten Superintendenten (Bischof) der sächsischen Kirche gewählt.</p> <p>1556 - Sigismund wird von den Landständen nach Siebenbürgen zurückgerufen.</p> <p>1557-1568 - Glaubensfreiheit für die vier rezipierten Konfessionen; die orthodoxe Glaubensrichtung wird geduldet.</p> <p>1562 - Niederschlagung eines Szekleraufstandes gegen die osmanische Oberherrschaft.</p> <p>1570 - Johann Sigismund unterstellt sich den Habsburgern und wird im Gegenzug zum Fürsten erhoben.</p>
1571-1586	Stephan Báthory (ab 1575 auch König von Polen; Bruder Christoph ist Woiwode in Siebenbürgen)	<p>1571 - Der Landtag wählt Stephan Báthory zum Fürsten von Siebenbürgen. - Die orthodoxe Metropole von Feleac (neben Klausenburg) wechselt ihren Sitz nach Weissenburg.</p> <p>1572 - Die Sachsen nehmen das Augsburger Glaubensbekenntnis an; Birthälm wird Bischofsitz. - Zum ersten Metropoliten der rum.-orthodoxen Kirche in Weißenburg wird Eftimie eingesetzt.</p> <p>1583 - Einführung des Eigen-Landrechtes der Siebenbürger Sachsen, das bis 1853 in Geltung bleibt.</p>	
1586-1598	Sigismund Báthory (seit 1581 Woiwode Siebenbürgens)	<p>1588 - Sigismund Báthory wird zum Fürsten ernannt.</p> <p>1591 - Der Sachsengraf Albert Huet verteidigt die sächsischen Privilegien in einer Rede vor Sigismund Báthory.</p> <p>1595 - Bündnis mit Kaiser Rudolf II. von Habsburg gegen die Türken; ein zwölfjähriger 'Türkenkrieg' beginnt.</p> <p>1597 - Michael 'der Tapfere' lässt in Weißenburg eine Metropolitankirche mit Bischofssitz bauen.</p> <p>1598 - Sigismund verzichtet auf die Fürstenwürde; nach vier Monaten kehrt er zurück und verzichtet später erneut zugunsten seines Veters Andreas.</p>	
(1598-1604)	Rudolph II. von Habsburg	<ul style="list-style-type: none"> - Kaiser Rudolf II. versucht erfolglos Siebenbürgen zu gewinnen. Kaiserliche Truppen unter General Basta verwüsten das Land und müssen sich schließlich zurückziehen. - Kriege, Zerstörung, Hungersnot und Seuchen bestimmen die Zeit. 	
1599	Kardinal Andreas Báthory	<p>1599 - Schlacht bei Schellenberg am 18. November gegen Michael den Tapferen, Woiwoden der Walachei. - Andreas Báthory wird ermordet; Michael besetzt im Namen Kaiser Rudolfs II. Siebenbürgen.</p>	
1600-1601	Michael, 'Der Tapfere' (von Rudolph II. als Statthalter Siebenbürgens anerkannt)	<ul style="list-style-type: none"> - Michael kann sich kurzzeitig 'Fürst der Walachei, Siebenbürgens und der ganzen Moldau' bezeichnen. <p>1601 - Im September wird Michael von kaiserlichen Soldaten ermordet.</p>	

1601-1602	Sigismund Báthory	1602	<ul style="list-style-type: none"> - General Basta führt Krieg gegen die Anhänger Sigismunds. - Sigismund verzichtet letztmalig zugunsten Rudolph II. - Große Hungersnot in Siebenbürgen.
1603	Moses Székely		<ul style="list-style-type: none"> - Nach erfolglosem Aufstand gegen General Basta kehrt Székely mit türkischer Hilfe zurück. - Székely fällt in der Schlacht bei Rosenau am 17. Juli 1603.
		1604	<ul style="list-style-type: none"> - Aufstand Stephan Bocskays gegen Rudolph II. mit Unterstützung der Türken, Tataren, Moldauer. - Die kaiserlichen Truppen müssen sich zurückziehen.
1605-1606	Stephan Bocskay	1605 1606	<ul style="list-style-type: none"> - Wahl Bocskays zum Fürsten durch den siebenbürgischen Landtag (21. Februar). - Mit dem Frieden von Zsitvatorok geht der 'Lange Türkenkrieg' für den Kaiser erfolglos zu Ende. - Plötzlicher Tod Stephan Bocskays.
1607-1608	Sigismund Rákóczi		
1608-1613	Gabriel Báthory	1608 1610-1611 1611 1612 1613	<ul style="list-style-type: none"> - Gabriel Báthory nutzt das Machtvakuum zwischen Habsburgern und Osmanen, um die eigene Macht auszubauen. - Besetzung und Plünderung Hermannstadts. Der Fürst herrscht nach eigener Willkür in der Stadt. - Der Stadtrichter Michael Weiß organisiert von Kronstadt aus den Widerstand gegen Báthory. - Sieg der Kronstädter über ein Heer Báthorys. - Schlacht bei Marienburg am 16. Oktober; Michael Weiß kommt im Kampf um. - Der Landtag zu Weißenburg wählt Gabriel Bethlen zum neuen Fürsten Siebenbürgens. Gabriel Báthory wird kurz danach von Mitgliedern seiner Leibgarde erschlagen.
1613-1629	Gabriel Bethlen	1614 1619 1620 1621	<ul style="list-style-type: none"> - Stabilisierung der Wirtschaft und Reformen des Heeres. - Hermannstadt wird wieder freie Stadt; die sächsischen Rechte werden wiederhergestellt. - Bethlen führt ein protestantisch ungarisches Heer gegen Kaiser Ferdinand II. und dringt damit bis vor die Tore von Wien vor. - Bethlen wird zum König von Ungarn gewählt. - Bei der Schlacht am Weißen Berg unterliegt Bethlen den kaiserlichen Truppen. - Frieden mit Ferdinand II. und Verzicht auf den Königstitel.
1629-1630	Katharina von Brandenburg, Stephan Bethlen		
1630-1648	Georg I. Rákóczi (Ansprüche Kaiser Ferdinands III.)	1645 1648	<ul style="list-style-type: none"> - Linzer Frieden zwischen Ferdinand III. und Rákóczi. - Die sog. "Gotzmeisterischen Unruhen" in Hermannstadt erreichen ihren Höhepunkt. - Das autonome Fürstentum Siebenbürgen mitunterzeichnet den Westfälischen Frieden und steht damit auf dem Höhepunkt seiner außenpolitischen Entfaltung.
1648-1657	Georg II. Rákóczi (gegen Kaiser	1657	<ul style="list-style-type: none"> - Feldzug Rákóczis, um sich der polnischen Krone zu bemächtigen, führt zu Verärgerun-

	Leopold I.)		gen bei der 'Hohen Pforte'. - Rákóczi dankt zugunsten Leopolds I. ab, kehrt aber 1658 wieder nach Siebenbürgen zurück.
1657-1658 (02.11.-25.01.)	Franz Rhédey	1658	- Verschiedene Kämpfe, in die die Türken und Tataren eingreifen. - Strafexpedition des türkischen Großwesirs gegen Siebenbürgen.
1658	Georg II. Rákóczi		- Der Krim-Khan fällt ins Burzenland ein; Hermannstadt wird belagert; der Fürstensitz Weißenburg wird niedergebrannt. - Pestepidemie wütet in Siebenbürgen. - Rákóczi provoziert einen Bürgerkrieg.
1658-1659 (11.10.-26.09.)	Achatius Barcsai		- Die Türken fördern Barcsai als Gegenfürsten zu Leopold I.
		1660	- Georg II. Rákóczi belagert und beschießt Hermannstadt. - Georg II. Rákóczi wird am 22. Mai bei Julmarkt vernichtend geschlagen und erliegt kurz darauf den Verletzungen aus dem Kampf.
1661 (01.01.-14.09.)	Johann Kemény		- Mit kaiserlicher Hilfe marschiert Johann Kemény in Siebenbürgen ein und lässt sich zum Fürsten wählen. - Ein osmanisch-krimtatarisches Heer unter Ali, dem Pascha von Silistra, zwingt Kemény zum Rückzug. - Mühlbach und Broos werden von den Osmanen niedergebrannt; der östliche Teil Siebenbürgens wird verwüstet.
1661-1690	Michael Apafi	1661 1662 1683 1686 1687 1688 1689 1690	- Ali Pascha setzt den siebenbürgischen Adligen Michael Apafi als Fürsten ein. - Johann Kemény dringt erneut in Siebenbürgen ein; er wird besiegt und findet auf der Flucht den Tod. - Die Macht der Türken ist gebrochen, als sie am 12. September vor Wien eine vernichtende Niederlage erleiden. - Ofen wird von den Truppen der 'Heiligen Liga' belagert und eingenommen. - Am 28. Oktober besetzen kaiserliche Truppen unter General Scherfenberger Hermannstadt. - Ein habsburgisches Heer unter Karl von Lothringen besetzt Siebenbürgen. Es kommt in mehreren Städten zu Aufständen in der Bevölkerung. - Fürst und Landtag sagen sich von der türkischen Oberhoheit los und begeben sich unter den Schutz des Kaisers. - Bürgeraufstand und Großbrand in Kronstadt. Die Marienkirche wird ein Opfer des Feuers; wegen der von Rauch und Ruß geschwärzten Mauern erhält die Kirche den Namen "Schwarze Kirche". - Nach dem Tod Apafis setzen die Türken Imre Thököly als Fürsten ein; ein Einfall Thökölys ins Burzenland wird von Ludwig Wilhelm von Baden ("Türkenlouis") erfolgreich zurückgeschlagen.
1690-1705	Kaiser Leopold I. (Gegenfürst ab 1704: Franz II. Rákóczi)	1690 1691 1692	- Leopold I. nimmt den Titel eines Fürsten von Siebenbürgen an. Das Land wird Erbfürstentum des Hauses Habsburg. - Das Leopodinische Diplom bestätigt die Landesverfassung einschließlich der Rechte der drei ständischen Nationen und der Religionsfreiheit (Das Diplom gilt bis 1848 als Staatsgrundgesetz in Siebenbürgen). - Auf dem Landtag zu Hermannstadt wird für Siebenbürgen ein Regierungsrat von 12 Per-

		<p>sonen eingesetzt und Graf Georg Banfi zum Gubernator erklärt (9. April).</p> <p>1694 - Siebenbürgische Hofkanzlei in Wien wird eröffnet.</p> <p>1698 - Griechisch-katholisches Bistum wird neu installiert. Eine Generalsynode in Weißenburg verfasst ein Unionsdekret, das vom Bischof, 36 Protopopen und ca. 2800 Personen unterzeichnet wird.</p> <p>1699 - Im Frieden von Karlowitz verzichten die Türken auf Oberhoheit in Siebenbürgen.</p> <p>1701 - Am 7. September wird die Union und damit die griechisch-katholische Kirche der Rumänen (Unierte) bestätigt.</p> <p>1702 - Der Sachsengraf Sachs von Harteneck schlägt die Besteuerung des Adels vor. Er wird am 5. Dezember 1703 in Hermannstadt hingerichtet.</p> <p>1703-1711 - Kurutzenkriege (Aufstand des ungarischen Adels unter der Führung des kurzzeitig zum Fürsten gewählten Franz II. Rákóczi).</p>
1705-1711	Kaiser Joseph I.	<p>1706, 1710 - Die Pest wütet in Siebenbürgen.</p> <p>1708 - Rákóczi erleidet bei Trencin eine vernichtende Niederlage. Der Widerstand wird aber bis 1711 aufrecht erhalten.</p> <p>1711 - Frieden von Sathmar (Religionsfreiheit wird erneut anerkannt); Rákóczi wird in die Türkei verbannt.</p>
1711-1740	Kaiser Karl VI.	<p>1715 - Umbenennung von Weißenburg in Karlsburg; von 1715 bis 1735 erhält die Stadt einen massiven Festungsring.</p> <p>1716-1718 - Erster österr.-osmanischer Krieg (findet außerhalb Siebenbürgens statt).</p> <p>1718 - Frieden von Passarowitz; Österreich erwirbt den nördlichen Teil Serbiens, das Banat und die Kleine Walachei (Oltenien).</p> <p>1733 - Ein Transmigrationspatent Karls VI. vom 15. Juli ermöglicht die Zwangsumsiedlung von Protestanten aus dem Salzkammergut nach Siebenbürgen (zwischen 1734 und 1774 werden ca. 4000 Personen aus den österr. Kernländern nach Siebenbürgen deportiert; es bürgert sich für die Einwanderer der Name "Landler" ein).</p> <p>1736-1739 - Zweiter österr.-osmanischer Krieg (Siebenbürgen ist auch diesmal nicht betroffen); Verlust von Belgrad und der Kleinen Walachei an die Türken.</p>
1740-1780	Kaiserin Maria Theresia	<p>1744-1749 - Zuwanderer aus der Markgrafschaft Baden-Durlach lassen sich insbesondere in Mühlbach nieder.</p> <p>1762 - Siebenbürgische Militärgrenze wird errichtet.</p> <p>1765 - Siebenbürgen wird zum Großfürstentum erhoben.</p> <p>1770 - Weitere Zuwanderer aus dem Breisgau, der Umgebung von Haunau und Straßburg, sowie aus dem Schwarzwald lassen sich im Mediascher und Mühlbacher Stuhl nieder.</p> <p>1773 - Joseph II. besucht Siebenbürgen.</p> <p>1774-1787 - Samuel von Brukenenthal ist Gubernator Siebenbürgens.</p> <p>1777 - Das Schulgesetz "Ratio educationis" tritt in Kraft.</p>
1780-1790	Kaiser Joseph II., seit 1765 römisch-deutscher Kaiser.	<p>1782 - Die ungarische und die siebenbürgische Hofkanzlei werden vereinigt.</p> <p>- Die erbliche Leibeigenschaft wird aufgehoben.</p> <p>1783 - Aufstand unter Horia, Cloşca und Crişan.</p> <p>1784 - 'Deutsch' wird als Amtssprache eingeführt.</p> <p>- Der "Siebenbürgische Bote" wird in Hermannstadt als erste siebenbürgische Zeitung herausgegeben.</p> <p>1785 - Aufhebung des Leopoldinischen Diploms von 1691; der Königsboden (und damit die säch-</p>

		<p>sische Nationsuniversität) werden aufgelöst und die Komitate neu geordnet.</p> <p>1786 - Erste allgemeine Volkszählung in Siebenbürgen.</p> <p>1787 - Brukenthal wird als Gubernator abgesetzt.</p> <p>1790 - Restitutionsedikt; die Nationsuniversität wird wieder eingesetzt.</p> <p>- Die Landesstellen werden von Hermannstadt nach Klausenburg verlegt.</p> <p>- Tod Josephs II.</p>
1790-1792	Kaiser Leopold II.	<p>1791 - Die siebenbürgischen Rumänen wenden sich mit der Bitte nach Gleichberechtigung und demokratischer Mitbestimmung in einem Memorandum, dem sog. "Supplex Libellus Valachorum", an den Kaiser.</p> <p>1792 - Landtag in Klausenburg; das sog. "Kuriatvotum", das Vetorecht der Stände wird abgeschafft. Es zählt fortan nur noch das Stimmrecht der einzelnen Abgeordneten.</p>
1792-1835	Kaiser Franz I.	<p>1795 - Regulativpunkte für die sächsische Nation (weitere Punkte folgen 1797 und 1805).</p> <p>1813-1815 - "Freiheitskriege" gegen Napoleon. An den Kämpfen ist auch das 1500 Mann starke, sog. "grüne" Jägerbataillon aus Siebenbürgen beteiligt.</p> <p>1817 - Das Brukenthalpalais wird als Museum eröffnet. Es ist bis 1945 das größte Museum in Südosteuropa.</p>
1835-1848	Kaiser Ferdinand V.	<p>1835 - Die Kronstädter Allgemeine Sparkasse wird gegründet.</p> <p>1840 - Der Verein für siebenbürgische Landeskunde wird gegründet.</p> <p>1842 - 'Ungarisch' wird zur Amtssprache erhoben.</p> <p>- Stephan L. Roth veröffentlicht seine Broschüre "Der Sprachkampf in Siebenbürgen" und setzt sich für die Gleichberechtigung der Rumänen ein.</p> <p>1844 - Maximilian Moltke dichtet den Text zum "Siebenbürgenlied".</p> <p>1845 - Gründung des Siebenbürgisch-Sächsischen Landwirtschaftsvereins.</p> <p>1848 - Die Wiener Märzrevolution greift auf Siebenbürgen über.</p> <p>- Der Preßburger Landtag proklamiert einen unabhängigen ungarischen Staat.</p> <p>- Am 4. April gewährt die sächsische Nationsuniversität den Rumänen auf Königsboden gleiche Bürgerrechte.</p> <p>Die Sachsen sprechen sich gegen eine Union mit Ungarn aus.</p> <p>- Der Landtag beschließt am 30. Mai die Union Siebenbürgens mit Ungarn; Kaiser Ferdinand beugt sich dem Druck und billigt die Union.</p>
1848-1916	Kaiser Franz Joseph	<p>1849 - Wiener Oktoberrevolution; Kaiser Ferdinand dankt ab.</p> <p>- Am 14. April wird im Reichstag die Unabhängigkeit Ungarns von den Habsburgern proklamiert.</p> <p>- Ein ungarisches Revolutionsheer unter General Bem erobert Siebenbürgen.</p> <p>- Unter Regierungskommissar Csányi werden zahlreiche Standgerichte abgehalten; am 11. Mai wird Stephan L. Roth in Klausenburg hingerichtet.</p> <p>- Rumänische Soldaten unter Avram Iancu bereiten den ungarischen Truppen erhebliche Verluste.</p> <p>- Im Juni rücken russische und österreichische Truppenverbände in Siebenbürgen ein.</p> <p>- General Bem wird im Juli bei Schäßburg und Großscheuern vernichtend geschlagen und muss fliehen.</p>

		<ul style="list-style-type: none"> - Die ungarische Revolution scheidet endgültig am 13. August mit der Kapitulation Kossuths bei Világos. - Die Habsburger erklären Siebenbürgen zum Kronland. 1851 - Verwaltungsreform mit Neueinteilung Siebenbürgens. 1853 - Das seit 1583 geltende Eigen-Landrecht der Sachsen wird durch das Österreichische Bürgerliche Gesetzbuch aufgehoben. 1860 - Eine politisch "liberale" Ära beginnt mit diesem Jahr und währt bis 1867. 1863 - Der siebenbürgische Landtag wird nach Hermannstadt einberufen; es werden Vorschläge zur Gleichberechtigung der Nationalitäten diskutiert. 1865 - Klausenburger Unions-Landtag. 1866 - Preußisch-österr. Krieg mit Niederlage der Habsburger bei Königgrätz. - Österreich muss auf Forderungen Ungarns eingehen. 1867 - Österr.-ungarischer Ausgleich; Bildung einer Doppelmonarchie. - Anschluß Siebenbürgens an Ungarn. - Georg Daniel Teutsch wird zum sächsischen Bischof gewählt; der Bischofssitz verlagert sich von Birtihalm nach Hermannstadt. 1868 - Unions- und Nationalitätengesetz. 1872 - Erster Sachsentag in Mediasch. - Choleraepidemie in Siebenbürgen. - Gründung der Universität in Klausenburg. 1876 - Aufhebung des Königsbodens und neue Verwaltungseinteilung. 1880 - Gründung des Siebenbürgischen Karpathenvereins. 1885 - 1. Raiffeisengenossenschaft wird von Carl Wolff gegründet. 1886-1889 - Zollkrieg zwischen Ungarn und Rumänien. 1890 - 2. Sachsentag in Hermannstadt. 1898 - Ungarisches Ortsnamengesetz tritt in Kraft. um 1900 - Auswanderung vieler Siebenbürger Sachsen nach Amerika. 1901 - In Kronstadt wird das erste Kino eröffnet. 1906 - Friedrich Teutsch wird zum sächsischen Bischof gewählt. 1907 - Apponyisches Schulgesetz stellt alle Schulen unter staatliche Aufsicht und verlangt von den Schülern ungarische Sprachkenntnisse. 1914 - Der Thronfolger Franz Ferdinand wird in Sarajevo ermordet; Beginn des 1. Weltkrieges.
1916-1918	Kaiser Karl IV., letzter Herrscher aus dem Hause Habsburg	<ul style="list-style-type: none"> 1916 - Geheimvertrag zwischen Rumänien und den Ententemächten; Siebenbürgen wird Rumänien ca. bis zur Theißlinie zugesichert (17. August). - Kriegserklärung Rumäniens an die Österreichisch-Ungarische Monarchie (27. August); es erfolgt die Besetzung Südsiebenbürgens. - Die rumänischen Truppen werden im Oktober aus Siebenbürgen hinausgedrängt; im Dezember besetzen Truppen der Mittelmächte Bukarest. 1918 - Waffenstillstand der Mittelmächte (am 4. November Österreich, am 11. November das Deutsche Reich). - Am 16. November dankt Kaiser Karl IV. ab. - Ungarn wird zur Volksrepublik unter Bela Kun. - "Karlsruher Beschlüsse" vom 1. Dezember: die Nationalversammlung der siebenbürgischen Rumänen beschließt den Anschluss Siebenbürgens an Großrumänien. - Ein Dekret zur Agrarreform wird beschlossen.
1918-1927	König Ferdinand (aus dem Haus Hohenzollern-Sigmaringen);	<ul style="list-style-type: none"> 1919 - Anschlußerklärung der Siebenbürger Sachsen in Mediasch (aufgrund des internationalen Minderheitenschutzes). - Rumänischer "Theiß"-Feldzug gegen die un-

	ab 1914 König von Rumänien)		<p>garische Volksrepublik.</p> <p>- Vierter Sachsentag in Schäßburg.</p> <p>1921 - Gründung des Verbandes der Deutschen in Großrumänien.</p> <p>- Bodenreformgesetz mit weitreichenden Folgen.</p> <p>1922 - Enteignung der Sieben-Richter-Waldungen.</p> <p>- Enteignung größeren privaten und kirchlichen Besitzes der Siebenbürger Sachsen.</p> <p>- Krönung Ferdinands I. in Karlsburg zum König Großrumäniens (15. Oktober).</p> <p>1923 - Am 28. März wird eine neue Verfassung für Rumänien verabschiedet (gegen die Stimmen u.a. der sächsischen Parlamentarier).</p> <p>1924 - Ein neues Volksschulgesetz schränkt die Selbständigkeit von Minderheitenschulen ein.</p>
1927-1930	König Michael (Regentschaft; sein Vater Karl verzichtet zunächst auf den Thron)		
1930-1940	König Karl II. (verzichtet am 6.09.1940 auf den Thron)		<p>1933 - Fünfter und letzter Sachsentag in Hermannstadt.</p> <p>1937 - Auflösung der Stiftung Sächsische Nationsuniversität.</p> <p>1938 - Proklamation einer "Königsdiktatur"; der Belagerungszustand wird erklärt, alle Parteien werden aufgelöst.</p> <p>- Die "Eiserne Garde" wird mit Härte verfolgt.</p> <p>1940 - In Kronstadt wird im Einvernehmen mit deutschen Reichsstellen eine neue, gleichgeschaltete Volksgruppenführung eingesetzt.</p> <p>- Sog. "1000-Mann-Aktion"; zwischen 1000 und 1500 jugendliche Volksdeutsche werden in einer Freiwilligenaktion, getarnt als landwirtschaftliche Arbeitskräfte nach Wien gebracht und SS- und Wehrmachtseinheiten zugeteilt.</p> <p>- Durch den Zweiten Wiener Schiedsspruch fällt Nordsiebenbürgen an Ungarn (ca. 33.000 Siebenbürger Sachsen leben zu jener Zeit in diesem Landesteil).</p> <p>- Karl II. dankt ab; am 6. November übernimmt Marschall Antonescu als sog. "Conducător" die Führung Rumäniens.</p> <p>- In Rumänien werden deutsche Truppen stationiert.</p>
1940-1947	König Michael (verzichtet am 30.12.1947; Ausrufung der Volksrepublik)		<p>1940 - König Mihael I. besteigt den rumänischen Thron.</p> <p>1941 - Es kommt zu einer Militärdiktatur unter Marschall Antonescu.</p> <p>- Rumänien tritt an der Seite des Deutschen Reiches in den Zweiten Weltkrieg ein.</p> <p>1942 - Deutsch-ungarisches Abkommen regelt die Einreihung Volksdeutscher in die deutsche Wehrmacht (Waffen-SS).</p> <p>- Deutsch-rumänische Truppenverbände werden bei Stalingrad aufgerieben.</p> <p>1943 - Deutsch-rumänisches Abkommen über die Einreihung Volksdeutscher in die deutsche Wehrmacht (13. Mai).</p> <p>1944 - Michael I. stürzt durch einen Staatsstreich seiner Generäle Marschall Antonescu.</p> <p>- Frontwechsel Rumäniens am 23. August.</p> <p>- Einmarsch sowjetischer Truppen in Siebenbürgen (25. Oktober).</p> <p>- Aus Nordsiebenbürgen werden ca. 48.000 "Volksdeutsche" in den Westen evakuiert.</p> <p>- Die der Deutschen Volksgruppe in Rumänien verliehenen Vorrechte werden durch ein Dekret vom 8. Oktober aufgehoben.</p> <p>1945 - 40.000 Sachsen / Sächsinen werden zur</p>

			<ul style="list-style-type: none"> - Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. - Volksfrontregierung unter Petru Groza. - Nordsiebenbürgen wird an Rumänien zurückgegeben. - Beginn der Enteignung sächsischen Grundbesitzes.
1947-1952	Prof. Dr. med. Constantin I. Parhon (Präsident der Volksrepublik)	<p>1948</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rumänien erhält am 13. April eine neue Verfassung nach sowjetischem Muster. - Die "Rumänische Arbeiterpartei" (RAP) übernimmt die politische Führung des Landes. - Verstaatlichung von Industrie, Gewerbe, Handel und des größeren Hausbesitzes per Dekret vom 11. Juni (diese Maßnahmen treffen alle Bewohner des Landes). - Die griechisch-katholische Kirche (Unierte) wird verboten. - Alle privaten oder konfessionellen Schulen werden Staatsschulen. <p>1949</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zwangskollektivierung in der Landwirtschaft. - Neue Kirchenordnung der Evang. Kirche A.B. in der Volksrepublik Rumänien. <p>1950</p> <ul style="list-style-type: none"> - Per Dekret erfolgt die Verstaatlichung der Immobilien im ganzen Land. - Deutschen Volkszugehörigen wird das Wahlrecht zuerkannt. - Neue Verwaltungseinteilung in Regionen und Rayone; auch eine autonome ungarische Region wird eingerichtet. <p>1952</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zweite Verfassung für die Volksrepublik Rumänien. 	
1952-1958	Dr. jur. Petru Groza (Präsident der Volksrepublik)	<p>1955</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rumänien tritt dem "Warschauer Pakt" bei. <p>1956</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rückgabe von Häusern und Höfen an deutsche Volkszugehörige (ohne den enteigneten Grundbesitz). <p>1958</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die letzten sowjetischen Truppen verlassen Rumänien. 	
1958-1961	Ion Gheorghe (Johann Georg) Maurer (Präsident der Volksrepublik)		
1961-1965	Gheorghe Gheorghiu-Dej (Präsident der Volksrepublik)	<p>1962</p> <ul style="list-style-type: none"> - Offizieller Abschluß der Kollektivierung in Rumänien. <p>1963</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der sowjetische Staatschef Chruschtschow versucht vergeblich Gheorghiu-Dej zu stürzen. <p>1964</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sog. "Aprildeklaration" des Zentralkomitees der RAP; Rumänien proklamiert darin einen neutralen Kurs innerhalb des kommunistischen Lagers. - Russisch wird als Pflichtfach an Schulen und Universitäten abgeschafft. 	
1965-1967	Chivu Stoica (Präsident der Sozialistischen Republik)	<p>1965</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nicolae Ceauşescu wird zum 1. Sekretär der Kommunistischen Partei Rumäniens gewählt. - Ausrufung der Sozialistischen Republik Rumänien. 	
1967-1989	Nicolae Ceauşescu (Präsident der Sozialistischen Republik)	<p>1967</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rumänien und die Bundesrepublik Deutschland nehmen diplomatische Beziehungen auf. - Neue Verwaltungsgliederung in Großkreise und Großgemeinden. - Aufhebung der autonomen ungarischen Region (8. Dezember). - Gründung des Rates der Werktätigen deutscher Nationalität. <p>1968</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aussprache Ceauşescus mit rumänien-deutschen Intellektuellen am 3. Juli. <p>1971</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der deutsche Bundespräsident Dr. G. Heine- 	

		<p>mann besucht Rumänien und zusammen mit Staatschef Ceaușescu die Schwarze Kirche in Kronstadt.</p> <p>1973 - Ceaușescu empfängt die Vorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland.</p> <p>1978 - Der deutsche Bundeskanzler Schmidt und Präsident Ceaușescu vereinbaren, dass jährlich ca. 11.000 Deutsche aus Rumänien im Rahmen der Familienzusammenführung aus-siedeln dürfen.</p> <p>1981 - Der deutsche Bundespräsident K. Carstens besucht Rumänien und trifft sich auch mit Albert Klein, dem Bischof der Evang. Kirche A.B., in Hermannstadt.</p> <p>ab 1981 - Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage; eine anhaltende Wirtschaftskrise, verursacht durch Mißwirtschaft und drastische Sparmaß-nahmen, führt zu erheblichen Versorgungsschwierigkeiten in der Bevölkerung.</p> <p>1989 - Am 16. Dezember findet in Temeschwar eine Massendemonstration statt. Der evang.-reformierte Pfarrer László Tókes hatte sich regimkritisch geäußert und drohte verhaftet und deportiert zu werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sturz des Diktators Ceaușescu und Ende des kommunistischen Regimes. - Gründung des Demokratischen Forums der Deutschen aus Hermannstadt (am 27. Dezember); einen Tag später entsteht in Schäß-burg das Demokratische Forum der Rumä-niendeutschen. - Ion Iliescu wird zum Präsidenten Rumäniens gewählt.
1990-1996	Ion Iliescu (Staatspräsident von Rumänien)	<p>1990 - Der deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher besucht als einer der ersten aus-ländischen Diplomaten Rumänien nach der politischen Wende (er stattet auch Hermann-stadt einen Kurzbesuch ab).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mehr als 111.000 Deutsche wandern aus Ru-mänien aus. - In Birtihalm findet im September der erste Hei-mattag der Siebenbürger Sachsen in Rumä-nien statt. <p>1991 - Im Dezember verabschiedet das Parlament eine rechtsstaatliche Verfassung.</p> <p>1992 - Wiederwahl Iliescus zum Staatspräsidenten.</p> <p>1993 - Der Kirchenburg in Birtihalm wird der Status "Kulturerbe der Menschheit" von der UNESCO zugesprochen.</p>
1996-2000	Emil Constantinescu (Staatspräsident von Rumänien)	<p>1996 - Im November finden Parlamentswahlen in Ru-mänien statt.</p> <p>1999 - Der britische Kronprinz Charles besucht Her-mannstadt.</p>
2000-	Ion Iliescu (Staatspräsident von Rumänien)	<p>2000 - Mit Klaus Johannis wird in Hermannstadt nach mehr als 60 Jahren wieder ein deutsch-stämmigen Bürgermeister gewählt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung einer Minderheitsregierung unter Pre-mierminister Nastase mit Unterstützung des Ungarnverbandes und der meisten Abgeord-neten der kleinen Minderheiten. <p>2002 - Der deutsche Bundespräsident J. Rau stattet Rumänien einen "Nachbarschaftsbesuch" ab (19.-20. März) und besucht bei dieser Gele-genheit auch Hermannstadt.</p>

Ein Bericht

„Als 1775 Österreich die Bukowina erwarb, befand sich dieses von der Natur äußerst gesegnete Ländchen in einem derart desolaten Zustand, dass selbst die ersten österreichischen Beamten angesichts ihrer neuen Aufgabe eher skeptisch als zuversichtlich waren.

Als einem Vertreter des aufgeklärten Absolutismus lag es Josef II. vor allem am Herzen, durch die in die Bukowina gebrachten Beamten, Soldaten Geschäftsleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Facharbeiter und Landwirte beispielgebende europäische Sitten zu verbreiten, d.h. die Bukowina so rasch wie möglich auf den Stand einer mitteleuropäischen Kulturlandschaft zu heben.

Es war in der Tat nicht einfach, aus einem vernachlässigten, heruntergewirtschafteten, kulturell unterentwickelten Land ein kulturelles und militärisches Vorfeld der Monarchie zu schaffen. Die militärische Besetzung, die Grenzziehung, das Gewinnen der einheimischen Bevölkerung für die neu entstandene Lage und schließlich die ersten Versuche einer Kolonisation standen am Anfang im Vordergrund und waren die Aufgaben dreier für die Bukowina sehr verdienstvoller österreichischer Generäle (von Miegg, von Enzenberg und von Splény). Ihre Leistungen im Zeitalter der Besitznahme und des Ausbaus waren derart kräftig und durchgreifend, durchschlagend, dass sie fast den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie zu überdauern in der Lage schienen.

Das Entscheidende am Einfluss Österreichs war, dass das Buchenland mit Hilfe der guten österreichischen Verwaltung im Laufe einiger Jahrzehnte auf den mitteleuropäischen Kulturstand gehoben werden konnte, dass es mit Hilfe einer im wesentlichen deutsch sprechenden Beamenschaft ein vollwertiges Glied des kaiserlichen Staatsbestandes, zu einem wohl gegliederten und gut funktionierenden Teil eines Kulturstaates wurde.

Bis 1848 war die Bukowina verwaltungsmäßig Galizien untergeordnet. Diese Abhängigkeit darf aber nicht übertrieben und nur als Nachteil empfunden werden, weil während dieser gesamten Zeit die galizische Verwaltung von Wien aus erfolgte; zudem förderte diese vorübergehende Vereinigung mit Galizien die Aufnahme des dort überschüssigen schwäbischen Bauerntums in die Bukowina. Diese Tatsache ist bedeutend, wenn wir uns den wirtschaftlichen und kulturellen Anteil des Schwabentums an der Gestaltung des Buchenlandes vergegenwärtigen.

Bei der Lektüre jedes Handbuches der österreichischen Geschichte fällt immer wieder auf, dass die Bevölkerung der Bukowina im Jahre 1848 sich ruhig verhalten hat, eben weil sie eigentlich keinen Anlass zu irgendwelchen Bestrebungen besaß. Dafür aber erzielte ein weitblickender Mann, wie von Umlauf, durch wiederholte Bittschriften an Wien die Selbständigkeitserklärung der Bukowina, ein Erfolg, der gewiss mit dem eben angebrochenen Franzisko-Josefinischen Zeitalter zusammenhing. Man ahnte, da wie dort hellhörig, die unheilvollen Auswüchse und Gefahren des übertriebenen polnischen und magyrischen Nationalismus. Es erwies sich aus mehreren Überlegungen heraus als vorteilhaft, an die Posaune der Monarchie einen neutralen, toleranten und humanitären Schalldämpfer anzubringen, eben an und in der Bukowina.

Gerade das Aufkommen gewaltsamer nationalistischer Bewegungen in anderen Gebieten der Monarchie ist ein Anlass für die Gründung der Universität Czernowitz im Jahre 1875 als kulturellen Schwerpunkt. Wenn man sie gelegentlich als östlichste Universität deutscher Zunge bezeichnet, was sogar heutzutage als Gemeinplatz in der Bukowina-Literatur gilt, vergisst man Dorpat im hohen baltischen Norden, das ungefähr ebenso östlich liegt wie Czernowitz, nur eben etwas weit entfernt im Norden.

Es ist eine bezeichnende und viel sagende Tatsache, dass von Anfang an unter den Ukrainern und Rumänen, als den größten Volksgruppen des Landes, Einigkeit darüber herrschte, dass die Universität Czernowitz deutschsprachig sein sollte; die Verdienste des Ukraino-Rumänen, Konstantin Tomaszczuk, sind diesbezüglich nicht zu leugnen! Die deutsche Sprache wurde

als Vorzug empfunden, weil sie die Möglichkeit der Freizügigkeit in ganz Österreich und darüber hinaus in sich trug. Diese von sachlichen Erwägungen getragene Entscheidung der nicht-deutschen Gruppen wird oft irgendwie verniedlicht, verharmlost, indem man sie als eine Selbstverständlichkeit darstellt, die sich wie von selbst anbot, weil die Staatssprache der Monarchie eben Deutsch war.

Erinnern wir uns aber der Zeit, in der diese Entscheidung getroffen wurde, erscheint sie uns umso bemerkenswerter und typisch buchenländisch. Zur selben Zeit nämlich wurden die Universitäten Krakau und Lemberg nationalisiert, spielten sich harte Kämpfe an der Prager Universität um eine Nationalisierung ab. Die Umwandlung der ehemaligen deutschsprachigen Universität Lemberg in eine polnische spielte eine wichtige Rolle in der Gründungsgeschichte der Alma Mater Francisco-Josefina zu Czernowitz.

Unter den Studenten lagen die Deutschen der zahlenmäßigen Vertretung nach erst an vierter Stelle, nach den Juden, Rumänen und Ukrainern. Auch diese Statistik ist bezeichnend und liegt durchaus im Sinne der Universitätsgründung, die keineswegs eine Germanisierung anstrebte. Die Professoren waren zunächst von anderen österreichischen Hochschulen berufen worden, es waren überwiegend Deutsche, nur einige rumänische und ukrainische Gelehrte befanden sich darunter (insbesondere Theologen).

In kurzer Zeit nahm aber die einheimische Vertretung im Lehrkörper zu. Viele ehemalige Czernowitzer Studenten machten später Karriere als Professoren von Rang auf Lehrstühlen anderer europäischer Universitäten. Nach allen Seiten strahlte der Geist der Universität Czernowitz in die umliegenden nichtdeutschen Gebiete, wiederum im Sinne der Verbreitung mitteleuropäischer und abendländischer Gesinnung und Gesittung. Weite Teile Bessarabiens, der Moldau, Siebenbürgens, der Ukraine und Galiziens fanden hier einen kulturellen Mittelpunkt, der nicht einer Nation verschrieben war, sondern allen diente.

Die „Universitas“, das Umfassende, das einst jede Universität im Geistigen erstrebte, wurde hier in einem anderen, aber im Zeitalter des Nationalismus um so edleren Sinne Wirklichkeit, die „Universitas“ als ein Mittelpunkt für alle Nationen, für alle Völker, die von den Strahlen dieser Hochschule erreicht wurden, als eine „Universitas Nationum“.

Die Francisco-Josefina wird umgehend Symbol, Anziehungs- und Ausstrahlungspunkt eines gewissen und unverwechselbaren buchenländischen Flairs, einer typischen Lebensauffassung und -philosophie, die u.a. auch zum Vergleich der Bukowina mit der Schweiz führte. Dieser Vergleich geht wahrscheinlich auf einen siebenbürgisch-sächsischen Urheber zurück, der selbst aus einem von Toleranz, gegenseitigem Verständnis und demokratischen Einrichtungen geprägten Milieu, nämlich dem eigenen aus Siebenbürgen, in die Bukowina gekommen war und hier die selben, aus der Heimat vertrauten Grundwerte zwischenmenschlicher Beziehungen wieder fand. Diese Grundwerte des siebenbürgisch-sächsischen Königsbodens hatten bereits Ende des 15. Jahrhunderts zwei Italiener (Pietro Ransano und Antonio Bonfini) dazu verleitet, den Königsboden der Siebenbürger Sachsen mit oder wegen all seinen Einrichtungen als „Piccola Helvetia“ bzw. als „Helvetia Minor“ zu empfinden.

Auch das Buchenland konnte durchaus als ein glückliches Land der Toleranz bezeichnet werden. Dem deutschen Element fiel in diesem Ländchen eine ausgleichende und aufbauende Rolle zu. Da die beiden großen Volksgruppen, die Ukrainer und Rumänen, vor dem Ersten Weltkrieg etwa je 300 000 ausmachten, d.h. rund 70-75 Prozent der Gesamtbevölkerung, so ergab sich zwangsläufig der Zustand, dass keine der beiden genannten Völker die Alleinherrschaft anstreben konnte. Dieses zufällige, aber glückliche Gleichgewicht verlieh den Deutschen, die als Träger der obersten Verwaltung ein größeres Gewicht besaßen, als es ihrer Zahl entsprochen hätte, eine besondere Stellung, die aber von den deutschen Beamten keineswegs missbraucht wurde, sondern sie gebrauchten sie mit weiser Mäßigung zum Wohle des Landes und aller darin lebenden Völkerschaften. Das buchenländische Beamtentum kann auch heute noch als unübertreffliches Modell an Korrektheit, Höflichkeit, Fleiß, Zuverlässigkeit, Unbestechlichkeit und Vertrauenswürdigkeit ausgehängt werden.

Die echte Schweiz beheimatet bekanntlich vier Volksgruppen, während sich in der Bukowiner Schweiz neun Völker tummelten. Hüben wie drüben musste keine dieser Nationalitäten ihre Eigenart aufgeben, die Übernahme wirtschaftlich zweckmäßiger Formen und die Aufnahme andersartiger kultureller Anregungen führten nicht zu einer Vermischung, Verwässerung und Beschneidung der eigenen Art.

Gerade mit Blick auf das Haus Europa drängt sich die Frage auf, wie dies möglich war. Die Antwort verbirgt sich in der Art und Weise des guten Zusammenlebens von Angehörigen fünf größerer (nämlich Ukrainer, Rumänen, Deutsche, Polen, Juden) und vier kleinerer Völkerschaften (Ungarn, Lippowaner, Armenier, Zigeuner); dazu kommen noch kleine Gruppen von Griechen, Türken, Slowaken. Dieses Zusammenleben führte zur Formung eines einmaligen Homo Bucovinensis, wie ihn Hans Prelitsch genannt und beschrieben hat. Er und Bruno Skrehuntez-Hillebrand waren es, die in den frühen 50er Jahren diesem Menschenschlag und dem Gesamteuropa vorwegnehmenden – oder vorankündigenden? – Probefall Buchenland nachgegangen sind und das geistige Erbe der Bukowina bereits vor Jahrzehnten den damaligen Architekten Europas empfohlen haben.

Die Form des Zusammenlebens in der Bukowina muß die bisher bestmögliche Ordnung in der Vielfalt gewesen sein. Der Ausdruck bukowinisch darf deswegen nicht bloß ein geographischer Begriff sein, sondern sein Inhalt muss ergänzt und erweitert werden als sinngemäße Bezeichnung für Ordnung innerhalb eines Maximums kulturellen, konfessionellen, völkischen und sprachlichen Durcheinanders. Dies Durcheinander wurde zusätzlich erhöht durch die einzelnen Völker selbst. Nehmen wir nur ein Beispiel: Die Buchenlanddeutschen; sie waren teils katholisch, teils evangelisch; herkunftsmäßig waren sie ebenfalls eine äußerst bunte Gruppe. Ihre Herkunftsgebiete lagen weit auseinander. Evangelische bäuerliche und handwerkliche Siedler kamen aus den Gebieten beiderseits vom Mittelrhein, besonders aus der Pfalz, deren Mundart sich durchsetzte, auch wenn das Gros dieser Siedler eben die fleißigen Schwaben des Buchenlandes werden. Das zweite Herkunftsgebiet liegt im Böhmerwald; von hier kamen katholische Wald- und Glashüttenarbeiter; aus der slowakischen Zips kamen die evangelischen Bergleute. Die vierte Gruppe besteht aus den Deutschen aus den selbsterrichteten Städten; sie stammen aus den übrigen österreichischen Kronländern, insbesondere aber aus dem mährisch-böhmischen Raum.

Die drei ersten Gruppen wahrten ihren Sondercharakter auch in der neuen Heimat, nicht nur weil sie von Natur so verschieden waren, sondern auch weil sie im Buchenland gesondert ansässig wurden. In diesen geschlossenen Siedlungen auf dem Land erhielt sich die Mundart der Schwaben, der Deutschböhmern und der Zipser. Im städtischen Konglomerat der anderen Deutschen ohne feste Stammesbindungen entstand eine eigenartige, von der andersnationalen Umwelt in Aussprache und Wortschatz stark östlich gefärbte deutsche Umgangssprache, die alsbald als ausgesprochen "Bukowinisch" empfunden wurde. Jargonausdrücke aus dem Rumänischen, Türkischen, Slowenischen, Jiddischen fanden im bukowinischen Deutsch umgehend Aufnahme und Verwendung, sowohl seitens des gebildeten Akademikers als auch seitens des einfachen Mannes. Die mundartliche Bereicherung riss nie ab und trotzdem verstanden alle Deutschen diese Sprache!

Im Laufe der Zeit entstand irgendwie automatisch ein gemeinsames Bewusstsein, das ein Kollektivempfinden war und über allen Stammes- und sonstigen Eigenarten stand. Es war das bukowinische Heimatbewusstsein, das äußerst stark war und heute noch anhält, und dem die Angehörigen aller Nationalitäten unterlagen. Dieses Gemeinsame war eine sehr lebendige, vom Herzen und vom Gemüt her bestimmte Einheit von Bukowiner Heimatbewusstsein und dem Gefühl einer gewissen Zusammengehörigkeit, die ihren schönsten und beredtesten Ausdruck im guten Zusammenleben und in der Eintracht zwischen allen Nationalitäten als Gemeinschaft und zwischen allen Bukowinern als Individuen fand.

Auseinandersetzungen und Mißstimmungen konnten lediglich von den Politikern vorübergehend hervorgerufen werden, das vorbildlich gute Einvernehmen und das schöne gemütliche

Zusammenleben konnten sie aber auch nicht trüben, zumindest im Bereich der persönlichen Beziehungen des privaten Lebens und des privaten Alltags.

Die Skeptiker des Hauses Europa wenden ein, die Sprachschwierigkeiten könnten ein Problem entstehen lassen, dass das ganze Haus sogar vereiteln könnte. Auch diesen Skeptikern kann das Bukowiner Modell den Wind aus den Segeln blasen. In den Buchenländer Regimentern, Schulen und in der Verwaltung gab es praktisch keine Sprachschwierigkeiten. Es gab nur wenige waschechte Bukowiner, die nicht zumindest zwei Sprachen beherrschten, wobei weit weniger die Schule, der Wehrdienst oder das Berufsleben, als vielmehr der Alltag und die Umwelt zu dieser außergewöhnlichen Sprachgewandtheit führten. Schon am Tarocktisch konnte man bis zu vier Sprachen hören, saß doch der rumänische Pope neben dem ukrainischen Förster, dem polnischen Apotheker und dem deutschen Lehrer; dahinter stand oft ein jüdischer Kleinkrämer.

Gesinnung, Eigenart und Zusammenleben der Nationalitäten berechtigten den Ausdruck 'ideales vereintes Europa im kleinen Buchenland'. In der Bukowina gab es keinen Hader und Streit zwischen Angehörigen der verschiedenen Völkerschaften, wie es beispielsweise im benachbarten Galizien oder Siebenbürgen zum Alltag gehörte. In keinem anderen Kronland gab es so viele Mischehen wie eben in der Bukowina.

Als guter Nachbar half einer dem anderen, wo es immer nottat, und nahm an seinem Leben und Schicksal, an seinen Sorgen und Freuden, Festen und Trauern Anteil, ohne nach Sprache und Glauben zu fragen. Man lud sich gegenseitig zu Hochzeiten, Taufen und sonstigen Festlichkeiten ein, Bälle vereinten Tanzlustige aller Nationalitäten; es gab viele Vereine und sogar akademische Studentenverbindungen, deren Mitglieder sich auf mehrere Völkerschaften verteilten, und hinter dem Sarg eines Verstorbenen schritten gemeinsam Rumänen, Polen, Deutsche, Ukrainer und Juden, nicht selten auch Gottesdiener anderer Bekenntnisse als dem, welchem der Tote angehörte. Rom und Byzanz, Wittenberg und Moskau, Jersusalem und Kiew gaben sich hier ein Stelldichein, um Gottesdienst in ihrer ökumenischen Berufung zu zelebrieren und in einer Vielfalt zu demonstrieren, die der universalen Vielfalt des Schöpfers entsprach und dem ökumenischen Gespräch mit Gott diente.

Weit über die Sphäre persönlicher Beziehungen und des Zusammenlebens im privaten Bereich hatte diese Bukowiner Eigenart eine solche solide Untermauerung, dass sie aus der Bukowina einfach nicht mehr weg zu denken ist. Jeder fand sein Recht und seine Gerechtigkeit, es gab keine Unterschiede: Jedes Kind erhielt in seiner Muttersprache Unterricht, jedermann konnte vor Gericht und bei allen Behörden seine Sprache gebrauchen, ohne zu fürchten, nicht verstanden zu werden oder durch den Gebrauch seiner Muttersprache sein Gegenüber in Rage zu versetzen, oder sich sogar straffällig zu machen. Die Post- und Steuerformulare hatten Vordrucke in deutscher, rumänischer, polnischer und ukrainischer Sprache. In den Schulen wurden alle Landessprachen als Wahlfächer unterrichtet, und wer als Beamter oder Richter die Kenntnis einer oder gar mehrerer Landessprachen außer der im internen Amtsbetrieb und im Verkehr mit Wien notwendigen deutschen Sprache nachweisen konnte, wurde außerordentlich befördert oder bei Neubesetzungen bevorzugt.

Jedermanns Interessen, jedermanns Lebensart wurden berücksichtigt, amtlich und außeramtlich geachtet; keiner wurde wegen seiner Nationalität oder Konfession benachteiligt; die politische Partei galt wenig, dafür aber umso mehr Charakter, Fähigkeiten und Recht.

Jeder war zufrieden – O tempora!

An den hohen kirchlichen oder weltlichen Feiertagen der einzelnen Nationalitäten nahmen der Landespräsident, der Bürgermeister, die Bezirkshauptleute, der Universitätsrektor, der hohe Richter und andere Vertreter der Behörden teil.

Dies alles wirkte auch in der rumänischen Zeit nach, wodurch sich zeigt, dass Voraussetzungen und guter Wille für ein schönes Zusammenleben bei allen Völkerschaften gegeben sind, wenn sie nur geweckt, in richtige Bahnen gelenkt und gefördert werden. Auf diese Weise bil-

det die Bukowina, weit im Osten, dicht am Rande der östlichen Steppe, ein Modell in abendländischem Geiste für ein vereintes Europa.

... In diese, vom Rückblick irgendwie verklärte Idylle platzte das sowjetrussische Ultimatum vom 26. Juni 1940, demzufolge Bessarabien und die Nordbukowina in den nächsten fünf Tagen von den rumänischen Behörden geräumt und von den Sowjets besetzt werden mussten. Erst jetzt erfuhr man von dem geheimen Zusatzprotokoll zum so genannten Hitler-Stalin auch Ribbentrop-Molotow-Pakt vom 23. August 1939. Keiner der beiden unseligen Partner empfand so etwas wie Unrecht oder Willkür angesichts der eigenmächtigen Ausdehnung dieses Kuhhandels auch auf den nördlichen Teil der Bukowina mit seiner Hauptstadt Czernowitz. Ohnmächtig und von seinem traditionellen Verbündeten im Stich gelassen, musste Rumänien das Ultimatum annehmen und befolgen.“

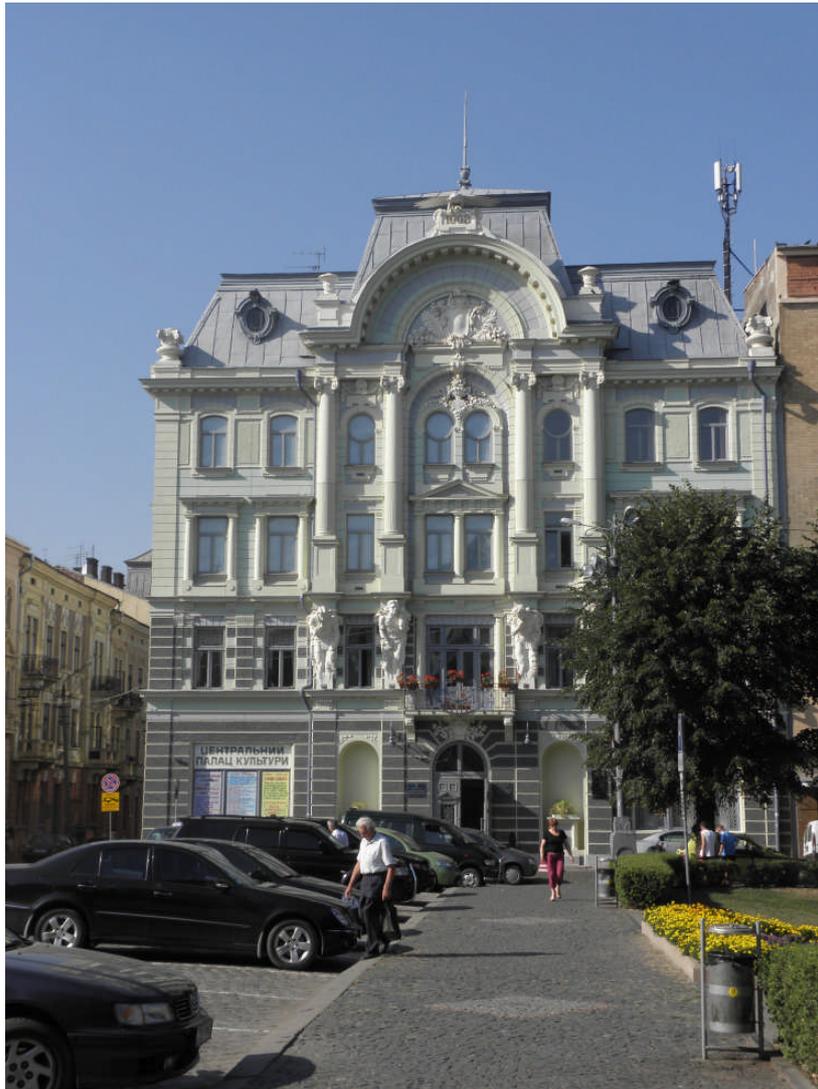
(Adolf Armbruster: Europa im Kleinen: Die Bukowina. In: Auf den Spuren der eigenen Identität. Bukarest 1991, S. 219ff.)



Kloster Voroneț

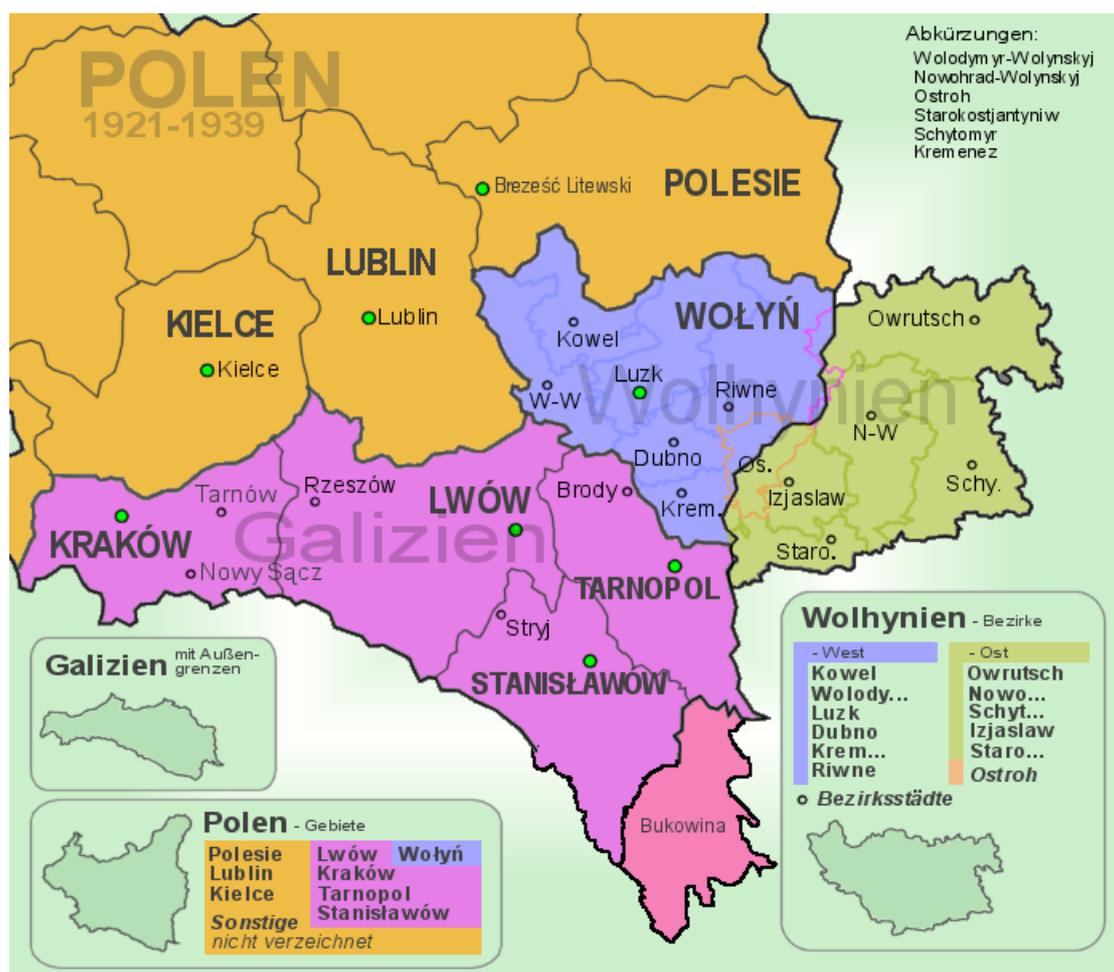


Czernowitz, Hauptstadt der Bukowina



Bukovinian University

DIE BUKOWINA



Von der Antike bis 1774

In der Antike war das Gebiet der heutigen Bukowina von Dakern und Bastarnen bewohnt. Vom 1. Jh. v. Chr. bis 106 n. Chr. (nach dem letzten Dakerkrieg) gehörte es zu diversen Dakerreichen. Im 7. Jh. wurde die Region von Slawen besiedelt. Sie wurde später Bestandteil der Kiewer Rus sowie des ostslawischen Fürstentum Halitsch-Wolhynien. In diese Zeit fällt auch die Gründung von Czernowitz. Nach der Verwüstung der Rus durch die Mongolen wurde die Bukowina Teil des Fürstentums Moldau und im 14. bis 16. Jh., mit der Hauptstadt Suceava bis 1563, sogar dessen politisches Zentrum. Ab 1512 geriet das Fürstentum unter zunehmenden osmanischen Einfluss. 1769–1774 war die Bukowina von Russland besetzt.

Österreichische Herrschaft

1774 wurde die Bukowina im Laufe des Russisch-Osmanischen Kriegs (1768–1774) vom nicht kriegführenden Österreich besetzt. 1775 wurde dies im Frieden von Küçük Kaynarca bestätigt, offiziell als Dank für Österreichs „Vermittlerdienste“ zwischen den Kriegsgegnern. (De facto strebte Kaiser Joseph II eine direkte Verbindung von Siebenbürgen zum gerade erworbenen Galizien an.) Die Erwerbung wurde auch durch die falsche Aussage legitimiert, dass das Gebiet einst Teil Galiziens gewesen sei.

Nach zehnjähriger Militärverwaltung des Landes wurde die Bukowina ab 1786 als Kreis Czernowitz (später Kreis Bukowina) des Königreichs *Galizien und Lodomerien* verwaltet und erst 1849 zum selbstständigen Kronland erklärt. Das neue Kronland wurde aber in den folgenden Jahren meist weiterhin von Lemberg aus regiert, es wurde jedoch schon 1850 eine eigene Statthalterei in Czernowitz errichtet, in weiterer Instanz wurde die Verwaltung in Bezirkshauptmannschaften aufgeteilt^[7]:

Die Stadt Czernowitz unterstand dabei direkt der Landesregierung.

Mit der Reichsverfassung 1861 erhielt die Bukowina eine Landesordnung, der zufolge in Czernowitz ein Landtag mit seinem Exekutivausschuss, dem Landesausschuss, errichtet wurde.^[9] Diesen autonomen Landesorganen stand als Vertreter von Kaiser und Wiener Regierung der nun Landespräsident genannte Statthalter mit der hier Landesregierung genannten Statthalterei gegenüber. Im Landtag saßen 1895 der griechisch-orientalische Erzbischof von Czernowitz, der Rektor der 1875 gegründeten Franz-Josephs-Universität, zehn (vorwiegend rumänische) Abgeordnete der Großgrundbesitzer, fünf Abgeordnete der Städte, zwei der Handels- und Gewerbekammern und 12 Abgeordnete der Landgemeinden. In das Abgeordnetenhaus des k.k. Reichsrates in Wien entsandte die Bukowina neun Mitglieder.

In der Verwaltung, an deren Spitze die k.k. Landesregierung stand, und vor Gericht (1895: Landesgericht in Czernowitz; Kreisgericht in Suczawa; 15 Bezirksgerichte) waren seit 1864 Deutsch, Rumänisch und Ruthenisch, wie das Ukrainische damals genannt wurde, gleichberechtigte Sprachen.

Deutsche Siedler und deutsch- bzw. jiddischsprachige Juden, die schon bald nach der Angliederung an Österreich einwanderten (Bukowinadeutsche), trugen zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes im 19. Jahrhundert bei. Sadagora wurde in dieser Zeit zu einem Zentrum des Chassidismus. 1776 hatte die Bukowina nur 60.000 bis 70.000 Einwohner. Ab 1776 und im Laufe des gesamten 19. Jahrhunderts übersiedelten viele Ukrainer aus Galizien dorthin; dennoch blieben die Rumänen die größte Bevölkerungsgruppe der Bukowina, bis sie 1880 von den Ukrainern überflügelt wurden.

Die Bukowina konnte sich in der Habsburgermonarchie nicht so gut entwickeln wie andere Regionen der Monarchie, weil sie von den wirtschaftlichen Zentren Österreichs weit entfernt war und jenseits der Ostgrenze der Monarchie auch keine starken Handelspartner zu finden waren. Verglichen mit dem rumänischen Altreich sah die wirtschaftliche Bilanz allerdings gut aus.

Zur Lösung der nationalitätenrechtlichen Probleme der Bukowina wurde 1910 ein „Ausgleich“ geschaffen. Infolge der ethnischen Vielfalt des Landes soll es eines der kompliziertesten Wahlsysteme in ganz Europa gewesen sein.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Bukowina vorübergehend von Russland besetzt. Österreich-Ungarn zerfiel Ende Oktober 1918, die k.k. österreichische Regierung in Wien trat, funktionslos geworden, am 11. November 1918 zurück. Am 28. November 1918 annektierte Rumänien das Land.

Folgen des Hitler-Stalin-Pakts



Die geteilte Bukowina

1939 schloss Deutschland mit der Sowjetunion vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs den Hitler-Stalin-Pakt. In einem geheimen Zusatzprotokoll wurden die territorialen Interessenbereiche der beiden Diktatoren in Nord-, Ost- und Südeuropa festgelegt. In diesem Zusatzprotokoll war zwar nur die Rede von Bessarabien, aber die Sowjetunion besetzte am 28. Juni 1940 neben dem Territorium Bessarabiens auch den nördlichen Teil der Bukowina.

Am 5. September 1940 wurde in Moskau zwischen einer deutschen Kommission und dem Beauftragten des Außenkommissariats der UdSSR die „Vereinbarung über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina in das Deutsche Reich“ unterzeichnet. Für die Umsiedlung wurde die Zeit vom 15. September bis 15. November 1940 vereinbart.

Die Bukowinadeutschen wurden in das Deutsche Reich oder in besetzte Gebiete in Polen umgesiedelt. Zehntausende Rumänen wurden getötet oder nach Zentralasien deportiert. Die Grenzziehung von 1940 folgte nicht ganz den ethnischen Siedlungsgebieten, so dass zahlreiche Rumänen und Ukrainer auf der jeweils anderen Seite verblieben. 1941 eroberten rumänische Truppen das sowjetisch besetzte Gebiet zurück. Viele Juden wurden in den 1940er Jahren in das Besatzungsgebiet Transnistrien vertrieben und ermordet. 1944 wurde die Bukowina erneut von der Roten Armee besetzt; Rumänien erkannte am 10. Februar 1947 durch die Unterzeichnung der Pariser Friedensverträge die neue Grenze endgültig an. Der nördliche Teil gehört seitdem zur Sowjetunion beziehungsweise zur Ukraine, der südliche Teil blieb weiterhin bei Rumänien.

Die Geschichte der Bukowina hat Gemeinsamkeiten mit der Geschichte von Galizien, des Fürstentums Moldau und Bessarabiens.

Kulturblüte und Untergang

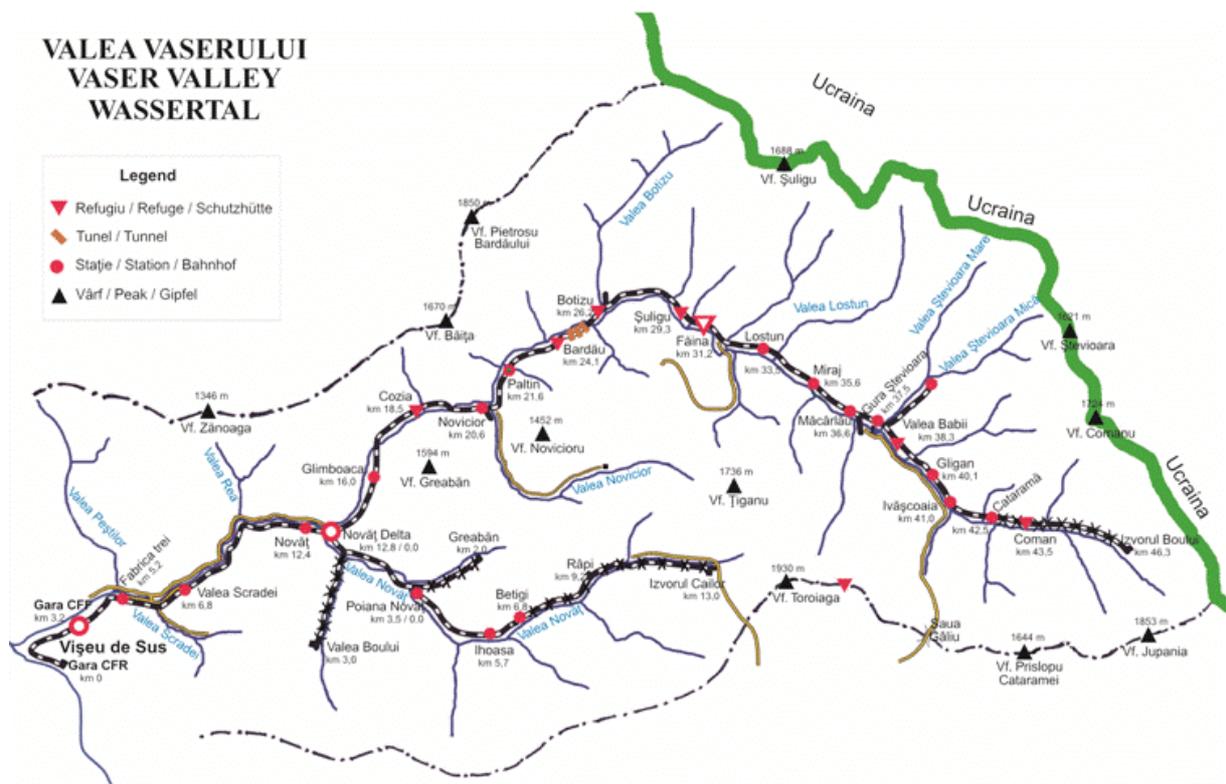
Aus wirtschaftlichen und historischen Gründen entstand in der Bukowina, ähnlich wie in Prag, eine multikulturelle Gesellschaft und unter anderem bedeutende deutsche Literatur. Czernowitz wurde ein Zentrum intensiven Handels- und Kulturaustausches zwischen den benachbarten Ländern. Den Mittelpunkt bildete die 1875 gegründete Franz-Josephs-Universität mit griechisch-theologischer, juristischer und philosophischer Fakultät (1895: 40 Lehrer, 285 Hörer). Der berühmteste Autor aus der Bukowina des späten neunzehnten Jahrhunderts war Karl Emil Franzos (1848–1904), der erste Herausgeber der *Gesammelten Werke* Georg Büchners (1813–1837).

Nach dem Ersten Weltkrieg, als die Bukowina Teil des rumänischen Königreiches war, erlebte die deutsche Kultur der Bukowina – um nur einige wichtige Lyriker deutsch-jüdischen Ursprungs zu nennen – mit Alfred Margul-Sperber (1898–1967), Rose Ausländer (1901–1988), Alfred Kittner (1906–1991), Paul Celan (1920–1970) sowie Selma Meerbaum-Eisinger (1924–1942) ihre zweite, letzte Blüte. Auch Ninon Hesse, geb. Ausländer, die dritte Ehefrau von Hermann Hesse, wurde 1895 in Czernowitz geboren. Der wachsende Nationalismus setzte dieser Kultur jedoch ein jähes Ende. Heute spricht man aus diesem Grund bezüglich der jüdisch-deutschen Kultur von der „versunkenen Literaturlandschaft der Bukowina“.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden die meisten jüdischen Bukowinaer 1941–1944 vom faschistischen Antonescu-Regime in die rumänischen Ghettos und KZs in Transnistrien deportiert.

Von den 800.000 jüdischen Rumänen überlebten etwa die Hälfte den Holocaust. Nur wenige von ihnen blieben danach im Land; wenn sie noch leben, stehen sie in hohem Alter. Die jüdischen Kulturdenkmäler in der Bukowina verfallen.

DAS WASSERTAL



Das Wassertal, von Vișeu de Sus bis hinter der Endstation Comanu gute 50 Kilometer lang, ist mit keinem anderen Gebirgstal der Karpaten zu vergleichen. Es umfasst ein riesiges, bis auf Holzfällercamps völlig unbesiedeltes Waldgebiet, erschlossen einzig durch die Waldbahn und an die Geleise führende Forstwege. Als Teil des Naturparks "Munti Maramuresului" steht

es unter europäischem Schutz; die forstwirtschaftliche Nutzung ist zwar erlaubt; ökologische Auflagen garantieren aber, dass der Wald in seiner jetzigen Grösse erhalten bleibt.

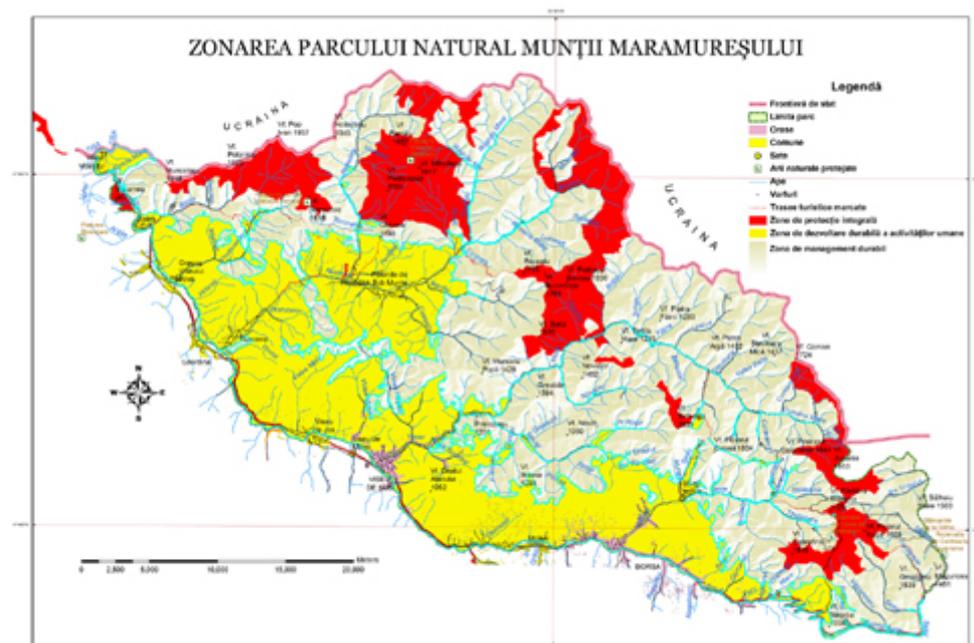


Ausgehend von Viseu de Sus, sind ca. 8 Kilometer einer holprigen Naturstrasse noch von Häuschen gesäumt. Beim Gleisdreieck **Delta Novat** verzweigt sich die Eisenbahn: Rechts führt die Strecke knapp 7 Kilometer ins Novat-Tal; links, entlang dem Wasserfluss, geht die Hauptlinie weiter Richtung Comanu. Zwischen Cozia, Bardau, Botizu und bis Faina, durchfährt die Bahn den landschaftlich spektakulärsten Teil der Strecke. Enge, von Felsen gesäumte Schluchtpartien, wild sprudelnde Bergbäche, das Farbenspiel der Mischwälder, drei (!) kurze Tunnels vor Botizu. Oberhalb der Bahnstation von Faina ist ein von österreichischen Siedlern erbautes Kirchlein zu besichtigen, welches der Kaiserin Elisabeth ("Sissi") gewidmet ist.

Ca. 5 Kilometer nach Faina, bei **Macarlau**, passiert die Bahn die Reste einer mächtigen Tal Sperre, wo früher der Wasserfluss für die Flösserei aufgestaut werden konnte

Der Besuch des Wassertales, ob als eintägige Fahrt mit der Waldbahn oder längere Wandertour mit Zelt, ist bis heute ein Abenteuer: In dunklen Wäldern und auf sonnenüberfluteten Almen, auf einsamen Bahnstationen und betriebsam-lauten Waldarbeitercamps erschliesst sich eine faszinierende, andere Welt.





Din punct de vedere al zonarii interne, conform OUG 57/2007, suprafața Parcului Natural Muntii Maramureșului cuprinde trei zone:

- - zona de protecție integrală
- - zona de management durabil
- - zona de dezvoltare durabilă a activităților umane

În interiorul parcului există, de asemenea, patru arii naturale protejate declarate prin Legea nr. 5/2000, acestea fiind:

- - Stâncariile Salhoi-Zambroslavile – 5 ha – categoria IV IUCV;
- - Cornu Nedeii - Ciungii Balasani – 800 ha – categoria IV IUCV;
- - Varful Farcau - Lacul Vinderel – Varful Mihailecu – 100 ha – categoria IV IUCV;
- - Poiana cu narcise Tomnatec - Sehleanu – 100 ha – categoria IV IUCV.

Aceste arii protejate sunt asimilate zonei de protecție integrală. Suprafețele date de lege sunt aproximative însă vor fi cartate cu exactitate în procesul de elaborare a hărților parcului.

Zonarea internă a Parcului Natural Muntii Maramureșului este realizată ținând cont de nevoia de conservare a biodiversității și peisajului dar și de dezvoltare economică a zonei prin activități cu impact redus asupra mediului.

Zona de protecție integrală - 18.769 ha

La delimitarea zonelor de protecție integrală s-a avut în vedere necesitatea conservării unor esanțioane reprezentative ale ecosistemelor din această regiune biogeografică, reprezentativitate dată în principal de criteriul valorii diversității biologice a ecosistemelor.

Zona de management durabil - 79.585 ha

Face trecerea între zonele de protecție integrală și zonele de dezvoltare durabilă a activităților umane.

Zona de dezvoltare durabilă a activităților umane - 35.000 ha

Cuprinde intravilanul localităților din parc, suprafețele ocupate de caile de comunicații permanente (drumuri naționale, drumuri județene, drumuri comunale, drumuri auto forestiere, cai ferate, cai ferate forestiere cu terasamente aferente), pășunile montane din afara zonei de protecție integrală, precum și suprafețele din extravilanul localităților care au suferit modificări antropice prin desființarea de activități tradiționale sau prin exploatarea resurselor naturale neregenerabile, indiferent dacă sunt sau nu incluse în circuitul agricol sau silvic.

The Maramureș Mountains cover the whole area on the right-hand side of Viseu to the country border, from the Tisa Defile (downstream the locality Valea Viseului) all the way to the Carlibaba and Bistrita Aurie Valleys.

They are formed of only one main high crest oriented NW - SE, which follows quite accurately the watershed between Upper Tisa and the Ceremusurilor basins, which lies on the line Pop Ivan (1937 m), Micu Mic Peak (1718 m), Stogu (1651 m), Copilasu (1611 m), Ludescu (1580 m), Budescu (1679m), Suligu (1683 m), Lastun (1642 m), Comanu (1723 m). A second-ranking tributary of Viseu, the Vaser, which flows into the Viseu in the locality Viseu de Sus, has penetrated the main morphological crest and has gone beyond it. There is also a second penetration of Cumpana (the upper basin of Ruscova) as a result of differential and regressive erosion that started from the bottom level, locally lower in the Ruscova Depression, which is why the sculptural depression stretches above the crystalline area eastwards (Mihailecu Peak, 1963 m).

They are made of crystalline schists penetrated by eruptive (Mesozoic basalts from the Mihailecu-Farcau area or Neocene andesites from Toroiaga) and sedimentary rocks (conglomerates, sandstone, clay schists, shale, marl, clay) and two large Paleocene creeks, one of Ruscova that goes all the way to Poienile de sub Munte and another one of Borsa. On this petrographical basement, the main morphological crest elevated to over 1900 m is fragmented into several massifs (Pop Ivan, Farcau-Mihailecu, Pietrosul Maramuresului, Toroiaga). The form of the mountains is very smooth and massive and they stretch quite a lot westwards by lower crests of as little as 900-1200 m.

The main crest looks like a plateau covering a leveling area situated at 1800-1600 m. The most beautiful area is in the Prelucile Cerbului Mountains, Cornu Nedeei, close by the Prislop Gorge and in the area of Pietrosul Maramuresului. It is generally inclined towards the Stogu Mountain (Sarcu Peak, 1971 m). The best represented is an area of forests and glades, which is comprised of large and ramified saddles between 800-1200 m (Mihailecu Peak, 1963 m). The third area is at 400-450 m.

The relief developed on crystalline rocks has a dominating note resulted from the cupola-shaped massifs, the elongated and relatively mild shape of the crests. The most representative valleys crossing these mountains are deep in crystalline formations (Vaser, Ruscova) and steep slopes and form defiles.

The structural relief is present in the north (Bârsanescu, Copilasu, Budescu) where we can meet selective relief and relief inversions on conglomerates and lime instances. These formations belong to the Triassic, Jurassic and Cretaceous and they survived as part of the relief because they were tougher. One can encounter here aretes in homocline relief, which are quite frequently met in the Borsa layers (alternation of sandstone and marl-clay, tarry menilite). It should be noted how the hydrographic network had adapted to the geological structure of the crystalline foundation (defiles).

The relief developed on limestone. The surface morphology (lapiez, doline, polje) is not characteristic to the Maramures Mountains. We would nevertheless like to mention the lime sloping in the Mihailecu and Petriceana and the selective relief on limestone in the basin of the Repedea Valley wets of Farcau.

The volcanic relief. The eruptive of Mesozoic age in Farcâu, Rugasu and Mihailecu is represented by basalts. Due to its significant resistance to corrosion, Farcau is the highest of these mountains. In Mihailecu the basalt layers alternate with limestone layers.

The Neocene volcanism of the Toroiaga group - it represents sub-volcanic bodies brought to surface by erosion, with very quick slopes and mountainsides strongly cut by erosion, con-

trasting with the gentle shapes carved in the sedimentary. It also includes numerous smaller bodies, dykes and sills located in crystalline schists and sedimentary formations.

The englacial relief is represented by small ice hoops on top of Pietrosul Maramuresului (Bardau) and in Farcau-Mihailecu.

The periglacial relief was formed in the Pleistocene when Romania was in a cold climate and a significant portion of the soil was in a permanently frozen regime (permafrost) in which the frost - thaw processes take place strongly and frequently. This way the crionival processes have led to the formation of bays, release of rich clastic material (gelifract) on the steep slopes uncovered by snow. On the slopes below the permanent snow elevation, the clastic material formed large coats of debris, which later when the climate heated was settled by the forest. Other forms of periglacial relief are also determined by the degree of inclination of the relief. This is how the stone rivers, sliding blocks, solifluxion, grassed hammocks etc. have been formed. Association of these periglacial processes in the high regions permits consideration of a well-defined floor - the crioplanation or periglacial desegregation floor.

At a lower altitude such as 1000-1200 m, the mountainsides have undergone especially solifluxion processes.

At more than 1850 m, the crionival processes are the main current agent of the relief in the elevated area (Atlas of S.R.R, 1974-1978).

The hydrographic network has extended and has deepened because of the intense erosion of the softer sedimentary rocks and have formed defiles in the crystalline (Vaser, Ruscova, Frumuseaua, Bistrita, Tibau).

The strong fragmentation of the massif separate seven mountain groups between the main tributaries of Viseu (Ruscova, Vaser, Tâsla and Viseut): Culmea Pop Ivan, Masivul Farcau, Culmea Pietrosu Maramuresului (Bardaului), Culmea Toroioaga-Jupania, Masivul Cearcanul-Prislop, Muntii Zâmbroslavele and Obcina Tapului.

The Borsa Depression stretches from Gura Fântâniei (the chalet) to the Moisei Village. It has two more shallow areas that separate the Gura Fântâniei basin and the basin at the mouth of Repedea Valley and then an extension on the Tâsla Valley (Baile Borsa).

The Ruscova Depression at the confluence of Ruscova-Viseu and the Eocene - Oligocene - Miocene contact has a steep western slope and an eastern slope full of cliffs. Its is situated between the western side of the Maramures Mountains and the low, flisch crest of Viseu; it is cut into numerous saddles that can be easily crossed in the actual Depression of Maramures.

Caves and avens

The karst depth morphology is represented by 32 (relatively small) caves and two avens, all of which have been mapped. The caves are in the basin of the Repedea-Smerezeni and Petriceaua Valleys - 6, basin of Socolau - Pietra Socolau Valleys - 3, basin of Bistra - 4, basin of Tâsla - Cearcanu Valleys - 9, basin of Bistrita Aurie Valley - 5. Isolated caves are still explored in the Mihailecu, Cvasnita, Poienile de sub Munte, Pietra Baitei (Baia Borsa), spring of Rica Valley, Muncelasu, Izvorul Dracului and Kostila (Vaser), Cearcanul-Dealul Negru Peaks. The avens are in the Petriceaua Mountain and they divide the Triassic limestone down to the waterproof sub-layer, and the basin of Bistra Valley respectively. (Dumitru Istvan, manuscript, 1999).